

OTTO WEISS

KLEMENS MARIA HOFBAUER  
ZWISCHEN „ROM“ UND „NEAPEL“

*Vorbemerkung; Einleitung; 1. – Klemens Hofbauer kam nie nach Neapel; 2. – Klemens Hofbauer kam nur bis Tivoli; 3. – Klemens Hofbauer ging mit Hübl nach Rom; 4. – Hofbauer und Hübl traten bei den „Römern“ ein; 5. – Hofbauer und Hübl wurden zurückgeschickt; 6. – Hofbauer und Hübl kamen bis Warschau; 7. – Hofbauer und De Paola – ein Briefwechsel mitten im Krieg; 8. – P. Hofbauer und P. Leggio – ein „Krieg“ zwischen Mitbrüdern; 9. – Letzte väterliche Ermahnungen De Paolas an Hofbauer; 10. – Die Neapolitaner kommen zum Zug – die Folgen für Hofbauer; 11. – Klemens Hofbauer gerät mit Neapel in Konflikt; 12. – Klemens Hofbauer verteidigt die Schulen – und die Musik; 13. – Rom und Neapel im Streit – und mittendrin Hofbauer; 15. – Das Misstrauen der Neapolitaner gegen Hofbauer wächst; 16. – Ein zerbrechlicher Frieden*

*Vorbemerkung*

Wie der Autor des folgenden Beitrags verschiedentlich feststellen konnte, ist der Mann, der Klemens Hofbauer in die Kongregation der Redemptoristen aufnahm, P. De Paola (1736-1814), heute bei nichtitalienischen Redemptoristen fast völlig vergessen. Nicht nur dies. Auch die mit seiner Person verbundene Aufspaltung der noch jungen Kongregation in zwei Teile durch das so genannte „Regolamento“ ist vielfach in Vergessenheit geraten. Ziel folgender Darstellung ist es daher, über die nähere Beziehung Hofbauers zu De Paola hinaus besonders beim nichtitalienischen Leser ein Stück bewegter Kongregationsgeschichte – in Form eines „historischen Essays“ – in Erinnerung zu rufen. Dass dabei manches, was von anderen Historikern der Kongregation, angefangen von Carl Dilgskron und Johannes Hofer bis hin zu Eduard Hosp und Adam Owczarski, erforscht und ausführlich dargestellt worden ist, erneut zur Sprache kommt, ist dem Autor durchaus bewusst. Was jedoch neu ist, ist die Perspektive: Im Fokus steht die Rolle Hofbauers in den Auseinandersetzungen in einer zutiefst gespaltenen Kongregation.

### Einleitung

Die Kongregation der Redemptoristen begeht 2014 das Gedächtnis des Todestages einer ihrer großen Gestalten aus der Gründungszeit: Francesco Antonio De Paola. Geboren 1736 in *Ruvo del Monte*, am nördlichen Rand der heutigen italienischen Provinz *Basilicata*, trat er im Alter von 19 Jahren in den jungen Redemptoristenorden ein. Wahrscheinlich 1758 wurde er zum Priester geweiht. Anschließend wirkte er als Volksmissionar. 1773 wurde er Rektor des neugegründeten Klosters in *Scifelli* im Kirchenstaat, Diözese *Veroli*, südlich von Rom. Durch päpstliches Reskript wurde er 1780 höchster Oberer aller Redemptoristenklöster im Kirchenstaat. 1783 wurde er vom Heiligen Stuhl zum Generaloberen dieser Klöster ernannt, seit Dezember 1784 mit Sitz im römischen Konvent *S. Giuliano*. Nach der Wiedervereinigung der Klöster im Kirchenstaat mit denen im Königreich Neapel-Sizilien verzichtete er 1793 auf sein Amt als Generaloberer, erhielt jedoch 1794 vom Heiligen Stuhl den Titel „Ex-General“. Von 1797 bis 1806 war er „Vikar“ (seit 1802 „Provinzial“) der Klöster im Kirchenstaat. Bedingt durch die damaligen Kriegswirren verließ er 1798 *S. Giuliano* und ließ sich in dem von ihm gegründeten Konvent in *Frosinone* südlich von Rom nieder. Sein Amt endete mit der Auflösung der römischen Ordensprovinz 1806. Ein Jahr später wurde er wegen angeblichem Bruch des Gelübdes der Armut und wegen „Konspiration gegen die legale Leitung der Kongregation“ aus derselben ausgestoßen. Tatsächlich trug er sich mit dem Gedanken, eine neue Kongregation, die „*Patres vom Herzen Jesu und Mariä*“, zu gründen, die sich im Unterschied zu den damaligen Redemptoristen neben der Seelsorge auch der Jugenderziehung widmen sollten<sup>1</sup>. Trotz seines Ausschlusses aus dem Orden konnte er mit päpstlicher Erlaubnis in dem von ihm gegründeten Redemptoristenkloster von Frosinone (Bistum *Veroli*) verbleiben, wo er am 8. November 1814 starb<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. Giuseppe ORLANDI, *I Redentoristi nello Stato Pontificio dagli inizi alla Restaurazione*, in: *Storia della Congregazione del Santissimo Redentore*, II: *Prima espansione (1793-1855)*, II/I, a cura di Otto Weiss, Roma 2010, 171-237, hier 205-208.

<sup>2</sup> KUNTZ, Bde. V-XVII, passim; *SHCSR* 2 (1954) 18-22; MINERVINO II, 60f.

P. De Paola, der ein aktiver zupackender Mensch voll apostolischem Geist und Unternehmungslust war, ist auch der Verfasser der Schrift *Grandezze di Maria*<sup>3</sup>, die als gleichrangig mit den *Glorie di Maria* des heiligen Alfonso de Liguori eingeschätzt wird. Heute ist De Paola bei den Redemptoristen rehabilitiert, nicht zuletzt deswegen, weil er nicht am Buchstaben der Ordensregel klebte, sondern sich ihrem Geist verpflichtet wusste, ständig zu neuen Aufbrüchen und neuen Aufgaben bereit, um den gewandelten Anforderungen zu entsprechen.

Dies aber rückt ihn in die Nähe zu Klemens Maria Hofbauer, den er 1784 in den Orden aufnahm, eine Maßnahme, die für die Entwicklung und Verbreitung der Redemptoristen von größter Bedeutung wurde. So hat denn bereits 1898 Friedrich Kuntz<sup>4</sup>, einer der besten Kenner der Geschichte der Kongregation, die Bedeutung dieser Maßnahme De Paolas, als eine außergewöhnliche Tat herausgestellt mit den Worten:

Sicherlich ist zu seinem Lob festzustellen, dass ihn Christus, unser Herr, dazu erwählt hat, das Banner unseres Instituts über Italien hinaus zunächst nach Polen, und dann in die ganze katholische Welt zu tragen, indem er den seligen Clemens Hoffbauer und Thaddäus Hübl in unsere heilige Familie aufnahm und sie nach ihrer Priesterweihe bis in die fernsten Gegenden Nordeuropas sandte. Denn hätte er diese Tat nicht unternommen, so bin ich nicht sicher, ob unsere Kongregation, wäre sie in die Grenzen des Königreichs Neapel eingeschlossen geblieben, angesichts der Bedrängnisse, die das Königreich Piemont-Sardinien seit dem Jahre 1860 über ganz Italien brachte, heute noch bestehen würde. Zu seinem nicht geringen Lob ist zu sagen: Er hat für die Verbreitung der Kongregation Sorge getragen<sup>5</sup>.

Es war ein Glücksfall für die Redemptoristenkongregation, dass sich beide Männer, jeder auf seine Weise erfüllt von aposto-

---

<sup>3</sup> Vgl. DE MEULEMEESTER II, 110.

<sup>4</sup> Friedrich Kuntz, geb. 26. Januar 1832 in Weyersheim/Elsass, Profess 30. November 1850, Priesterweihe 16. August 1857, seit 1879 Generalarchivar in Rom, verfasste 21 Bde. *Commentaria de vita D. Alphonsi et de rebus CSSR* (Manuskript in AGHR, zit. KUNTZ), gest. in Rom 8. August 1905. BOLAND 190; DE MEULEMEESTER II, 239f.

<sup>5</sup> KUNTZ XVII, 361.

lischem Geist, glänzend verstanden. De Paola schätzte Hofbauer, dem er weithin freie Hand ließ, und Hofbauer fühlte sich ihm und seinen „römischen Redemptoristen“ verbunden, ja, man kann sagen, weit mehr als der Ordensleitung im fernen Neapel, der er dennoch ergeben war. Dass er dabei in die Auseinandersetzungen zwischen den Patres in Rom und denen im Königreich Neapel verwickelt wurde, war unvermeidlich. Gehen wir den Beziehungen beider Männer zu einander nach! Dabei geht es auch um die Frage: Wohin gehörte Klemens Maria Hofbauer, nach Rom oder nach Neapel? Suchen wir diese Frage zu beantworten.

### 1. – *Klemens Hofbauer kam nie nach Neapel*

Ein berühmtes Buch trägt den Titel „*Christus kam nur bis Eboli*“<sup>6</sup>. Was damit gemeint ist, kann dem aufgehen, der eine Fahrt vom Norden Kalabriens quer durch die *Basilicata* nach Apulien unternimmt und nicht vergisst, mit den Bewohnern ins Gespräch zu kommen. Mehr als anderswo, mehr selbst als in Sizilien, kann er hier dem Problem des „*Mezzogiorno*“, dem Problem des Südens, begegnen. Es ist nicht nur ein soziales, nicht nur ein gesellschaftliches und politisches Problem. Die Menschen in den Dörfern dieser Gegend, so glaubte Carlo Levi, der Verfasser des eingangs genannten Werkes, seien in vorchristlicher Zeit stehen geblieben, in der Zeit alter heidnischer Mythen. So haben denn auch italienische Gesellschaftshistoriker, die selbst aus dem Süden kamen, betont, wie sehr noch immer, nicht nur in der von Clans und familiären Bindungen geprägten Gesellschaftsstruktur<sup>7</sup>, sondern auch in christlichen Gebräuchen und Riten die alte heidnische Vergangenheit weiterlebte<sup>8</sup>, und sie haben sich nicht geschaut, in Abwandlung des genannten Buchtitels zu schreiben:

<sup>6</sup> Carlo LEVI, *Cristo si è fermato a Eboli*, Firenze 1945.

<sup>7</sup> Vgl. David G. SCHULTENOVER, *A View from Rome. On the Eve of the Modernist Crisis*, New York 1993.

<sup>8</sup> Vgl. Gabriele DE ROSA, *Chiesa e religione popolare nel Mezzogiorno*, Roma-Bari 1978; DERS., *Vescovi, popolo e magia nel Sud. Ricerche di storia socio-religiosa dal XVII al XIX secolo*, Napoli 1983; DERS., *Saggi e note di Storia Sociale e religiosa dal medioevo all'età contemporanea*, Roma 1998; Giuseppe M. VISCARDI, *Tra Europa e «Indie di quaggiù». Chiesa, religiosità e cultura popolare nel Mezzogiorno (secoli XV-XIX)*, Roma 2005.

Das Konzil von Trient – mit seinen Reformen – kam nur bis Eboli, oder sogar nur bis Gaeta und Frosinone. Und vielleicht mochte dies ganz besonders für jene Hirten gelten, die von der „*transumanza*“<sup>9</sup>, vom Almbtrieb, lebten. Wochen und Monate waren sie fern von ihren Familien, fern vom katholischen Gottesdienst. Für sie hatte der Neapolitaner Alfonso de Liguori seinen Orden, die Redemptoristen, gegründet.

Klemens Maria Hofbauer, der erste nichtitalienische Redemptorist, kam nicht bis Eboli. Er kam nicht einmal bis Neapel. Das mythische, uralte Land mit seinen urwüchsigen Bewohnern, das einmal „Großgriechenland“ hieß, ist ihm fremd geblieben. Fremd geblieben ist ihm aber auch die andere Seite des wunderbaren *Mezzogiorno*. Fremd geblieben ist ihm die Schönheit der Kunst und Musik des Südens, der Heimat von Alessandro Scarlatti und Giovan Battista Pergolesi<sup>10</sup>, von der Goethe schrieb: „*Neapel ist ein Paradies*“<sup>11</sup>. Fremd geblieben sind ihm die großen Rechtsgelehrten, Advokaten, Philosophen des aufgeklärten Neapel – Giambattista Vico, Pietro Giannone, Antonio Genovesi, Gaetano Filangieri<sup>12</sup> und auch der aus Tropea in Kalabrien stammende Kantianer Pasquale Galluppi<sup>13</sup> –, die Gelehrten jener Stadt, die zu einem Zentrum des Hegelianismus in Italien<sup>14</sup> werden sollte.

<sup>9</sup> Vgl. Raffaele COLAPIETRA, *Transumanza e società*, Cerchio (Aq) 1993.

<sup>10</sup> Der heilige Alfons stand als Komponist in der Tradition dieser großen Meister. Vgl. u.a. Maria Rosa MASSA, *Considerazioni sulla tradizione della „Salve Regina“ a Napoli*, in: Pompeo GIANNANTONIO (Hrsg.), *Alfonso Maria de' Liguori e la società civile del suo tempo. Atti del Convegno internazionale per il Bicentenario della morte del santo (1787-1987)*, Napoli u.a., 2 Bde., Florenz 1990, II, 599-609.

<sup>11</sup> „Caserta, den 16. März 1787 [...]. Neapel ist ein Paradies, jeder mann lebt in Art einer Art von trunkener Selbstvergessenheit. Mir geht es ebenso, ich erkenne mich kaum, ich schein mir ein ganzanderer Mensch“. Johann Wolfgang VON GOETHE, *Italienische Reise*, Kapitel 35. Vgl. Wilhelm WAETZOLDT, *Das klassische Land. Wandlungen der Italiensehnsucht*, Leipzig 1927.

<sup>12</sup> Vgl. Franco VENTURI, *Illuministi italiani*, Vol. V: *Riformatori napoletani*, Napoli 1971.

<sup>13</sup> Pasquale Galluppi, geb. 2. April 1770 in Tropea, gest. 13. Dezember 1846 in Neapel. Vgl. zu ihm: *Gli „Elementi di filosofia“ di Paquale Galluppi. Fra ragione teoretica e metodologia storica*. Atti del Convegno, Tropea-Drapia, 23.-25. Oktober 2003.

<sup>14</sup> Hippolyte TAINE, *Voyage en Italie*, I: *Naples e Rome*, Paris 1866, 113:

Fremd geblieben ist ihm auch Friedrich II., der große Aufklärer vor der Zeit, dessen Modernität in dem berühmten apulischen *Castel del Monte* steingewordene Rationalität geworden ist.

Nein, Hofbauer, dem „transalpinen Redemptoristen“, war all dies fremd. Sein Bild von Italien, erst recht von Neapel und den Menschen in Neapel, war von tiefeingewurzelten Vorurteilen, von Stereotypen geprägt, wie sie in volkstümlichen Büchern verbreitet wurden. Faul, arglistig und ungebildet seien die Italiener<sup>15</sup>, nicht die im Norden, wo ihnen die Österreicher die deutsche Kultur beibrachten, wohl aber im Süden, südlich des Kirchenstaats im Königreich Neapel, südlich von *Frosinone*, dem südlichsten Ort, den Hofbauer je aufsuchte. Einmal nur, 1803, soll er sich auf den Weg nach Neapel gemacht haben. Am Grab des von ihm geliebten Ordensgründers Alfonso de Liguori in *Pagani* im Hinterland von Salerno – unweit von *Eboli* – wollte er beten. Dort erwartete ihn der Generalobere seines Ordens. Doch Hofbauer kam wieder nur bis Rom. Warum reiste er nicht weiter? Aus Termingründen, aus Zeitmangel, sagen seine Biographen<sup>16</sup>. Gewiss, mag ja sein. Damals reiste man nicht so schnell wie heute. Dennoch, es hätte ihm gut getan, Neapel, seine Bewohner und die Mitbrüder im Süden persönlich kennen zu lernen. Möglich, dass er manche Probleme besser gelöst, manches ihm Unverständliche, über das auf den folgenden Seiten berichtet werden soll, vielleicht sogar verstanden hätte.

## 2. – *Klemens Hofbauer kam nur bis Tivoli*

Kennst Du das Land, wo die Zitronen blühen, im goldnen Laub die Goldorangen glühen, ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht, die Myrte still und hoch der blaue Himmel steht?

---

„L'erudition e la direction sont allemandes. On lit Hegel courement“. Vgl. Otto WEISS, *La „scienza tedesca“ e l'Italia nell'Ottocento*, in: *Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento/Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient* 9 (1983) 9-85, hier 26-29.

<sup>15</sup> Hofbauer an den letzten Fürstabt von Sankt Gallen, Patrizius Vorster (Forster), 15. Oktober 1813, MH XIII, 121-123. Vgl. Karl Heinrich von AYRENHOF, *Briefe über Italien in Absicht auf dessen sittlichen und politischen Zustand*, Wien 1803.

<sup>16</sup> Vgl. Johannes HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer. Ein Lebensbild*, <sup>2</sup>Freiburg 1923, 163.

So fragt Mignon in „*Wilhelm Meisters Lehrjahre*“<sup>17</sup>. Die Sehnsucht der „Nordländer“ nach dem Süden spricht aus diesen Versen. Nur wenige – unter ihnen Johann Wolfgang von Goethe – zogen von Rom aus weiter nach dem Süden, und noch weiter bis Sizilien wie der Aufklärer und Dichter Johann Gottfried Seume, der 1802 einen „*Spaziergang nach Syrakus*“ machte<sup>18</sup>.

Auch Hofbauer, der damals noch Johann hieß, machte eine „italienische Reise“, und es blieb nicht bei einer einzigen. Sechzehn Jahre war er nach seinen späteren Angaben alt<sup>19</sup>, als er sich mit seinem Freund und Zunftgenossen Peter Kunzmann<sup>20</sup> 1767 zum ersten Mal auf den Weg nach dem Süden machte. Es war jedoch nicht – oder wenigstens nicht nur – romantische Sehnsucht und Abenteuerlust, was die beiden aufbrechen ließ. Sie reihten sich vielmehr ein unter die Gläubigen, die seit dem frühen Mittelalter zu Tausenden aus ganz Europa zu den heiligen Stätten in Rom pilgerten, dem Ort, wo Petrus und Paulus den Tod fanden, wo die Reliquien der ersten Glaubenszeugen verehrt wurden, dem Ort, wo der Papst lebte und wirkte. Italien mit all seinen Schönheiten war nebensächlich, und auf die Abenteuer, von denen Klemens Hofbauer später erzählte, hätten die beiden jungen Wanderer wohl gerne verzichtet. Was es wohl mit dem hell erleuchteten Haus auf sich hatte, aus dessen Innern mitten in der Nacht laute Musik erklang, die jäh verstummte als die beiden Wanderer näher kamen?<sup>21</sup> Und die verwilderten Hunde!<sup>22</sup>

---

<sup>17</sup> Johann Wolfgang VON GOETHE, *Wilhelm Meisters Lehrjahre*, 3. Buch, Kapitel 1.

<sup>18</sup> Johann Gottfried SEUME, *Spaziergang nach Syrakus im Jahre 1802*, Braunschweig und Leipzig 1803.

<sup>19</sup> Vgl. Hofbauer an Anton Wittola, in: *Wienerische Kirchenzeitung* 1788, 360-396, abgedruckt in: MH VIII, 143-149, hier 146.

<sup>20</sup> Peter (Emanuel) Kunzmann, geb. 9. Februar 1749 in „Burgkrumbach“ (wahrscheinlich Burggrumbach, heute Stadtteil von Würzburg), Bäcker, mit Hofbauer Eremit beim Heiligtum von Quintiliolo, Profess CSSR in Warschau, 23. Januar 1788, nach der Vertreibung 1808 in Wien als Bäcker, seit 1821 Bruder in Maria am Gestade, gest. 15. Januar 1825. Carl MADER, *Die Congregation des Allerheiligsten Erlösers in Oesterreich*, Wien 1887, 521f.

<sup>21</sup> [Friedrich KLINKOWSTRÖM], *Nachrichten über den seligen P. Clemens Hofbauer* (aus dem Hausarchiv der Familie Klinkowström, Wien), in: MH XI, 315-322, hier 317; vgl. auch: *Notizen des P. Doll über das Leben des P. Hofbauer, Gen. Vicar der Cong. SS. Redemp.*, aus dem Provinzarchiv CSSR Wien abge-

Heute noch kann es auf einsamen Straßen in der *Basilicata*, im Süden Italiens, geschehen, dass eine Hundemeute geifernd und kläffend die Autos auf den Straßen verfolgt. In einer Taverne werden die beiden Pilger bedroht. Sie fliehen in die Nacht hinaus, verfolgt von dunklen Gestalten, die mit ihren Laternen, begleitet von Hunden, nach ihnen suchen. Da schlafen sie lieber im Freien<sup>23</sup>. Die durchschwitzten Kleider trocknen während der Nacht an ihren Körpern.

Dann sind sie in Rom. Sollte dies tatsächlich schon 1767 gewesen sein, wie Hofbauer später berichtet<sup>24</sup>, so regierte damals in Rom noch Papst Clemens XIII., der als friedliebend und sanftmütig galt, aber mit den Problemen der Zeit – mit Aufklärung, Jansenismus, Staatskirchentum und der drängenden Frage nach dem Einfluss der Jesuiten in die Politik – nicht fertig wurde<sup>25</sup>. Wahrscheinlich machten sich jedoch die beiden jungen Männer Johann Hofbauer und Peter Kunzmann wenig Gedanken über den Charakter des Papstes. Für sie war der Papst, ganz gleich, wie er hieß, der Vater der katholischen Christenheit, so wie Rom deren Mutter war. Was wir aber mit Sicherheit annehmen dürfen: die beiden Bäckergehilfen besuchten wie die übrigen Rompilger die Peterskirche und die Kirchen *Maria Maggiore*, *San Giovanni in Laterano* und *San Paolo fuori le mura*.

Der ersten Pilgerfahrt Hofbauers folgten weitere. Drei Romreisen sollen es gewesen sein, sagen einige Zeugen, andere sprechen von 13 Reisen. Vielleicht liegt ja die Wahrheit irgendwo in der Mitte<sup>26</sup>. Hofbauer scheint geradezu ein Fremdenführer für Romreisende geworden zu sein, dem man sich getrost anvertrauen konnte, wie jenes 18jährige Mädchen Klara Kurzmann, das in Rom in einen Orden eintreten wollte und in Männerkleidung reiste.

---

druckt in: MH XII, 233-237, hier 234.

<sup>22</sup> Testis Thaddäa Taxböck, in: MH XI, 107f.

<sup>23</sup> Vgl. Testis Joseph Srna, in MH XI, 54; *Notizen des P. Doll* (wie Anm. 21), 234.

<sup>24</sup> Vgl. Hofbauer an Anton Wittola (wie Anm. 19), 146.

<sup>25</sup> Vgl. Heribert RAAB, *Das Jahrhundert der Aufklärung*, in: Martin GRE-SCHAT (Hrsg.), *Das Papsttum, II: Vom Großen Abendländischen Schisma bis zur Gegenwart*, Stuttgart 1994, 141-157, hier 151-153.

<sup>26</sup> Vgl. Josef HEINZMANN, *Das Evangelium neu verkünden. Klemens Maria Hofbauer*, Freiburg/Schweiz 1986, 25.

Dass das Mädchen sich nach der Ankunft im römischen Kloster wegen ihrer Männerkleidung schämte und darauf bestand, dass sie ein Mann sei, hat den Pilgerführer Hofbauer, der sie nach Wien zurückbringen musste, nicht wenig verärgert<sup>27</sup>.

Wahrscheinlich hat Hofbauer bei einer seiner Romreisen auch Papst Clemens XIV., mit Familiennamen Giovanni Ganganelli, kennen gelernt, der als jener Papst in die Geschichte einging, der auf Druck der bourbonischen Höfe 1773 den Jesuitenorden aufhob, was ihm bei Staatskirchlern und Aufklärern als Sieg der Vernunft angerechnet wurde<sup>28</sup>. Hofbauer, der weder Staatskirchler noch Aufklärer war und Freunde unter den aufgehobenen Jesuiten besaß, dürfte zu jenen gehört haben, die wenig von Clemens XIV. hielten. Später hat er einen seiner jungen Freunde getadelt, als er diesen Papst lobte<sup>29</sup>.

Im Jahre 1777, nach dem Abschluss seiner Gymnasialstudien, reiste Johannes Hofbauer wieder nach Rom, wieder in Begleitung von Peter Kunzmann<sup>30</sup>. In Rom regierte seit zwei Jahren Pius VI., ein gebildeter, liebenswürdiger Mann – „die schönste und würdigste Männergestalt“ nennt ihn Goethe –, doch den Anforderungen der Zeit, dem Staatskirchentum des Absolutismus mit seinem monarchischen Prinzip – im josephinischen Österreich wie im kirchenfeindlichen Neapel – so wenig gewachsen wie den Angriffen der radikalen französischen Aufklärung. Von Frankreich sollte am Ende seines Lebens auch die Revolution kommen, die ihn in Gefangenschaft führte, wo er 1799 starb<sup>31</sup>.

Im Unterschied zu seinen früheren Reisen blieb Hofbauer dieses Mal länger. Er trat in Rom zusammen mit Kunzmann in einen Eremitenorden ein. Anschließend machten beide auf den

---

<sup>27</sup> Vgl. Berichte der Wiener Staatspolizei, Verhörprotokolle von Klara Kurzmann, MH XIII, 101-106.

<sup>28</sup> Vgl. jetzt Christoph WEBER (Hrsg.), *L'horreur des Jésuites. Denkschriften, Dekrete, diplomatische Depeschen sowie journalistische Lettres de Rome aus der Zeit von Clemens XIII., Clemens XIV und Pius VI. (1767-1780)*, Hamburg 2013.

<sup>29</sup> Vgl. MH XIV, 89.

<sup>30</sup> Vgl. Fabriciano FERRERO, *San Clemente Maria Hofbauer CSSR y el eremitismo del siglo XVIII y XIX*, in: *SHCSR* 17 (1969) 225-353; 18 (1970) 129-209, 330-370, hier 332-338.

<sup>31</sup> Vgl. Heribert RAAB, *Das Zeitalter der Revolution. Pius VI und Pius VII*, in: GRESCHAT (Hrsg.), *Das Papsttum*, Bd. II (wie Anm. 25), 158-163.

romantischen Bergen beim Marienheiligtum *Quintiliolo*, unweit *Tivoli*, ihr Noviziat. 1778 legten sie ihre Gelübde ab und erhielten ihren Ordensnamen. Kunzmann nannte sich fortan Emanuel, Hofbauer nannte sich Clemens<sup>32</sup>. Noch in hohem Alter sprach Hofbauer von der glücklichen Zeit seines italienischen Einsiedlerlebens<sup>33</sup>. Doch während Bruder Emanuel noch zwei Jahre in seiner Einsiedlerklause blieb, kehrte Bruder Clemens in seine Heimat zurück.

Welche Erfahrungen brachte der inzwischen 27-jährige Johannes Clemens Hofbauer zurück in seine mährische Heimat? Er scheint – im Unterschied zu Kunzmann – recht gut Italienisch gelernt zu haben<sup>34</sup>.

Was aber „Rom“ anlangt, war er in der Zwischenzeit kritisch geworden, auch wenn er damals noch nicht äußerte, was er Jahre später in seiner stürmischen Art gesprochen – und dann wieder bereut<sup>35</sup> – haben soll: „Alles Unheil in der Kirche geht von Rom aus“<sup>36</sup>. Doch auch jetzt schon kam er mit vielem nicht zu Recht, was er in Rom erlebt hatte. So verstand er nicht, dass in Rom beim Gottesdienst der Chor mit dem Rücken zum Altar stand, sich wie bei einer Oper gebärdete und von den Gläubigen beklatscht wurde<sup>37</sup>. Nicht, dass ihm Gesang und Musik beim Gottesdienst nicht gefallen hätten. Ganz im Gegenteil. Er schwärmte – im Unterschied zu vielen „verkopften“ Aufklärern – für „prachtvolle Gottesdienste“<sup>38</sup>, für Gottesdienste mit Musik und Orchester,

---

<sup>32</sup> Vgl. Clemens Hofbauer ad Curiam Episcop. Varsav, 25. April 1800, MH IV, 142-152, 147. Dazu FERRERO, *San Clemente Maria Hofbauer CSSR y el eremitismo del siglo XVIII y XIX* (wie Anm. 30), in: *SHCSR* 18 (1970) 339-358; HEINZMANN, *Das Evangelium neu verkünden* (wie Anm. 26), 33f.

<sup>33</sup> Vgl. [KLINKOWSTRÖM], *Nachrichten über den seligen P. Clemens Hofbauer* (wie Anm. 21), MH XI, 322. Vgl. auch Testis Josefina Bieringer, in: *SHCSR* 17 (1969) 251.

<sup>34</sup> Vgl. Hofbauer (in Italienisch) an den Kaufmann Paolo Chiodetti, 14. November 1807, MH VIII, 149-151.

<sup>35</sup> Vgl. Joseph WOLFF, *Travels and adventures*, London 1860, I, 111f., abgedruckt in: MH XIV, 65.

<sup>36</sup> Vgl. HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 16), 383; Otto WEISS, *Klemens Maria Hofbauer und seine Biographen* (Bibl. Hist. CSSR, 19), Romae 2001, 199f.

<sup>37</sup> Vgl. Hofbauer an Blasucci, 1. Oktober 1800, MH VIII, 87-90.

<sup>38</sup> „Prachtvolle Gottesdienste wollen wir halten [...], so prachtvolle Got-

für Blumen- und Kerzenschmuck<sup>39</sup>, aber all das sollte die Andacht vermehren und zu Gott hinführen. Und was den Papst und die römische Kurie betrifft, so dürfte ihm schon damals klar geworden sein, was er später immer wieder betonte: die römischen Prälaten, auch der Papst und die Kurienkardinäle, verstehen nichts von den Katholiken außerhalb Italiens<sup>40</sup>. Darum forderte er später, Rom solle nicht alles in der Kirche regeln, der Klerus der Diözesen solle seine Bischöfe selbst wählen<sup>41</sup>.

### 3. – Klemens Hofbauer ging mit Hübl nach Rom

Der Einsiedler Klemens kehrte im Eremitenhabit in seine Heimat zurück, kehrte heim zu einem Stück Erde, das seiner Familie gehörte, nach *Mühlfraun* am Ufer der Thaya. Zusammen mit seinem Bruder baute er sich eine Klausur. Wie andere Eremiten schleppte er ein schweres Holzkreuz zur Wahlfahrtskirche zum geißelten Heiland. Er diente dem Pfarrer bei der Messe. Dann und wann, wenn seine Familie ihn brauchte, ging er hinüber nach *Tasswitz* und half bei der Landarbeit mit<sup>42</sup>. Sein Gesuch, an anderer Stelle eine größere Einsiedelei zu übernehmen, wurde abschlägig beschieden<sup>43</sup>. Er ging nach Wien, besuchte einen katechetischen Kurs und arbeitete in seinem Beruf als Bäcker<sup>44</sup>. Er war inzwischen 29 Jahre alt.

---

tesdienste, dass sich jedermann darüber verwundern wird!“ , sagte Hofbauer im Februar 1806 im Gasthaus zu Triberg. MH IV, 105.

<sup>39</sup> Vgl. Adam OWZARSKI, *Die seelsorgerliche Tätigkeit der Redemptoristen in der Kirche von St. Benno in Warschau (1788-1808)* in: SHCSR 43 (1995) 87-136, hier 105-110, 131 u. passim.

<sup>40</sup> Vgl. den Briefwechsel zwischen dem Wiener Nuntius Antonio Gabrielle Severoli und dem Kardinal Lorenzo Litta, in MH XIV, 116-118; ferner: Clemens Theodor PERTHES, *Friedrich Perthes Leben, nach dessen schriftlichen und mündlichen Mitteilungen aufgezeichnet*, 3 Bde., Göttingen <sup>3</sup>1855, II, 141.

<sup>41</sup> Sophie Johanna SCHLOSSER, *Wiener Tagebuch 1814/15*, Leipzig 1922, Eintrag vom 12. November 1814, abgedruckt in: MH XII, 268.

<sup>42</sup> Vgl. HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 16), 10-20.

<sup>43</sup> Vgl. Adolf INNERKOFER, *Der hl. Klemens Maria Hofbauer, ein österreichischer Reformator und der vorzüglichste Verbreiter der Redemptoristenkongregation*, Regensburg-Rom 1913, 346; HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 16), 16f.

<sup>44</sup> *Ebd.*, 17-20.

Da änderte sich sein Leben von Grund auf. Er fand Wohltäterinnen<sup>45</sup> und einen wohlhabenden Gönner<sup>46</sup>. Sein sehnlichster Wunsch erfüllte sich: er konnte Theologie studieren, um Priester zu werden. Er fand einen Freund fürs Leben, den um zehn Jahre jüngeren Thaddäus Hübl<sup>47</sup> aus Ostböhmen. Und noch etwas ereignete sich in diesen Jahren. Er lernte 1782 den früheren Jesuiten Nikolaus Joseph von Dießbach<sup>48</sup> kennen, der nach Wien gekommen war, um die Begegnung Kaiser Josephs II. mit Papst Pius VI. vorzubereiten<sup>49</sup>. Dießbach wurde zu seinem großen Vorbild, zu seinem väterlichen Freund. Hofbauer schloss sich der von ihm gegründeten Reformbewegung „*Amicizia cristiana*“ – christliche Freundschaft – an<sup>50</sup>, und Dießbach erzählte ihm von dem italieni-

---

<sup>45</sup> *Ebd.*, 19f.; Zu den Wohltäterinnen, den Geschwistern von Maul, vgl. [Alfred SCHEDL], *Auf den Spuren des hl. Klemens Maria Hofbauer in Wien*, Wien 2001, Nr. 12.

<sup>46</sup> Es handelte sich um Hofrat Joseph Freiherr von Penkler (1751-1830). Durch Penkler lernte Hofbauer Thaddäus Hübl kennen. Außerdem vermittelte er ihm den Kontakt zu Dießbach. Zeitlebens blieb Hofbauer mit Penkler in Verbindung. Vgl. zu ihm: Otto WEISS, *Begegnungen mit Klemens Maria Hofbauer*, Regensburg 2009, 126-140.

<sup>47</sup> Thaddäus Hübl, geb. 1761 in Dolni Cermná, Schönhengster Gau, Ostböhmen, Profess 19. März 1785 in Rom, Priester 29. März 1785 in Rom, 1796-1808 Rektor in Warschau, dort Dozent am Ordensseminar, gest. 4. Juli 1807 in Warschau. WEISS, *Begegnungen mit Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 46), 121-129; Vgl. auch: Hofbauer an Paolo Chiodetti, 14. November 1807, MH VIII, 149-151.

<sup>48</sup> Nikolaus Albert Joseph von Dießbach, geb. 15. Februar 1732 in adliger kalvinistischer Familie, nach militärischer Laufbahn 1754 Konversion zum Katholizismus und Heirat, nach dem Tod seiner Frau 1757 Eintritt in den Jesuitenorden in Turin, 1764 Priester, dann Missionar u. religiöser Schriftsteller, Begründer und Verbreiter der konservativen Reformbewegung „*Amicizia cristiana*“ in Verbindung mit dem seligen Pio Bruno Lanteri, gest. in Wien 22. Dezember 1798. Zu ihm WEISS, *Begegnungen mit Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 46), 129-136; ferner Ernst Karl WINTER, *P. Nikolaus Joseph Albert von Dieszbach*, in: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 18 (1924) 22-21, 282-304.

<sup>49</sup> Vgl. Peter HERSCHE: *Der Spätjansenismus in Österreich* (Veröffentlichungen der Kommission für die Geschichte Österreichs, 7) Wien 1977, 149.

<sup>50</sup> Zur *Amicizia cristiana*: Candido BONA, *Società segrete e rinascita religiosa 1770-1830*, Torino 1962; Paolo CALLIARI (Hrsg.), *Carteggio del Venerabile Padre Pio Bruno Lanteri (1759-1830)*, 5 Bde. Turin 1975/76, I, 187-252; Armando SANTORO, *Il cammino spirituale di P. Bruno Lanteri (1759-1830)*, Fonda-

schen Theologen, Bischof und Ordensgründer Alfonso de Liguori, der nach der Aufhebung der Gesellschaft Jesu, nicht zuletzt durch die Gründung des Redemptoristenordens, zur Stütze der Kirche geworden sei<sup>51</sup>. Ein Jahr später, 1783, gründete dieser Orden seine erste Niederlassung in Rom<sup>52</sup>. Möglich, dass Hofbauer, wie manche seiner Biographen glauben, im gleichen Jahr in den Semesterferien noch einmal nach Rom wanderte, und dass er dort von diesem Kloster erfuhr, möglich auch, dass ihm Dießbach darüber berichtete.

Wie immer dem war, 1783/84 holte ihn seine Vergangenheit ein. Erneut trat Italien und Rom in sein Blickfeld und vieles spricht dafür, dass er dabei von Anfang an das römische Kloster der Redemptoristen im Auge hatte<sup>53</sup>. Denn Hofbauer hatte nicht vor, in ein staatliches Priesterseminar einzutreten und dort noch mehrere Jahre zu bleiben, wie dies die Neuordnung der theologischen Studien in Österreich vorschrieb<sup>54</sup>. Im Herbst 1784 wanderte er wieder nach Rom, dieses Mal in Begleitung seines Freundes Thaddäus Hübl. In Rom wohnten sie am Rande der Stadt, bei der Kirche *Maria Maggiore*<sup>55</sup>, hinter der sich auf dem *Esquilin* weite Weingärten ausdehnten, zwischen denen Kirchen standen. Eine der kleinsten unter ihnen war *San Giuliano*, an die sich ein altes Klostergebäude anlehnte. Bis vor wenigen Jahren hatten dort noch Karmeliter gewohnt. Dann war das Gebäude leer gestanden, bis der junge Redemptoristenorden dort einzog<sup>56</sup>.

---

*tore della Congregazione dei Padri Oblati di Maria Vergine*, Roma 2007; Otto WEISS, *Religiöse Erneuerung im deutschen Katholizismus am Beginn des 19. Jahrhunderts*, in: *Signum in Bonum. Festschrift für Wilhelm Imkamp zum 60. Geburtstag*, Regensburg 2011, 713-745, hier 735-737.

<sup>51</sup> Hofbauer an Blasucci, 19. August 1800, MH VIII, 76-81, hier 76-78.

<sup>52</sup> Vgl. ORLANDI, *I Redentoristi nello Stato Pontificio* (wie Anm. 1), 180.

<sup>53</sup> TANNIOIA, IV, 147f.; WEISS, *Klemens Maria Hofbauer und seine Biographien* (wie Anm. 36), 21f.

<sup>54</sup> Vgl. u.a. Beda Franz MENZEL, *Abt Franz Stephan Rautenstrauch von Brevnow-Braunau. Herkunft, Umwelt und Wirkungskreis*, Königstein/Ts. 1969.

<sup>55</sup> Vgl. Giuseppe ORLANDI, *Gli anni 1784-1787 nella vita di S. Clemente Maria Hofbauer. Suggestimenti per una rilettura*, in: *SHCSR* 34 (1986) 177-281, hier 219-229.

<sup>56</sup> Vgl. Samuel BOLAND, *The Purchase of the Monastery and Church of San Giuliano by the Redemptorists*, in: *SHCSR* 32 (1984) 237-248.

Hier besuchten die beiden Nordländer den Gottesdienst. Die Legende erzählt, die Glocken dieser Kirche seien die ersten gewesen, die am Morgen zum Gebet riefen, und sie erzählt weiter, Hofbauer und Hübl hätten einen kleinen Jungen gefragt, welchem Orden die Kirche und das Kloster gehöre. „Den Redemptoristen“, habe der Junge gesagt und er habe hinzugefügt: „Und auch ihr werdet bald Redemptoristen sein“<sup>57</sup>. Mag sein, dass es so oder ähnlich gewesen ist. Die beiden Pilger jedenfalls klopfen an die Klosterpforte. Sie wurden ins Sprechzimmer geführt, wo sie der Novizenmeister P. Giuseppe Landi<sup>58</sup> empfing und bewirtete. Vielleicht war es ja eine besondere Fügung: Pater Landi kam von dort, wo Hofbauer niemals war. Er kam aus *Eboli*. Dort war er 1725 geboren worden. Was gesprochen wurde, wissen wir nicht. Hofbauer jedenfalls war sofort bereit, in den jungen Orden einzutreten. Hübl, der Ruhige, Bedächtige, erbat sich einen Tag Bedenkzeit. Dann schloss er sich Hofbauer an<sup>59</sup>.

Wir dürfen davon ausgehen, dass Hofbauer genau wusste, was er tat. Die Ordenshistoriker glauben zu wissen, dass seine Wahl einer Unterkunft unweit von *San Giuliano*, weit weg von den üblichen Quartieren der Rompilger, nicht zufällig war<sup>60</sup>. Es war der Orden Liguoris, den Hofbauer kennen lernen wollte. Der sofortige Ordenseintritt ist allerdings nicht selbstverständlich. Nicht etwa, weil Hofbauer vorher nicht daran gedacht hätte einzutreten, sondern deswegen, weil die Redemptoristen, die doch ein rein neapolitanischer Orden waren, zwei Novizen aus den Gebieten nördlich der Alpen in ihre Ordensgemeinschaft aufnahmen.

---

<sup>57</sup> MH XI, 158, 267. Vgl. *Dominus Kaufmann, Testimonium de S.o Clemente Hofbauer*, a cura Josephi LÖW e Andreae SAMPERS, in: *SHCSR* 7 (1959) 99-109.

<sup>58</sup> Giuseppe Landi, geb. 13. August 1725 in Eboli, Profess 1747 in Ciorani in die Hände des hl. Alfons, Priester 1748; gest. 23. Dezember 1797 in Scifelli. KUNTZ III, 85-90, 199, 266; IV, 17; V, 205; XIV, 109; MINERVINO I, 97.

<sup>59</sup> Vgl. die Aussagen der Zeugen beim Seligsprechungsprozess, MH XI, 17f, 31, 148, 267; XII 104f.

<sup>60</sup> Vgl. ORLANDI, *Gli anni 1784-1787 nella vita di S. Clemente Maria Hofbauer* (wie Anm. 55), 219-221.

## 4. – Hofbauer und Hübl traten bei den „Römern“ ein

Die beiden Theologiestudenten aus dem Norden begannen am 24. Oktober 1784 im Kloster *San Giuliano* unter der Leitung von P. Landi das Noviziat. Landi war ein guter und vernünftiger Novizenmeister. Den Gründer Liguori kannte er persönlich. Ziel und Zweck des neuen Ordens waren ihm vertraut wie kaum einem anderen. In der von ihm verfassten Ordensgeschichte betonte er, dass man die Aufgabe des Ordens in wenigen Worten zusammenfassen könne: *aiutare i poveri – den Armen zu Hilfe kommen*<sup>61</sup>.

So weit, so gut. Doch da war ein Problem, das Hofbauer und Hübl nicht erwartet hatten, und doch sollte es sie durch ihr weiteres Leben begleiten. Sie waren bei den Redemptoristen eingetreten, doch eigentlich nicht bei den Redemptoristen Liguoris. Der lebte hochbetagt weit im Süden, im Königreich Neapel, und gehörte – rein rechtlich gesehen – nicht mehr dem von ihm gegründeten Orden an. Denn Papst Pius VI. erkannte seit 1780 nur noch die Redemptoristenklöster im päpstlichen Kirchenstaat, nicht jedoch die Ordenshäuser im Ursprungsland Neapel, an.

Eine unglaubliche Geschichte! Doch nur für uns, die wir nicht mehr in der Zeit des Absolutismus mit seinem monarchischen Prinzip leben, einer Zeit, in der für die Regierenden die Kirche zuerst und vor allem eine Staatsanstalt zur Förderung der Moral ihrer Untertanen darstellte<sup>62</sup>. Und darum galt, dass allein der Herrscher zu bestimmen hatte, ob ein Orden nützlich oder unnützlich sei. Neue Gründungen konnten zwar stattfinden, doch nur, wenn sie den Vorstellungen des Herrschers und seiner aufgeklärten Minister entsprachen, und die hatten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wenig Verständnis für die „Möncherei“<sup>63</sup> mit ihren

---

<sup>61</sup> Vgl. Giuseppe LANDI, *Istoria della Congregazione del SSR*, 2 Bde., 1782, Manuskript AGHR, I, 3, 34, 47, 69.

<sup>62</sup> Zum „monarchischen Prinzip“ (in Italien „regalismo“) und dem damit verbundenen Staatskirchentum des aufgeklärten Absolutismus vgl. u.a. Rudolf REINHARDT, *Wandel des geschichtlichen Verhältnisses von Kirche und Staat*, in: Joachim KÖHLER (Hrsg.), *Säkularisation in Ostmitteleuropa. Zur Klärung des Verhältnisses von geistlicher und weltlicher Macht im Mittelalter, von Kirche und Staat in der Neuzeit* (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands, 19), Köln-Wien 1984, 15-32.

<sup>63</sup> Vgl. Carl Julius WEBER, *Die Möncherei oder geschichtliche Darstellung*

Gelübden und religiösen Vorschriften. Wozu noch ein neuer Orden?, sagte Minister Tanucci<sup>64</sup>. Man hatte schon genug Plagen mit den vielen Priestern im Königreich, die oft nur von guten Gaben und Stipendien lebten und geradezu ein geistliches Proletariat darstellten<sup>65</sup>.

So kam es, dass die von Papst Benedikt XIV. 1749 genehmigte Regel der 1732 gegründeten Redemptoristen für die Regierung des Königreichs Neapel unannehmbar schien. Am 8. März 1780 stellte sie ihre Bedingungen: An die Stelle der Gelübde solle ein Eid treten, in dem sich die Kandidaten zu Keuschheit und Gehorsam verpflichten, das Gelübde der Armut solle völlig gestrichen werden, das Versprechen, immer im Orden zu verharren, solle durch die Bestimmung ersetzt werden, dass die Mitglieder jeder Zeit die Gemeinschaft verlassen können. Im Übrigen sollten die Patres völlig den Bischöfen unterworfen sein<sup>66</sup>. Die Ordensleitung im Königreich Neapel war schließlich bereit – wenigstens nach außen hin – auf die Bedingungen der Regierung einzugehen. Allerdings man darf daran zweifeln, ob der Generalobere, der von Altersschwäche gezeichnete Monsignore Alfonso de Liguori, inzwischen emeritierter Bischof von *Sant’Agata dei Goti*, sich der Tragweite seiner Zustimmung voll bewusst war<sup>67</sup>.

---

*der Klosterwelt und ihres Geistes*, 4 Bde., Stuttgart 1836.

<sup>64</sup> Marchese Bernardo Tanucci, geb. 20. Februar 1698 Stia (Toskana); gest. 29. April 1783 Neapel, 1752 neapolitanischer Justizminister, 1754, Außenminister und schließlich Premierminister, Vertreter des aufgeklärten Absolutismus, setzte gegenüber kirchlichen Privilegien das Prinzip der Staatskirchlichkeit durch, beschnitt die Rechte der Bischöfe und hob Klöster auf. Vgl. zu ihm: *Bernardo Tanucci. Statista, letterato, giurista. Atti del convegno internazionale di studi per il secondo centenario, 1783-1983*, a cura di Raffaele AJELLO e Mario D’ADDIO, Napoli 1986.

<sup>65</sup> Vgl. Romeo DE MAIO, *Società e vita religiosa a Napoli nell’età moderna (1656-1799)*, Napoli 1971; Giuseppe ORLANDI, *Il Regno di Napoli nel Settecento (=SHCSR 44)*, Roma 1996, 125-135.

<sup>66</sup> Vgl. Giuseppe ORLANDI, *Dal „Regolamento“ alla riunificazione*, in: *Storia della Congregazione del Santissimo Redentore. I/1: Le Origini (1732-1793)*, a cura di Francesco CHIOVARO, Roma 1993, 271-321; DERS., *I Redentoristi nello Stato Pontificio* (wie Anm. 1), 177.

<sup>67</sup> De Paola war der Ansicht, die Patres im Königreich Neapel „fanno al Mons. Liguori, che vogliono e che ad essi piace“. Dem entspricht die Aussage des Advokaten (diaboli) im Seligsprechungsprozess, nicht Alfons habe entschie-

Tatsächlich bestimmte alles sein Beichtvater und Koadjutor Pater Andrea Villani<sup>68</sup>, der mit einigen alten Patres den Ton angab.

Viele jüngere Ordensmitglieder waren mit deren Entscheidung nicht einverstanden. Und manche von ihnen mit gutem Grund, und zwar deswegen, weil der König von Neapel für sie gar nicht zuständig war. Der junge Orden war schon lange über das Königreich hinausgewachsen. Bereits 1755 hatte Alfonso de Liguori in *Sant'Angelo a Cupolo* im päpstlichen Gebiet von *Benevent*, einer Enklave inmitten der neapolitanischen Herrschaft, eine Niederlassung gegründet, als Zufluchtsort für den Fall, dass der Orden in Neapel nicht anerkannt würde<sup>69</sup>. 1773 folgte auf päpstlichem Gebiet, in *Scifelli* im Süden von Rom, eine Niederlassung, eine weitere 1776 im nahen *Frosinone*<sup>70</sup>. In die Stadt Rom selbst wollte Alfonso jedoch auf keinen Fall. An P. Andrea Villani schrieb er:

Was sollen wir in Rom tun? In Rom gibt es Tausende, die das tun, was wir dort tun können. Unsere Kongregation ist für die Berge, für die Landleute gegründet worden. Wenn wir inmitten der Prälaten, Adligen, Damen und Höflinge wohnen, dann addio Missionen, addio arme Landbevölkerung!<sup>71</sup>.

Als nun in Neapel die Ordensregel verändert wurde, sahen die Patres im Kirchenstaat ihre Stunde gekommen. Sie fühlten sich berufen, das Überleben der Redemptoristen zu sichern. An ihrer Spitze stand der 44jährige Rektor von *Scifelli*, Pater Francesco Antonio De Paola, der auch das Amt eines Konsultors (Beraters) Liguoris innehatte. Bereits während der Verhandlungen

---

den, sondern P. Villani: „approvò tutto, consultò tutto, fece tutto“. Die Zitate mit weiteren Belegstellen in: Carl DILGSKRON, *Die Geschichte des königlichen Regolamento von 1780 und der neueste Biograph des heiligen Alphonsus*, Manuskript, Archiv der Wiener Provinz CSSR. Vgl. auch KUNTZ X, 258, 288-291.

<sup>68</sup> Andrea Villani, geb. 8. Februar 1706 in Mercato San Severino (Salerno), Profess 9. (10.?) Mai 1743, war mehrmals Konsultor (admonitor) des hl. Alfons, Generalvikar für den abwesenden Alfonso während dessen Bischofsamtes 1762-1775, dessen Koadjutor mit Recht der Nachfolge 1783-1787, Generaloberer der Redemptoristen im Königreich Neapel, gest. 11. April 1792 in Pagani. MINERVINO I, 181; SHCSR 2 (1954) 23f.

<sup>69</sup> Vgl. ORLANDI, *I Redentoristi nello Stato Pontificio* (wie Anm. 1), 171.

<sup>70</sup> *Ebd.*, 172.

<sup>71</sup> S. Alfonso an Andrea Villani, 25. August 1774, LETTERE II, 292. Vgl. ORLANDI, *I Redentoristi nello Stato Pontificio* (wie Anm. 1), 173f.

der Unterhändler Villanis mit der neapolitanischen Regierung forderte De Paola eine Ordensversammlung, ein „Generalkapitel“, das eine Neubesetzung der Ordensleitung beschließen sollte, ja, er drohte mit der Loslösung der Klöster im Kirchenstaat, falls die Regel geändert würde<sup>72</sup>. Dies ließ er auch, unterstützt von seinem engsten Mitarbeiter, dem „Prokurator“ P. Isidoro Leggio, den Vatikan wissen, mehr noch, er forderte vom Papst die Ernennung eines „Präsidenten“ für den Orden<sup>73</sup>. Im Königreich Neapel wurden solche Bestrebungen mit großem Unwillen aufgenommen, nicht nur von der Clique der alten Herren um Villani, auch ein zukünftiger Gegenspieler De Paolas machte sich bemerkbar, sein Cousin Pater Pietro Paolo Blasucci<sup>74</sup>, der Rektor des Klosters in Agrigento auf Sizilien. An De Paola schrieb er, er glaube nicht, dass seine Bemühungen von der Liebe zum Orden diktiert seien. Dahinter stecke der Geist der Spaltung, und der könne nicht von Gott sein<sup>75</sup>.

Doch die Spaltung war nicht aufzuhalten, nicht weil De Paola sie um jeden Preis erreichen wollte, sondern weil die römische Kurie in Zugzwang kam. Die Redemptoristen im Königreich Neapel waren für sie nicht mehr der Orden, der von Benedikt XIV. anerkannt worden war. Dies galt jedoch nicht für die Klöster im Kirchenstaat, die an der alten Regel festhielten. Zu deren „Präsidenten“ ernannte der Heilige Stuhl am 25. September 1780 P. De Paola, gleichzeitig schloss er de facto alle Redemptoristen im Königreich Neapel aus dem Orden aus<sup>76</sup>. Die Bemühungen der Patres im Königreich, doch noch eine Einigung zu erreichen, scheiterten, und zwar endgültig mit der Annahme der königlichen Vorschläge im April 1781<sup>77</sup>. Am 4. Juli 1783 ernannte

---

<sup>72</sup> ORLANDI, *Dal „Regolamento“ alla riunificazione* (wie Anm. 66), 284.

<sup>73</sup> *Ebd.*, 285-291.

<sup>74</sup> Pietro Paolo Blasucci, geb. 22. Februar 1729 in Ruvo del Monte (Potenza), Profess 14. August 1752, Priester 21. April 1754, Generalkonsultor Alfonso de Liguoris 1780-1783; während des sog. „Regolamento“ stand er den beiden Klöstern in Sizilien vor, er war Generaloberer von 1793-1817, gest. 13. Juni 1817 in Pagani. MINERVINO I, 26; SHCSR 2 (1954) 26-31.

<sup>75</sup> Blasucci an De Paola, 30. Juli 1780, KUNTZ X, 140-142. Vgl. ORLANDI, *Dal „Regolamento“ alla riunificazione* (wie Anm. 66), 291-294.

<sup>76</sup> *Ebd.*, 294f.

<sup>77</sup> *Ebd.*, 295-300.

dann der Heilige Stuhl P. De Paola zum Generaloberen der Redemptoristen<sup>78</sup> – ohne die Patres im Königreich. Damit schien die Spaltung endgültig.

Freilich, und das dürfte inzwischen unbestritten sein, De Paola wollte niemals eine vollständige Trennung von Neapel. Mehrmals erklärte er, er würde sofort zurücktreten, wenn dies einer Wiedervereinigung förderlich wäre<sup>79</sup>. Auch sein engster Mitarbeiter Pater Leggio, über den die Neapolitaner später nur Schlimmes zu berichten wussten<sup>80</sup> – er starb 1801 als Bischof von *Umbriatico* in Kalabrien –, drängte immer wieder zur Einigung. Eines allerdings tat die neue Ordensleitung im Kirchenstaat. Sie setzte sich kraftvoll für die Aufgaben des Ordens und für sein weiteres Aufblühen ein. Dazu dienten auch die Gründungen im Norden von Rom, beginnend 1781 mit *Spello* in der Diözese von Foligno. 1782 folgte *Gubbio*, und 1783 schließlich die Niederlassung von *San Giuliano* in Rom, dem Sitz des „Generalprokurator“, wo sich auch das Noviziat befand<sup>81</sup>.

Vor Jahren schon hatte der heilige Gründer an De Paola, der ein aktiver, zupackender Mensch und ein Seelsorger voll Unternehmungslust und apostolischem Eifer war, einen Brief gesandt, in dem die Sätze standen:

Wenn die Kongregation sich nicht außerhalb des Königreichs von Neapel einwurzelt, wird sie nie eine wirkliche Kongregation sein. Euer Hochwürden hat von Gott die außerordentliche Berufung erhalten, die Kongregation zu retten. Ich selbst stehe am Ende meines Lebens. Ihr aber, die ihr mitten im Leben steht, müsst Euch darum mühen, sie zu festigen<sup>82</sup>.

De Paola kam diesen Wünschen durch seine Klostergründungen nach, auch wenn *San Giuliano* nicht ganz den Wünschen

<sup>78</sup> MINERVINO I, 69; SHCSR 2 (1954) 19.

<sup>79</sup> ORLANDI, *Dal „Regolamento“ alla riunificazione* (wie Anm. 66), 311; vgl. KUNTZ XI, 305.

<sup>80</sup> Vgl. TANNIOIA, *Della vita ed Istituto del venerabile servo di Dio Alfonso M.a Ligorio* (wie Anm. 53), IV, 108-116.

<sup>81</sup> ORLANDI, *Dal „Regolamento“ alla riunificazione* (wie Anm. 66), 301f.

<sup>82</sup> S. Alfonso an einen Pater [=wahrscheinlich De Paola], 30. Mai 1776, LETTERE II, 372f. Zur Identität des Empfängers vgl. auch [Rudolf VON SMETANA], *Leben des Dieners Gottes P. Clemens Maria Hoffbauer, Generalvikar der Congregation des allerheiligsten Erlösers*, hrsg. von Michael HARINGER, Wien 1864, 14.

Alfonso entsprach. Auf keinen Fall jedenfalls sollte sein Orden das gleiche Schicksal erleiden wie andere neapolitanische Gemeinschaften, die eingegrenzt in das Königreich der Auflösung entgegen gingen, angefangen von den *Pii Operai*, den „Frommen Arbeitern“, einer Art Vorläufer der Redemptoristen<sup>83</sup>. Doch um damals auch beim Heiligen Stuhl als vollgültiger Orden anerkannt zu werden, war es nötig, eine „auswärtige Mission“ zu besitzen, ob in China, in Amerika oder auch in einem vorwiegend protestantischen Land. Darauf drängte die neue römische Kongregation für die Verbreitung des Glaubens<sup>84</sup>. Als dann die Studenten Hofbauer und Hübl an der Pforte von *San Giuliano*, dem Noviziatshaus, anklopfen, kamen sie für De Paola wie gerufen. Er nahm sie sogleich in den Orden auf, weil er hoffte, dass sie jenseits der Alpen eine „auswärtige Mission“ errichten könnten.

#### 5. – Hofbauer und Hübl wurden zurückgeschickt

Nach dem Ausflug in ein bewegtes Kapitel der Ordensgeschichte der Redemptoristen sind wir wieder zu den beiden Studenten Hofbauer und Hübl zurückgekehrt. Seit Ende Oktober 1784 sind sie im Noviziatshaus in Rom<sup>85</sup>. Aus den Dokumenten des Ordens geht hervor, dass sie nicht die einzigen Novizen in dem kleinen römischen Kloster waren. Kurz nach ihnen trat der junge Giovanni Battista Bussolini<sup>86</sup> ins Noviziat ein. Er soll bis zur Gelübdeablegung geblieben sein, um dann wieder auszutreten. Wenige Wochen darauf ist die Einkleidung des ehemaligen Arztes und Juristen Giacomo Migliacci verzeichnet. Migliacci, der aus Marcellinara im Süden Kalabriens stammte, zählte bei seinem Eintritt bereits 35 Jahre. Er galt später als vorbildlicher Ordens-

---

<sup>83</sup> Tommaso Falcoia, Mitbegründer der Redemptoristen (vgl. S. Alfonso Maria DE LIGUORI, *Carteggio*, a cura di Giuseppe ORLANDI, I, Roma 2004, 690f.), gehörte zu den „Pii Operai“. Zu ihnen: D. VIZZARDI, *Pii Operai*, in: Guerrino PELLICCIA – Giancarlo ROCCA (Hrsg.), *Dizionario degli Istituti di Perfezione VI* (Roma 1980) 1716-1718.

<sup>84</sup> Vgl. ORLANDI, *Gli anni 1784-1787 nella vita di S. Clemente Maria Hofbauer* (wie Anm. 55), 229-233, 260-285.

<sup>85</sup> Einkleidung am 24. Oktober 1784 in Rom. Vgl. KUNTZ XI, 7-16.

<sup>86</sup> Bussolini wurde am 7. August 1763 in Asti geboren. Weitere Angaben fehlen. KUNTZ XI, 7.

mann und wurde „der Engel der Kongregation“ genannt<sup>87</sup>. Merkwürdigerweise scheinen weder Hofbauer noch Hübl später von ihren Mitnovizen gesprochen zu haben.

Außer dem Novizenmeister P. Landi dürfte jedoch der Hausobere P. Isidoro Leggio<sup>88</sup>, der ihnen wohl täglich begegnete, auf die beiden „Nordländer“ einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben. Er war Generalprokurator und als solcher für den Kontakt zum Heiligen Stuhl verantwortlich. Außerdem versah er das Amt eines „Konsultors“ des Generaloberen P. De Paola. Auch ihn lernten die beiden Novizen näher kennen. Mehr noch, die aktive Art des Seelsorgers De Paola scheint die beiden begeistert zu haben, ja man darf wohl sagen, dass er für Hofbauer zum Vorbild wurde. Andere Patres, mit denen sie in Kontakt kamen, waren der in der heutigen *Basilicata* geborene Alessandro Mona<sup>89</sup>, Rektor des neugegründeten Klosters in *Cisterna*, mit dem sich die beiden „Deutschen“ besonders gut verstanden, und Giuseppe Maria Martorelli<sup>90</sup>, einer der wenigen Redemptoristen, die nicht aus dem Königreich Neapel stammten. Der Römer Martorelli, damals Rektor des Kloster in *Gubbio*, war Exjesuit und 1782 als Priester Redemptorist geworden. Später verließ er mit päpstlicher Dispens den Orden. An die Namen anderer Patres aus seiner Noviziatszeit konnte sich Hofbauer nicht mehr erinnern<sup>91</sup>.

---

<sup>87</sup> Giacomo Migliacci, geb. 5. Juli 1749 in Marcellinara (Catanzaro), Profess 3. Mai 1785, gest. in Pagani, 19. November 1815. KUNTZ XI, 7, 14; XIII, 142; XVII, 375; MINERVINO I, 121.

<sup>88</sup> Isidoro Gennaro Leggio, geb. 14. Dezember 1717 in Sant'Angelo Fasanello (Salerno), Profess 3. Juni 1756 Deliceto, Priester 21. März 1761 Avellino, 1781-1783 Generalprokurator De Paolas; 1783 Rektor in Rom, 1783-1785 Generalkonsultor, Prokurator u. Admonitor de Paolas, 1785-1793 Generalkonsultor; 1797 Bischof von Umbriatico (Kalabrien), gest. 18. Juli 1801 in Santa Domenica Talao (Cosenza). KUNTZ V, 284f.; XIV, 191; SHCSR 2 (1954) 19, 254f.

<sup>89</sup> Alessandro Mona, geb. 23. September 1744 in Pietrapertosa (Potenza), Profess 3. März 1793, gest. 5. März 1812 in Scifelli. Mona war Rektor in verschiedenen Klöstern (Cisterna, Rom, Frosinone), während des Bestehens der ersten Römischen Provinz unter P. De Paola (1797-1807) war er dessen Prokurator beim Heiligen Stuhl. KUNTZ VIII, 300, 396; XIV, 137; XVI, 372-375, XVII, 218; MINERVINO I, 122f.

<sup>90</sup> Giuseppe Maria Martorelli, geb. 1736 in Rom, Profess 8. Dezember 1782 in Frosinone. KUNTZ X, 382; XI, 172, 243; MINERVINO I, 113.

<sup>91</sup> Vgl. Hofbauer an Blasucci, 19. August 1800, MH VIII, 70-81, hier 79.

Der Biograph Alfonso de Liguoris P. Antonio Maria Tannoia – der auch ein berühmter Imker war<sup>92</sup> – berichtet, dass die Patres in Neapel vom Eintritt „dieser guten Deutschen“ erfuhren, und davon, dass sie eine Niederlassung in Wien errichten wollten. Er fährt fort: „Jeder von uns musste lachen, als er von der Klostergründung erfuhr, von der die beiden träumten“. Nicht so der greise Ordensgründer Liguori. Er gab zu verstehen:

Der Herrgott wird nicht zögern, durch sie seinen Ruhm in jenen Gegenden zu verkünden. Nachdem es jetzt keine Jesuiten mehr gibt, sind die Menschen dort fast ganz allein gelassen. Die Missionen werden jedoch verschieden von den unseren sein müssen. Dort sind Glaubensunterweisungen wichtiger als Bußpredigten. Diese guten Priester können dort viel Gutes tun, auch wenn sie eine höhere Erleuchtung benötigen. Ich wollte ihnen schreiben, aber Gott will nicht, dass man sich einmische [...] <sup>93</sup>.

Über die Noviziatszeit Hofbauers und Hübls in Rom wissen wir so gut wie nichts. Doch dürfte sicher sein, dass der Novizenmeister Pater Landi verstand, sie in den Geist der Kongregation und in ihre Sendung für die „Armen“ einzuführen. Darüber hinaus wissen wir von Hofbauer selbst, dass er, der ein kräftiger junger Mann war, bei der schmalen Kost ständig Hunger litt. Einmal habe er es nicht mehr ausgehalten, als er die Trauben im Garten sah. Ob er nun gleich, hungrig wie er war, nach einer Traube griff – was nahe liegt – oder ob er sich anschließend ohne Erlaubnis von einem Bruder Trauben bringen ließ – wie die Biographen beschönigend berichten –, die Geschichte sagt jedenfalls viel über den Hunger des Novizen und über sein vernünftiges Verhalten aus<sup>94</sup>.

Am Fest des heiligen Josef, am 19. März 1785, legten Hofbauer und Hübl die Ordensgelübde in die Hände P. De Paolas ab<sup>95</sup>. Bereits zehn Tage später empfangen sie die Priesterweihe<sup>96</sup>.

---

<sup>92</sup> Vgl. Angelomichele DE SPIRITO, *Le api e la penna. Antonio Maria Tannoia entomologo e agiografo del Settecento*, Edizioni Studium, Roma 2012.

<sup>93</sup> TANNIOIA, *Della vita ed Istituto del venerabile servo di Dio Alfonso M.a Ligorio* (wie Anm. 53), IV, 147f.

<sup>94</sup> Vgl. HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 16), 37f.

<sup>95</sup> Profess am 19. März 1785 „colla condizione di dover sequitare il restante del noviziato“. KUNTZ XI, 75.

Hofbauer erzählte später, dass sie an diesem Tag die Klostergemeinde bei Tisch bedienen mussten<sup>97</sup>. Dann wurden sie ins Studienhaus nach *Frosinone* geschickt<sup>98</sup>. Bezeichnend für Hofbauer mag sein, dass er nie von seinen damaligen Studien und Lehrern erzählte, wohl aber, dass er, der Wochen lang in den gleichen Kleidern durch Italien gepilgert war, es nicht verstand, dass seine jungen italienischen Mitbrüder nach Wanderungen ihre verschwitzten Kleider wechselten<sup>99</sup>.

Dann kam ein großer Tag im Oktober 1785 – der genaue Termin ist nicht bekannt –, ein Tag, groß für Hofbauer und Hübl, groß auch für Pater General De Paola und seine „römischen“ Redemptoristen, groß nicht zuletzt für die römische Kongregation der Glaubensverbreitung. Hofbauer und Hübl wurden in die „auswärtige Mission“ geschickt. Ihr Ziel – so wollte es die *Congregatio de Propaganda Fide* – sollten Gebiete bei den „Irrgläubigen“ im hohen Norden sein: Weißrussland oder Stralsund im damals schwedischen Pommern<sup>100</sup>.

De Paola hatte alles getan, dass die „Mission“ gelingen konnte. Er hatte Pater Hofbauer, der doch erst vor einem Jahr in den Orden eingetreten war, zu seinem Vertreter für alle Gebiete „jenseits der Alpen“, zum „Generalvikar“ mit weitgehenden Vollmachten, ernannt<sup>101</sup>. Nicht genug damit. Er hatte im August 1785 wohl

---

<sup>96</sup> Vgl. ORLANDI, *Gli anni 1784-1787 nella vita di S. Clemente Maria Hofbauer* (wie Anm. 55), 233f.; Otto WEISS, *Il vicariato transalpino*, in: *Storia CSSR* II/I (wie Anm. 1), 353-367, hier 358. – In der Hofbauerliteratur ist der Weiheort umstritten. Orlandi kommt mit guten Gründen zu dem Ergebnis, dass die Weihe heimlich in Rom stattfand. Dagegen sprechen jedoch die Notizen des P. Doll (Redemptorist seit 1820). Danach hätten die beiden Weihekandidaten den Hin- und Rückweg zu „ihrem Bischof, der weit entfernt war“, bei Regenwetter in einem mehreren Stunden dauernden Fußmarsch zurückgelegt. Das würde bedeuten, dass sie sich bereits im Studienhaus in Frosinone befanden und von dort aus zur Weihe nach Veroli oder Alatri gingen. Beide Orte sind etwa 15 km von Frosinone entfernt. Vgl. *Notizen des P. Doll* (wie Anm. 21), 234.

<sup>97</sup> *Ebd.*

<sup>98</sup> Vgl. Testis Friedrich Held, MH XII, 11; Testis Johannes Pilat, MH XII, 23; *Notizen des P. Doll* (wie Anm. 21), 236.

<sup>99</sup> Vgl. Testis Aloisia Pilat, MH XI, 176.

<sup>100</sup> Vgl. ORLANDI, *Gli anni 1784-1787 nella vita di S. Clemente Maria Hofbauer* (wie Anm. 55), 260-275.

<sup>101</sup> MH XII, 23 (testis Johannes Pilat); Isidoro Leggio an Hofbauer, 14.

in Absprache mit Hofbauer eine Ordensversammlung, ein „Generalkapitel“, nach *Scifelli* in den Ausläufern der Abruzzen einberufen<sup>102</sup>. Es fand vom 15. Oktober bis zum 13. November 1785 statt. Zu den „Kapitularen“ gehörten die mit Hofbauer bekannten Patres De Paola, Leggio, Martorelli und Mona<sup>103</sup>. Am 28. Oktober 1785 hatte das „Kapitel“ beschlossen, dass zwar die Volksmissionen eine der Hauptaufgaben der Kongregation darstellen, dass es jedoch ganz im Sinne der Regel und daher *erlaubt* sei, „den Laien (a secolari) Grammatik, Rhetorik, Literaturwissenschaft, Philosophie, Theologie und andere Wissenschaften zu lehren“. Man möge Erfahrungen sammeln, um zu sehen, ob die Kongregation aus solcher Tätigkeit Gewinn ziehen und der Nachwuchs vermehrt werden könne. Das bedeute jedoch nicht, dass die Mitglieder dazu gedrängt werden sollen<sup>104</sup>.

Es besteht kein Zweifel, dass diese Erklärung vor allem mit Blick auf die beiden nach dem Norden gesandten Missionare abgefasst wurde. Dort waren die „Volksmissionen“ von den Regierungen untersagt worden – in Österreich wurde 1782 sogar das Wort „Mission“ verboten<sup>105</sup>. Wenn die Redemptoristen also nördlich der Alpen Erfolg haben sollten, konnte dies nicht dadurch geschehen, dass die Missionen als Ordenszweck festgeschrieben wurden. Schule und Unterricht jedoch entsprachen ganz den Idealen des aufgeklärten Absolutismus.

#### 6. – Hofbauer und Hübl kamen bis Warschau

In ihren Ordensgewändern – sie wurden deswegen für Jesuiten gehalten<sup>106</sup> – wanderten Hofbauer und Hübl nach dem Norden zurück. In Wien machten sie Halt, um vielleicht doch in der Stadt Josephs II. eine Niederlassung gründen zu können,

---

September 1790, MH VIII, 28. Vgl. ORLANDI, *Gli anni 1784-1787 nella vita di S. Clemente Maria Hofbauer* (wie Anm. 55), 249f.

<sup>102</sup> *Acta integra*, 52.

<sup>103</sup> *Ebd.*, 53-81.

<sup>104</sup> *Ebd.*, 67.

<sup>105</sup> Vgl. Eduard HOSP, *Erbe des hl. Klemens Maria Hofbauer. Erlösermissionare (Redemptoristen) in Österreich, 1820-1951*, Wien 1953, 441-442.

<sup>106</sup> Vgl. *Wienerische Kirchenzeitung* 1786, 740-742, abgedruckt in: MH VIII, 142f.

und das zu einer Zeit, zu der in Österreich Orden aufgehoben und Konvente aufgelöst wurden. Hofbauer war verliebt in Wien<sup>107</sup>. So lange er lebte, wollte er dort ein Kloster errichten. Doch noch ein anderer Grund hielt die beiden in der Kaiserstadt. Offensichtlich genügte ihnen ihr bisheriges Studium nicht, weder das in Wien noch das in *Frosinone*. So machten sie ein „Pastoraljahr“ im berühmten katechetischen Institut von St. Anna in der Annagasse, um sich auf ihre spätere Tätigkeit als Lehrer und Katecheten vorzubereiten<sup>108</sup>.

In Wien traf Hofbauer auch seinen Jugendfreund Peter Emanuel Kunzmann wieder, der seit einigen Jahren bei seinem Bruder wohnte und gerade dabei war, wieder als Eremit nach Italien zu gehen. Hofbauer redete ihm dies aus, auch weil er in den drei Jahren, in denen er beim Heiligtum von *Quintiliolo* lebte, so gut wie kein Wort Italienisch gelernt hatte und sich mit zunehmendem Alter dort schwer tun würde<sup>109</sup>. So schloss sich Kunzmann den beiden Freunden an, um bei den Redemptoristen Ordensbruder zu werden. Zusammen mit ihm wanderten Hofbauer und Hübl nach dem Norden, dem Ziel entgegen, das ihnen die Kongregation der Glaubensverbreitung zugewiesen hatte. Doch Hofbauer, Hübl und Kunzmann kamen im Februar 1787 nur bis Warschau. Dort blieb Hofbauer – abgesehen von seinen vielen Reisen – bis zur Aufhebung des Klosters durch Napoleon im Jahre 1808.

Aus den Biographien Hofbauers wissen wir, wie es zu der Warschauer Niederlassung kam. In Warschau brauchte man deutsche Seelsorger, deutsche Lehrer, deutsche Erzieher. So wurden Hofbauer und seine Gefährten geradezu gezwungen zu bleiben: von der deutschen katholischen Gemeinde in Warschau, von der Bruderschaft *Sankt Benno*, vom polnischen König, vom Nuntius Ferdinando Maria Saluzzo<sup>110</sup>. Sie blieben, weil Not am

---

<sup>107</sup> Vgl. Hofbauer an Paolo Blasucci, 19. August 1800, MH VIII, 76-81, hier 78.

<sup>108</sup> ORLANDI, *Gli anni 1784-1787 nella vita di S. Clemente Maria Hofbauer* (wie Anm. 55), 252-256.

<sup>109</sup> Hofbauer an Anton Wittola (wie Anm. 19), 146f.

<sup>110</sup> Ferdinando Maria Saluzzo (1744-1816), 1784-1793 Nuntius in Polen, 1801 Kardinal. R. RITZLER – P. SEFRIN, *Hierarchia catholica*, Bd. VI, Padova

Mann war und weil sie durch von ihnen gegründete Schulen, die auch für die ärmsten Kinder offenstanden, dem Auftrag nachkommen konnten, den ihnen P. Landi im Noviziat als Aufgabe der Redemptoristen beigebracht hatten: *aiutare i poveri – den Armen helfen*.

Sie kümmerten sich um Jungen und Mädchen, um polnische, deutsche, russische Kinder, um katholische und protestantische Kinder, um arme Waisen, denen sie ein Heim errichteten<sup>111</sup>, in gleicher Weise wie um den unehelichen Sohn des Königs Stanislas Poniatowski<sup>112</sup>, der ihre Tätigkeit in gleicher Weise schätzte wie die preußischen Beamten, die in Warschau herrschten. Und die Gemeinde wuchs. Aus den drei Mitgliedern waren 1808 bei der Vertreibung – allein im Warschauer Kloster *St. Benno* – 17 Patres, ein Theologiestudent, 9 Novizen und 10 Brüder geworden. Dazu kamen fast gleich viele Mitglieder, die außerhalb Warschaus und außerhalb Polens lebten<sup>113</sup>. Darüber wie über die von Hofbauer in Warschau eingerichtete „immerwährende Mission“ und über seine Gründungsreisen nach Süddeutschland und die Schweiz berichten Hofbauers Biographen. Wer sich dafür interessiert, ohne die dicken Bücher von Adolf Innerkofler oder Johannes Hofer lesen zu wollen, greife zu der einfühlsamen Biographie, die Pater Josef Heinzmann verfasst hat und die einen Titel trägt, der so recht zu Sankt Klemens passt: „*Das Evangelium neu verkünden*“<sup>114</sup>.

---

1958, 150, 402; Bd. VII, Padova 1968, 8, 39, 44, 50.

<sup>111</sup> Vgl. Adam OWZARSKI, *Die Gründung einer Niederlassung der Redemptoristen in Warschau und deren rechtliche Grundlage*, in: *SHCSR* 42 (1994) 149-178, hier bes. 152-158; HEINZMANN, *Das Evangelium neu verkünden* (wie Anm. 26), 68-74.

<sup>112</sup> Vgl. Adam OWZARSKI, *Zwei unbekannte Briefe des hl. Klemens Maria Hofbauer an den polnischen König Stanislaw August Poniatowski*, in: *SHCSR* 43 (1995) 489-498.

<sup>113</sup> Vgl. *Catalogus Congregationis Sanctissimi Redemptoris Transalpinae, Ruraemundae* 1885, *Domus in Polonia et regionibus vicinis*, passim; OWZARSKI, *Die Gründung einer Niederlassung der Redemptoristen in Warschau* (wie Anm. 111), passim.

<sup>114</sup> Josef HEINZMANN, *Das Evangelium neu verkünden. Klemens Maria Hofbauer*, Freiburg/Schweiz 1986.

Wir aber gehen unserem speziellen Thema nach, das in den meisten Biographien Hofbauers nur am Rande vorkommt und das da lautet: *Hofbauer, Rom und Neapel*, oder auch, wie wir sehen werden: *Hofbauer, De Paola und Blasucci*, oder schließlich: *Hofbauer, Leggio und Giattini*. So holen wir Sankt Klemens dort hin, wo er sich selbst zu Hause wusste, was aber manche seiner nichtredemptoristischen Biografen – von Wilhelm Hünemann<sup>115</sup> bis Kornelius Fleischmann<sup>116</sup> – übersahen: wir holen ihn heim in seinen Orden, den er liebte, in seine Kongregation mit ihren Idealen und ihrer Menschlichkeit, auch mit ihren Streitereien.

### 7. – Hofbauer und De Paola – ein Briefwechsel mitten im Krieg

Französische Revolution, Napoleonische Kriege, marodierende Truppen, Mord und Totschlag, ganz Europa wird zu einem großen Heerlager. Und inmitten von all dem, weit entfernt von ihren italienischen Mitbrüdern, eine Gruppe von Patres und Brüdern, erst zwei, dann drei, dann zehn, dann zwanzig, gejagt auf den Straßen Europas. Kaum haben sie sich mühsam irgendwo eingewurzelt, sind sie wenige Jahre später schon wieder vertrieben<sup>117</sup>. Nur in Warschau, der Hauptstadt Polens, einem Land, das unterdrückt und aufgeteilt ist von den Großmächten im Osten, Westen und Süden, nur in Warschau haben sie – vorerst wenigstens – eine bleibende Stätte, auch wenn das Warschauer Kloster stets ein Provisorium blieb, denn eine eigentliche Niederlassung war ihnen auch hier nicht gestattet<sup>118</sup>. Doch trotz all dem Wirrwarr, trotz all der Bedrängnis, sind die Pioniere der Redemptoristenkongregation, Klemens Hofbauer und Thaddäus Hübl, bemüht, die Verbindung mit den Ordensoberen im fernen Italien aufrecht zu erhalten. Auf verschlungenen Wegen, über Reisende und Freunde, und nicht selten über die päpstliche

---

<sup>115</sup> Wilhelm HÜNEMANN, *Der Bäckerjunge von Znaim*, München 1936, zuletzt aufgelegt unter dem Titel *Der Apostel von Wien*, Innsbruck 1994.

<sup>116</sup> Kornelius FLEISCHMANN, *Klemens Maria Hofbauer*, Graz 1988.

<sup>117</sup> Vgl. HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 16), passim.

<sup>118</sup> Die preußischen Behörden genehmigten die Niederlassung nur, insofern es sich dabei um ein Erziehungsinstitut für arme Jugendliche handelte. Vgl. MH III, 50.

Nuntiatur, geht der Briefwechsel zwischen dem Norden und dem Süden vonstatten<sup>119</sup>, auch wenn die Post bisweilen ein halbes Jahr und länger unterwegs ist.

Hofbauer und sein „Sekretär“ Hübl schrieben meist in einem vorzüglichen Latein, die Antworten waren gewöhnlich auf Italienisch geschrieben. Vom Inhalt der Briefe Hofbauers und Hübls aus den Jahren 1785 bis 1793 an den Generaloberen De Paola und seinen Konsultor und Prokurator P. Leggio wissen wir nur aus den Antwortbriefen, diese aber sind nur deswegen erhalten geblieben, weil die Franzosen, die 1808 das Kloster in Warschau plünderten, in den Redemptoristen Verschwörer und heimliche Verbündete der bourbonischen Monarchisten vermuteten, die auf den Sturz Napoleons hinarbeiteten. Sie nahmen daher die Briefe als Beweisstücke mit nach Paris. Sie befinden sich heute im dortigen Staatsarchiv, allerdings nicht die Originale, nur deren Übersetzungen ins Französische. Doch kommen wir jetzt zum Inhalt des Briefwechsels Hofbauers und Hübls mit dem Generaloberen P. De Paola.

Der Briefwechsel setzt Anfang 1786 ein<sup>120</sup>. Hofbauer und Hübl befinden sich in Wien. Von einer möglichen Klostergründung sind sie weit entfernt. Da legt De Paola ihnen nahe, nach Italien zurückzukehren. Wenn sie jedoch hofften, eine Niederlassung, wo auch immer „in jenen Ländern“ gründen zu können, würde er dies begrüßen<sup>121</sup>.

Die beiden blieben und überlegten, was zu tun sei. Worum es ihnen und De Paola vor allem ging und wovon die folgenden Briefe voll sind, ist die Suche nach Mitarbeitern für die „auswärtige Mission“, die Suche nach weiteren „Nordländern“. Wir er-

---

<sup>119</sup> Vgl. MH, passim, bes. MH VIII.

<sup>120</sup> Wir folgen in der Darstellung des Briefwechsels Hofbauers mit De Paola und Leggio grundsätzlich dem verdienstvollen Beitrag von Eduard HOSP, *St. Klemens und das Generalat*, in: *SHCSR* 2 (1954) 150-190. Zur Ergänzung und Korrektur wird jedoch auf die Quellenveröffentlichung der *MONUMENTA HOFBAUERIANA* (MH VIII, 9-33) zurückgegriffen. Vgl. auch Adam OW CZARSKI, *Le relazioni tra il Vicariato Transalpino (di Varsavia) e il governo Generale dei Redentoristi durante il soggiorno di S. Clemente Maria Hofbauer a Varsavia (1787-1808)* 311-340, in: *SHCSR* 46 (1998) 311-340; DERS., *I Redentoristi in Varsavia 1787-1808*, in: *Storia CSSR* II/I (wie Anm. 1), 369-423, hier bes. 396-401.

<sup>121</sup> De Paola an Hofbauer, 26. Februar 1786, MH VIII, 9.

fahren, dass schon während des Aufenthalts Hofbauers und Hübls in *Frosinone* zwei deutschsprachige Kandidaten ins Noviziat eingetreten sind, die kaum zwei Monate später, am 2. September 1785, ihre Gelübde ablegten. Beide kehrten bald darauf nach dem Norden zurück. Der eine, um sich in Wien mit Hofbauer und Hübl zu treffen, um jedoch dann seine eigenen Wege zu gehen und wenige Jahre darauf wieder aus der Kongregation auszutreten<sup>122</sup>. Der andere kam schließlich nach Warschau. Es stellte sich jedoch heraus, dass er hochgradig psychisch krank war. Er starb, nachdem er zwischendurch wieder nach Rom zurückgeschickt und dort zum Priester geweiht worden war, 1801 in einem „Heim für Geisteskranke“<sup>123</sup>. P. De Paola war wegen solcher Erfahrungen, wie er Hofbauer schrieb, nicht mehr bereit, den Nachwuchs für den Norden in Italien auszubilden<sup>124</sup>. Umso mehr freute er sich, als Hofbauer erste Eintritte in Warschau melden konnte. „Gut“, so meinte er, „ihr könnt dort bleiben. Wichtig wäre jedoch, dass ihr die Gründung in Warschau ausbaut“<sup>125</sup>.

Deswegen kam es dann allerdings zu Meinungsverschiedenheiten. Da die Warschauer Niederlassung von den Behörden zwar geduldet, aber nicht genehmigt war<sup>126</sup>, und auch, weil ein Teil des Klerus Hofbauer und Hübl als „Deutsche“ mit der verhassten preußischen „Besatzungsmacht“ gleichsetzte<sup>127</sup>, wollte er

---

<sup>122</sup> Johannes Weichert, geb. 18. März 1737 in Adelsdorf (Oberfranken), Diözese Bamberg, trat bereits als Priester ein. Bald nach seiner Profess verließ er Rom und traf sich mit Hofbauer und Hübl in Wien, von wo aus er jedoch in seine Heimatdiözese zurückkehrte, um dort auf eigene Faust die Redemptoristen einzuführen. Ende 1788 kam er wieder nach Rom, doch verließ er die Kongregation im August 1789. Weitere Angaben fehlen. MH VIII, 9f., 15, 25; MH XI, 313; KUNTZ XI, 76; XII, 6, 179; MINERVINO I, 184.

<sup>123</sup> Franz Egkher (Egger), geb. 5. November 1763 in Zellerndorf (Bezirk Hollabrunn, Niederösterreich), gest. 20 März 1801 in Warschau. MH VIII, 9f., 13-15, 21, 23-25, 27; KUNTZ XI, 76; XII, 6, 179f.; MINERVINO I, 70.

<sup>124</sup> De Paola an Hofbauer, 20. August 1788, MH VIII, 14.

<sup>125</sup> De Paola an Hofbauer, 31. Mai 1788, MH VIII, 12f.; Ders. an Dens., 30. Juli 1788, MH VIII, 13f.; Ders. an Dens., 17. Januar 1789, MH VIII, 14f.

<sup>126</sup> Vgl. Die preußische Krieges- und Domänenkammer in Warschau an das Hohe Südpreußische Provincial-Finanz-Departement, 8. Mai 1805. MH III, 40-47, hier 42.

<sup>127</sup> „Man hasst uns hier; erstens weil wir Deutsche sind“. Hofbauer an

möglichst bald in Deutschland ein Kloster gründen. Dies teilte er De Paola mit. Der aber forderte ihn auf, erst die Warschauer Gründung zu festigen<sup>128</sup>. Umso mehr war er über Hofbauers Plan erfreut, eine Nachwuchsstätte mit Noviziat und Studienhaus für die gesamte „transalpine“ Kongregation zu errichten, die er selbst leiten wollte<sup>129</sup>. Hofbauer dachte dabei zunächst an ein altes ehemaliges Kloster in Ungarn, dann vor allem an ein geräumiges Haus im Kirchenstaat. De Paola sprach deswegen selbst bei Papst Pius VI. vor<sup>130</sup>. Doch das Projekt kam nicht zustande, obwohl auch der Warschauer Nuntius Ferdinando Saluzzo sich dafür einsetzte<sup>131</sup>. In einem späteren Brief schreibt Hofbauer, es sei gegen ihn beim Warschauer Nuntius intrigiert worden<sup>132</sup>. Dann bot De Paola ihm das kleine Kloster *San Giuliano* in Rom an<sup>133</sup>. Enttäuscht schrieb Hofbauer, so etwas könne er in Deutschland überall bekommen<sup>134</sup>.

#### 8. – P. Hofbauer und P. Leggio – ein „Krieg“ zwischen Mitbrüdern

1789 gelangten Klagen über Hofbauer und seine kleine Warschauer Gemeinde nach Rom. Hofbauer verändere die Ordensregel. Den transalpinen Patres gäbe er eine neue Regel, nur deswegen, weil sie „Deutsche“ seien. Was sei das anderes als die „Gründung einer neuen Kongregation im Inneren der Kongregation“?<sup>135</sup> Von wem auch immer die Klagen ausgingen, offensichtlich bezogen sie sich auf die so genannte *Warschauer Regel* von 1789, die nun tatsächlich von der ursprünglichen Ordensregel in

---

Anton Wittola (wie Anm. 19), 148. Vgl. HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 16), 57f.

<sup>128</sup> Vgl. De Paola an Hofbauer, 28. November 1790, MH VIII, 15f.

<sup>129</sup> De Paola an Hofbauer, 31. Mai und 30. Juli 1788, MH VIII, 12-14.

<sup>130</sup> De Paola an Hofbauer, 26. April 1791, MH VIII, 18.

<sup>131</sup> Vgl. De Paola an Saluzzo, 31. Mai 1788; Promemoria für Saluzzo, MH IV, 135-137.

<sup>132</sup> Vgl. HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 16).

<sup>133</sup> HOSP, *St. Klemens und das Generalat* (wie Anm. 120), 157. Vgl. Leggio an Hofbauer, 4. Februar 1789, MH VIII, 25f.

<sup>134</sup> Vgl. Leggio an Hofbauer, 16. Juni 1789, MH VIII, 26.

<sup>135</sup> Leggio an Saluzzo, 7. August 1790, MH IV, 138f.

einigen Punkten abwich<sup>136</sup>. Manches musste eben den geänderten Verhältnissen in Polen und Deutschland angepasst werden. Eine vollständige Abänderung der päpstlichen Regel von 1749 findet sich jedoch dort, wo von den Volksmissionen die Rede ist. Wörtlich heißt es:

An Orten, wo keine Missionen möglich sind, sollen sie sich umso mehr um arme und verwahrloste Jugendliche kümmern. Nach dem Beispiel unseres Meisters Jesus Christus sollen sie die Kinder aus ihrem Elend herausholen, indem sie diese in ihre Häuser aufnehmen und sie in Liebe und Geduld in allem unterweisen, was ihnen für ihr zukünftiges zeitliches und ewiges Wohl von Nutzen ist<sup>137</sup>.

Was aber war das andere als eine Anwendung der Beschlüsse des Generalkapitels von *Scifelli* auf die Situation in Warschau? In Rom jedoch, wo man die *Warschauer Regel* nicht kannte, war man äußerst besorgt, zumal sich Hofbauer offensichtlich auch andere Eigenmächtigkeiten herausnahm. So nahm er neue Mitglieder auf, ohne das Generalat zuvor über deren Charakter und Kenntnisse in der Theologie zu unterrichten. Damit war die Stunde P. Leggios gekommen. Er erkundigte sich schließlich beim Nuntius Saluzzo, den er um eine Untersuchung der Angelegenheit bat<sup>138</sup>. Saluzzo aber konnte Leggio beruhigen. Nur in unwesentlichen Dingen weiche Hofbauer von der in Rom gültigen Regel ab<sup>139</sup>.

Weniger beruhigend war die Stellungnahme Hofbauers, deren genauen Inhalt wir nur vermuten können. Offenbar war er über die Römer verärgert, nicht nur wegen ihres Argwohns in Fragen der Ordensregel. Sie hätten sich, so glaubte er, mehr um das geplante Studienhaus kümmern müssen. „Wir könnten heute an vielen Orten Hilfe leisten, wenn sie meinem Rat gefolgt wären!“, schrieb er rückblickend<sup>140</sup>. In einem Brief an Leggio

<sup>136</sup> Der Text der Warschauer Regel findet sich in: Eduard HOSP, *Geschichte der Redemptoristen-Regel in Österreich (1819-1848). Dokumente mit rechtsgeschichtlicher Einführung*, Wien 1939, 195-216.

<sup>137</sup> *Ebd.*, 196f.

<sup>138</sup> Leggio an Saluzzo, 7. August 1790, MH IV, 138f.

<sup>139</sup> Vgl. De Paola an Saluzzo, 1791, MH IV, 140f.

<sup>140</sup> Hofbauer an Kardinal Lorenzo Litta, 20. Oktober 1817, MH XIV, 33-35.

aber hatte er bereit 1789 seinen Gefühlen freien Lauf gelassen.

Leggio antwortete am 16. Juni 1789:

Ich danke Dir von Herzen für Deinen sehr unverschämten Brief. Du hast mich deine giftige Laune spüren lassen. Du hast gut daran getan, denn ich bin ein Sünder ohne Verdienste [...]. Doch vertrage dich mit deinen Gefährten! Demütig bitte ich Dich, mir nicht mehr zu schreiben. Mach's gut! Der unwürdige und verachtenswerte Isidor aus der Kongregation der Redemptoristen<sup>141</sup>.

Daraufhin stockte der Briefwechsel über ein Jahr. Dann kam endlich im Juli 1790 wieder ein Brief von P. Leggio. Er teilte darin unter anderem mit, dass die Patres in Neapel sich auf königliche Anordnung wieder an die alte Regel halten dürften. Nicht wenig überrascht scheint Hofbauer allerdings gewesen zu sein, als er las, dass die Konsultoren in Rom, ohne ihn unterrichtet zu haben, demnächst über die Zukunft der Mission im Norden und die geplante Niederlassung in Mittau in Kurland beraten würden. Leggio fügte hinzu, er schreibe, nicht weil er seinen Vorsatz, nicht zu schreiben, geändert habe, sondern nur, weil ihn P. De Paola zum Schreiben verpflichtete<sup>142</sup>.

Die Reaktion Hofbauers war vorherzusehen. Er gab dem Frater Egkher, den er zur Vollendung seiner Studien und zur Priesterweihe nach Rom sandte, einen Brief mit, in dem er sich über die Anmaßung der Konsultoren ausließ. Dies und die Mitteilung, die Egkher über die Zustände in Warschau machte, veranlasste Leggio zu einem äußerst scharfen Antwortschreiben an Hofbauer:

Ich erhielt deinen wütenden Brief, geschrieben nach der Art Deines hitzigen Temperaments. Mit Ausnahme einiger demüti-ger Worte am Anfang, wie sie eben üblich sind, spricht er sich ganz unverschämt gegen die Konsultoren aus. Doch denk daran, dass sie die Pflicht haben, für die Observanz zu sorgen und schlechte Elemente zu entfernen!<sup>143</sup>

Leggio fährt fort:

---

<sup>141</sup> Leggio an Hofbauer, 16. Juni 1789, MH VIII, 26.

<sup>142</sup> Leggio an Hofbauer, 17. Juli 1790, MH VIII, 27.

<sup>143</sup> Leggio an Hofbauer, 14. September 1790, MH VIII, 27-29.

Du solltest auch wissen, dass wir erfahren haben, dass im Haus von St. Benno die von der Regel vorgeschriebenen Pflichten nicht erfüllt werden, ferner dass Du aus eigener Machtvollkommenheit Deine ewigen Gelübde abgelegt hast und sie andere ablegen ließest. Mit welcher Autorität? Mit welcher Gültigkeit? Was sollen die Konsultoren zu all dem sagen? Sind sie etwa blind, taub, untätig, ohne Gewissen? Ich muss hinzufügen, dass wir nach langer Zeit deine Absicht durchschaut haben, warum du Italien verlassen hast. Weil Du keine Oberen über Dir haben willst, damit du machen kannst, was Du willst. Ist das richtig? Du hast es nicht verstanden, den Geist der Kongregation zu erfassen, Du hast ihn nicht begriffen. Du warst ja nicht einmal ein Jahr bei uns. Novize, Profess und Priester auf einmal und dann wurdest du als Generalvikar über die Alpen geschickt. Wagst Du bei all dem Dich in Hartnäckigkeit gegen die Konsultoren zu erheben? Denke an Deine Redlichkeit, an Deine Ehre, an Deine Pflichten, die du durch die Gelübde auf Dich genommen hast. Sei ein einsichtiger und treuer Mann der Kongregation!<sup>144</sup>

Leggio kommt dann auf die Ausbildung von Novizen in Italien zurück und fordert Hofbauer auf, er solle endlich Kandidaten nach *San Giuliano* schicken, „damit wenigstens Deine Novizen das Leben nach unserer Regel kennen lernen und dass sicher ist, dass nichts geändert wird. Wird das Pater Hofbauer tun? Ich hoffe, aber ich zweifle.“

Leggio schließt sein Schreiben mit den Worten:

Lies diesen Brief mit Ruhe und nicht mit hofbauerischen Wutanfällen, denn er ist mit Liebe geschrieben und hat stets das Wohl der Kongregation vor Augen. Ich wollte ja eigentlich nicht mehr schreiben, aber meine Liebe zur Kongregation hat mich dazu gedrängt<sup>145</sup>.

Es scheint, dass Hofbauer sich daraufhin nicht an Leggio, sondern gleich an De Paola wandte und sich wegen der angeblichen Regeländerungen rechtfertigte. De Paola antwortete, er freue sich, dass Hofbauer nichts an der Regel verändert habe, außer dem, was wegen der Enge des Hauses und der Gewohnheiten des Landes erforderlich sei. Diese freundliche Antwort

---

<sup>144</sup> *Ebd.*

<sup>145</sup> *Ebd.*

dürfte Hofbauer und Hübl ermutigt haben, sich offen bei De Paola über Leggio zu beschweren. De Paola antwortete:

P. Leggio ist nie General gewesen und ist es auch gegenwärtig nicht. Hört weder auf seine Worte noch auf seine Drohungen! Sagen Sie es auch dem P. Hübl, von dem ich deswegen einen etwas aufgeregten Brief erhalten habe.

Er wünsche Hofbauer daher Fröhlichkeit und Beharrlichkeit<sup>146</sup>.

#### 9. – Letzte väterliche Ermahnungen De Paolas an Hofbauer

In der Folgezeit übernahm De Paola wieder selbst den Gedanken austausch mit Hofbauer. Er legte ihm wie schon früher nahe, vorerst keine großen Gründungsreisen zu unternehmen. Als ihm jedoch Hofbauer berichtete, es bestehe Aussicht, das von ihm geplante Noviziats- und Studienhauses in Farchant bei Garmisch im Herrschaftsgebiet des Bistums Freising zu errichten<sup>147</sup>, war er sofort Feuer und Flamme für das Projekt. Leider fand er bei Papst Pius VI. wenig Verständnis und Hilfe. Er gab daher den Bürgern von Farchant den Rat, sie möchten sich selbst an den Papst wenden. Doch der zuständige Bischof von Freising war dagegen, weil es schon genug Klöster in der Diözese gäbe<sup>148</sup>.

Im Übrigen herrschte das beste Einvernehmen zwischen Hofbauer und De Paola, das jedoch im Sommer 1791 plötzlich getrübt wurde. Bruder Emanuel Kunzmann hatte mit der energischen Amtsführung seines alten Freundes Probleme bekommen. Er verließ daher heimlich das Kloster in Warschau und machte sich auf den Weg nach Rom. Zuvor hatte er dem Generaloberen De Paola geschrieben, er möge ihn in Rom aufnehmen. De Paola teilte dies Hofbauer mit und versicherte ihm:

Wenn er kommt, werde ich ihn wie einen Sohn empfangen und ihn zurückschicken. Wenn ihm das aber zu schwer fallen sollte, werde ich ihn in eines unserer Klöster versetzen<sup>149</sup>.

<sup>146</sup> De Paola an Hofbauer, 22. Januar 1791, MH VIII, 16f.

<sup>147</sup> Vgl. Saluzzo an den Kurienkardinal Leonardo Antonelli, 13. April 1791, mit einem Promemoria Hofbauers, MH II, 32-34; De Paola an Hofbauer, 4. Dezember 1791, MH VIII, 20f.

<sup>148</sup> Vgl. Hofbauer an Blasucci, 23. Mai 1793, 29. Dezember 1794, MH VIII, 36, 42.

<sup>149</sup> De Paola an Hofbauer, 22. Juni 1791, MH VIII, 19f.

Soweit kam es nicht. Denn als der Brief De Paolas in Warschau ankam, war Kunzmann schon freiwillig dorthin zurückgekehrt.

Für Hofbauer war jedoch die Sache noch nicht erledigt. Es scheint, dass er, wie man so sagt, „in sich ging“ und sich sagen musste, dass er selbst durch sein herrisches Regiment den Vorfall provoziert hatte. Die Konsequenz, die er zog, entsprach ganz seinem impulsiven Temperament. Ich bin ungeeignet, sagte er sich in der ersten Erregung, Oberer zu sein. Ich werde zurücktreten und nach Italien gehen. Pater Hübl kann dann meine Stelle übernehmen. Dies teilte er P. De Paola mit und bat um seine Zustimmung<sup>150</sup>.

De Paola jedoch ging nicht darauf ein. Er schrieb:

Auf keinen Fall werde ich Ihr Vorhaben, nach Rom zu kommen, approbieren. Das wäre ja der völlige Ruin des Werkes, das Ihr zur größeren Ehre Gottes und zum Heil der Seelen begonnen habt!

Dann jedoch mahnte er ihn:

Ein Oberer muss in seinem Benehmen vor allem Güte, Milde und Klugheit zeigen, damit er für seine Untergebenen nicht unerträglich wird. Mäßigen Sie also Ihre Lebhaftigkeit, behandeln Sie Ihre Leute mit Güte und schrecken sie nicht ab durch zu große Strenge! Wenn Ihnen aber, wie Sie mir schreiben, das Amt eines Oberen zu sehr den Frieden der Seele stört und wenn Sie abdanken wollen, so genehmige ich gern Ihren Wunsch. Mit Bezugnahme auf meine Autorität können Sie an Ihrer Stelle Pater Hübl ernennen. Sie können hierin völlig frei handeln<sup>151</sup>.

Doch Hofbauer trat nicht zurück. Aber er scheint auch dem General zunächst keine Antwort gegeben zu haben. Dieser schrieb nach vier Monaten an Hofbauer:

Was bedeutet es, dass ich schon mehrere Monate keinen Brief erhalten habe? Was denkt Ihr? Was macht Ihr? Ich weiß es nicht. Ich bitte Dich, mir Deine Gesinnung und die Gesinnung der Deinen mitzuteilen. Ich muss doch nicht glauben, dass das Band der Unterordnung und des Gehorsams zerrissen ist, oder

---

<sup>150</sup> Vgl. De Paola an Hofbauer, 22. Juni 1791, MH VIII, 19f.

<sup>151</sup> *Ebd.*

der Entschluss zur Unabhängigkeit gefasst wurde. Ich erwarte daher so rasch als möglich, dass Du Dich hierzu äusserst. Sonst müsste ich Euch alle durch den Nuntius nach Italien zurückrufen lassen<sup>152</sup>.

Doch Hofbauer hatte in der Zwischenzeit geschrieben, und P. De Paola war beruhigt. Nicht nur er. Auch sein Prokurator Isidoro Leggio, der Ende Dezember 1792 wegen Geldgeschäften sich mit Hofbauer in Verbindung setzen musste, schrieb einen versöhnlichen Brief. Da die transalpinen Patres wegen der weiten Entfernung und der politischen Lage nicht zum bevorstehenden Generalkapitel der gesamten Kongregation kommen konnten, bot er sich an, ihre Vertretung zu übernehmen, und versprach:

Ich bin ganz für Euch und werde für Eure Sache kämpfen... Ich empfinde mich ganz als einer von Euch. Ihr sollt wissen, dass ich Euch immer geliebt habe, nicht mit Worten, sondern in Tat und Wahrheit. Ich habe daher ein gewisses Recht euch zu bitten, so ein wenig auch mich gern zu haben. Betet für mich und macht es gut!

In einer Nachschrift an P. Hübl fügte er an:

Mein lieber P. Hübl... ich bin bei Euch und ich bin es wirklich. Ich empfehle mich demütig auch den Gebeten der anderen Patres und Brüder<sup>153</sup>.

Noch drei Mal schrieb Leggio an Hofbauer. Am 12. März 1793 konnte er mitteilen:

Heute Morgen hat das Kapitel Pater Pietro Paolo Blasucci zum Rektor Major gewählt. Was diese Änderung ermöglichte, war der Umstand, dass P. De Paola ganz entschieden nicht mehr Generaloberer sein wollte<sup>154</sup>.

Damit endete die Zeit, in der Klemens Hofbauer und seine junge Gemeinde sich als treue, aber durchaus selbstbewusste Untergebene P. De Paolas in Rom wussten, eine Zeit, von welcher der Ordenshistoriker Eduard Hosp urteilt:

---

<sup>152</sup> De Paola an Hofbauer, MH VIII, 20.

<sup>153</sup> Leggio an Hofbauer, 29. Dezember 1792, MH VIII, 29f.

<sup>154</sup> Leggio an Hofbauer, 12. März 1793, MH VIII, 30f.

Trotz mancher Schwierigkeiten und Missverständnisse [...] knüpfte das erste Generalat ein inniges Band der Liebe und des Vertrauens zwischen der obersten Leitung der Kongregation und dem deutsch-polnischen Zweig im Norden<sup>155</sup>.

#### 10. – Die Neapolitaner kommen zum Zug – die Folgen für Hofbauer

Das letzte Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts brachte für die Redemptoristen in Italien das Ende der Spaltung. „Rom“ und „Neapel“ vereinigten sich. Die Voraussetzung hierfür schuf König Ferdinand IV. von Neapel. Am 9. November 1790 erklärte der leitende neapolitanische Minister Carlo de Marco im Namen des Königs die Zurücknahme der Bestimmungen von 1780<sup>156</sup>. Damit galt in allen Redemptoristenklöstern im Königreich auch offiziell die ursprüngliche Ordensregel, die im Übrigen *pro foro interno* stets in Geltung geblieben war. 1791 erklärte der Heilige Stuhl, dass auch die Patres im Königreich Neapel wieder als Redemptoristen zu gelten hätten<sup>157</sup>. Wenig später gab er die Zustimmung zur Abhaltung eines Generalkapitels der gesamten Redemptoristenkongregation<sup>158</sup>, an dem allerdings kein „transalpiner“ Pater teilnahm.

Dieses Kapitel, das als „Einigungskapitel“ in die Geschichte des Ordens einging, fand vom 1. März bis zum 23. April 1793 in *Pagani* statt<sup>159</sup>. Während des Kapitels trat P. De Paola am 11. März 1793 von seinem Amt zurück<sup>160</sup>, erhielt jedoch später vom Papst den Titel eines Exgenerals<sup>161</sup>. Am 12. März wurde P. Pietro Paolo Blasucci von den Anwesenden zum Generaloberen ge-

<sup>155</sup> HOSP, *St. Klemens und das Generalat* (wie Anm. 120), 164.

<sup>156</sup> AGHR, 07, III A, 230; Archivio della Provincia Napoletana, Pagani, *Dispacci reali*, 1790, n. 55.

<sup>157</sup> Reskript vom 5. August 1791, ARNa, 03, Congregazione, Capitoli generali, n. 7.

<sup>158</sup> Reskript der Religiosenkongregation vom 7. Dezember 1792. Vgl. Giovanni VICIDOMINI, *Dal Regolamento al Capitolo generale*, in: *Storia CSSR II/I* (wie Anm. 1), 69-139, hier 128f.

<sup>159</sup> *Acta integra*, 85-186.

<sup>160</sup> *Ebd.*, 96f.

<sup>161</sup> Breve Pius' VI. vom 18. Juli 1794. KUNTZ XIII, 263-265.

wählt, welches Amt er am 26. März antrat<sup>162</sup>. Blasucci war der Cousin De Paolas und stammte wie dieser *aus Ruvo del Monte* in der heutigen *Basilicata*. Das Kapitel beschloss eine große Zahl neuer Statuten, die jedoch meist nur Präzisierungen früherer Regelvorschriften waren. Von Bedeutung für die Zukunft, insbesondere für das weitere Verhältnis zwischen „Neapel“ und „Rom“, und damit auch für die transalpinen Redemptoristen, wurden jedoch zwei Paragraphen der vom Kapitel beschlossenen Statuten.

Da ist zunächst die Vorschrift, dass die Mitglieder der Kongregation niemals ihre Hauptaufgabe, die Volksmission, aus dem Auge verlieren dürfen. Verboten sei ihnen daher, „öffentliche oder private Schulen zu unterhalten und anderen – außer unseren eigenen jungen Studenten – irgendeine Wissenschaft zu lehren“<sup>163</sup>. Auch wenn, wie die weiteren Ausführungen zeigen, sich diese Verordnung vor allem gegen die Tätigkeit an Universitäten oder in Priester- und Knabenseminaren richtete, waren damit doch die Bestimmungen des Kapitels von *Scifelli* außer Kraft gesetzt, was faktisch das Todesurteil für die Schulen Hofbauers in Warschau bedeutete. Tatsächlich handelte es sich bei dem Lehrverbot um einen Sieg der beharrenden, zentralistischen Kräfte in Neapel, die seit der Herrschaft P. Villanis den Ton angaben, zumal seit dieser nach dem Tod Alfonso de Liguoris 1787 bis zu seinem eigenen Tod 1792 auch offiziell die Leitung des neapolitanischen Ordenszweiges übernommen hatte<sup>164</sup>.

Anders war es mit einem weiteren Beschluss des Kapitels, in dem sich die fortschrittliche Richtung durchgesetzt hatte, die von P. De Paola vertreten wurde. Mit Blick auf die Ausdehnung der Kongregation bis nach Polen und andere „ultramontane“ Länder wurde eine Provinzeinteilung ins Auge gefasst. Neben Neapel, wo der Generalobere – faktisch auch als Provinzial – residierte, sollte zunächst eine römische und eine sizilianische Provinz errichtet werden<sup>165</sup>. Auch die zukünftigen „Generalvikare“

---

<sup>162</sup> *Acta integra*, 97.

<sup>163</sup> *Ebd.*, 128f.

<sup>164</sup> Vgl. Anm. 68.

<sup>165</sup> *Acta integra*, 95, 102.

für die Provinzen, P. Landi für den Kirchenstaat, P. Lupoli<sup>166</sup> für Sizilien, wurden bestimmt<sup>167</sup>, doch konnten sie ihre neuen Aufgaben nicht übernehmen, da die päpstliche Bestätigung erst abgewartet werden musste.

Doch es waren nicht nur rechtliche Gründe, welche den Amtsantritt der Provinziale verzögerten. Es zeigte sich nämlich, dass die Kongregation in Italien nach wie vor trotz der äußeren Einigung innerlich gespalten war. Anhänger der einen wie der anderen Richtung gab es in Neapel wie in Rom, auch deswegen, weil die meisten Patres, auch außerhalb des Königreichs, Neapolitaner waren. Wie noch heute in Italien üblich, waren beide Parteien nicht so sehr durch Parteiprogramme, als vielmehr durch eine Persönlichkeit, oder wie es heute heißt, durch einen „leader“ repräsentiert, dem sich die jeweiligen Anhänger, die „paolini“ und die „blasuccini“<sup>168</sup> anschlossen. Ein gewisses Parteiprogramm, auch wenn es nicht schriftlich fixiert war, gab es dennoch. Die Anhänger Blasuccis, und vor allem Blasucci selbst, wussten sich als die Bewahrer der alten Ordnung, was die Befolgung der Regel wie was die Ordensstruktur anlangte. Ihnen ging es um den Ausbau des Zentrums, um die Festigung des Generalats. Auf der anderen Seite standen die Anhänger De Paolas, die überzeugt waren, dass die Kongregation nur dann eine Zukunft habe, wenn sie offen sei für Veränderung und Dezentralisierung<sup>169</sup>. Gefahren boten beide Richtungen. Stand Blasucci für Erstarrung, so De Paola für Spaltung.

Zu all dem kam die Persönlichkeitsstruktur beider Männer: da war auf der einen Seite De Paola, aktiv, offen für Innovationen, aber auch selbstbewusst bis hin zur Überschätzung seiner Person und gewillt, das von ihm als richtig Erkannte auch dann durchzusetzen, wenn er damit Gesetze und Regeln über den Haufen warf; da war zum andern Blasucci, ein gewissenhafter

---

<sup>166</sup> Sosio Lupoli, geb. 28. November 1744 in Frattamaggiore (Neapel), Profess 1765, Priester 1766, Generalkonsultor De Paolas 1788-1793, später Anhänger Blasuccis, gest. 19. Januar 1831 in Scifelli. *SHCSR* 2 (1954) 21, 257; *MINERVINO* I, 105.

<sup>167</sup> *Acta integra*, 103.

<sup>168</sup> Vgl. ORLANDI, *I Redentoristi nello Stato Pontificio* (wie Anm. 1), 189-191.

<sup>169</sup> Vgl. *ebd.*

Ordensmann, der von sich selbst wie von anderen die Unterwerfung des eigenen Willens unter die Ordensregel verlangte. Dass die beiden Cousins auch mit scharfen Bandagen einen Machtkampf ausfochten – Blasucci war der ältere! – ist im Übrigen kaum zu übersehen.

Kommen wir zurück auf die Verzögerung des Amtsantritts der Vikare (=Provinziale). Sie ist, wie die Verhandlungen Blasuccis mit dem Heiligen Stuhl zeigen<sup>170</sup>, auch darauf zurückzuführen, dass dieser ihn am liebsten verhindert hätte. Aber auch De Paola war nicht untätig. Er und seine Unterhändler drängten die Kurie zur Entscheidung. 1797 entschied der Papst. Es war eine Entscheidung, die keiner in Neapel erwartet hatte, und die im Grunde die alte Teilung, wenn auch nicht auf rechtlicher Ebene, fortschrieb. Denn am 29. September 1797 ernannte der Heilige Stuhl nicht etwa den versöhnlichen P. Landi<sup>171</sup>, sondern den energischen P. De Paola bis zum nächsten Generalkapitel in etwa fünf Jahren zum Vikar der Römischen Ordensprovinz<sup>172</sup>, ein Amt, das De Paola in zunehmendem Maße als Fortführung seines Generalats – und zwar über die gesamte Kongregation – verstand<sup>173</sup>.

Was aber hatte dies alles mit Klemens Hofbauer zu tun? Spätestens mit der Ernennung De Paolas zum Vikar der Römischen Provinz begann für ihn die Zeit, von der Pater Sabelli<sup>174</sup> später schrieb: „Pater Hofbauer verreiste von Rom nach Polen,

---

<sup>170</sup> Vgl. *ebd.*, 187.

<sup>171</sup> Landi starb bereits drei Monate später, am 23. Dezember 1797. Vgl. MINERVINO I, 97.

<sup>172</sup> KUNTZ XVI, 139. Vgl. ORLANDI, *I Redentoristi nello Stato Pontificio* (wie Anm. 1), 188; Giovanni VICIDOMINI, *La Congregazione durante il generalato di Padre Blasucci*, in: *Storia CSSR* (wie Anm. 1), 239-288, hier 247f.

<sup>173</sup> Vgl. VICIDOMINI, *La Congregazione durante il generalato di Padre Blasucci* (wie Anm. 1), passim.

<sup>174</sup> Johann Joseph Sabelli, geb. 14. September 1781 in Teschen (heute Cieszyn, Polen), Profess 23. August 1803 in Jestetten (Berg Tabor), Priesterweihe 23. Oktober 1803 in Foligno, trat 1822 in den cisalpinen Zweig der Kongregation (Neapel) über, seither (Privat)Sekretär der Generaloberen in Pagani, seit 1843 Beichtvater im königlichen Haus in Neapel (für die Königin), gest. 24. Februar 1863 in Rom. Zu ihm: MINERVINO I, 155f.; SHCSR 2 (1954) 297-300; 7 (1959) 55-67; 9 (1961) 154-165; Jean BECO (Hrsg.), *Johannes Joseph SABELLI, Correspondance*, Roma 2004, passim; WEISS, *Begegnungen mit Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 46), 157-163.

während der Trennung zwischen Kirchenstaat und Königreich Neapel. Der arme Mann wusste nie, wo er hingehörte“, zu Neapel oder zu Rom<sup>175</sup>. Dazu trug bei, dass er Ende 1797 einen Brief aus Frosinone erhielt. Von dort aus leitete De Paola nach der Verwüstung des Klosters *San Giuliano* durch französische Truppen die Römische Provinz. In Rom war nur der Rektor P. Alessandro Mona als Prokurator und Verbindungsmann zum Heiligen Stuhl zurückgeblieben<sup>176</sup>. De Paola teilte Hofbauer seine Ernennung mit und fügte bei, er finde es für richtig und angemessen, dass Hofbauer und seine Mitbrüder in Polen und Deutschland zur Römischen Provinz gehören. Daher solle ihm Hofbauer mitteilen, wie es ihm und den transalpinen Patres gehe. Überhaupt solle der alte Briefwechsel, der durch die „Zeitereignisse“ unterbrochen wurde, wieder aufgenommen werden<sup>177</sup>.

Von einer Antwort Hofbauers auf dieses Schreiben ist nichts bekannt, was jedoch damit zu erklären sein dürfte, dass wegen des Krieges im Kirchenstaat wie in Neapel der Briefverkehr unmöglich geworden war<sup>178</sup>. Der erste Brief Hofbauers, der schließlich in Italien, jedoch nicht bei De Paola, sondern bei Blasucci ankam, war denn auch von seiner Sorge um die italienischen Mitbrüder, besonders um De Paola, geprägt<sup>179</sup>. Allerdings dürfte er sich, was seine rechtliche Stellung anging, weiterhin nur dem Generaloberen Blasucci verpflichtet gefühlt haben. Geistig freilich stand er nach wie vor De Paola nahe. Dazu kam, dass Blasucci in ihm einen Parteigänger De Paolas erblickte. Das alles blieb nicht ohne Folgen.

#### 11. – Klemens Hofbauer gerät mit Neapel in Konflikt

Kehren wir zum Jahr 1793 zurück. Hofbauer hatte durch P. Leggio von der Wahl Blasuccis erfahren. Erfreut über die Wie-

---

<sup>175</sup> Sabelli an Friedrich von Held, 1. März 1837, in: BECO (Hrsg.), *Johannes Joseph SABELLI, Correspondance* (wie Anm. 174), I, n. 19; DERS. (Hrsg.), *Friedrich von HELD, Correspondance I*, Roma 2004, n. 123.

<sup>176</sup> ORLANDI, *I Redentoristi nello Stato Pontificio* (wie Anm. 1), 197.

<sup>177</sup> De Paola an die transalpinen Redemptoristen, 15. Oktober 1797, MH VIII, 24.

<sup>178</sup> Vgl. ORLANDI, *I Redentoristi nello Stato Pontificio* (wie Anm. 1), 194-201.

<sup>179</sup> Hofbauer an Blasucci, 22. Juli 1799, MH VIII, 64-67.

dervereinigung der Kongregation und die Wahl des neuen Generaloberen gratulierte er diesem in einem Brief vom 23. Mai 1793 zu seinem Amt<sup>180</sup>. Angemerkt sei, dass der Brief, wie alle Briefe, die seither von den Redemptoristen nördlich der Alpen an die Leitung der Kongregation im fernen *Pagani* gelangten, sich heute im Generalatsarchiv der Redemptoristen in Rom befindet. Wer ihn lesen will, braucht jedoch nicht nach Rom zu fahren. Pater Władysław Szoldrski ist nämlich von 1914 bis 1951 durch ganz Europa gereist und hat alle ihm erreichbaren Dokumente zum Leben Hofbauers zusammengetragen und in dem 15bändigen Werk *Monumenta Hofbaueriana* veröffentlicht (ein sechzehnter Band folgte 1998)<sup>181</sup>.

Doch kommen wir wieder zum Inhalt der zwischen Warschau und *Pagani* gewechselten Briefe: Blasucci dankte Hofbauer herzlich für seine Glückwünsche und bestätigte seine Ernennung zum transalpinen Generalvikar. Zugleich bat er, Hofbauer möge ihm die Zulassungen zu den Gelübden und zu den Weihen mitteilen. Dasselbe gelte für geplante Gründungen<sup>182</sup>. Allerdings hielt er es auch für nötig, den Warschauer Nuntius zu bitten, er möge in väterlicher Sorge über die Patres und Brüder von St. Benno wachen<sup>183</sup>. Der Briefwechsel der folgenden Jahre zeugt von gegenseitiger Achtung und herzlicher Freundschaft<sup>184</sup>.

Doch Anfang Januar 1796 fiel ein erster Schatten auf die Beziehungen zwischen Warschau und *Pagani*. Hatte schon De Paola Hofbauers Drang, neue Niederlassungen zu gründen, gezügelt, so schien Blasucci gegen jedwede Gründung zu sein. Hofbauers Bestrebungen, Ordenshäuser in Österreich, Polen und Frankreich zu errichten, so schrieb er ihm, seien nicht vom Geiste Gottes eingegeben. Sein Wunsch, wegen einer eventuellen Gründung in die Schweiz zu reisen, käme wohl eher daher, dass er Sehnsucht nach seiner Heimat habe<sup>185</sup>.

---

<sup>180</sup> Hofbauer an Blasucci, 23. Mai 1793, MH VIII, 34-37. Vgl. auch Hofbauer an Blasucci, 12. Juni 1793, 29. Oktober 1793, 11. Februar 1794, MH VIII, 37-40.

<sup>181</sup> Vgl. Marian BRUDZISZ, I „*Monumenta Hofbaueriana*“ e il loro editore p. Władysław Szoldrski, in: *SHCSR* 47 (1999) 443-461.

<sup>182</sup> Blasucci an Hofbauer, 17. März 1794, MH VIII, 40f.

<sup>183</sup> Blasucci an Saluzzo, 20. Juli 1793, MH IV, 141.

<sup>184</sup> Vgl. MH VIII, 41-54.

<sup>185</sup> Blasucci an Hofbauer, MH VIII, 54-56.

Ruhig aber bestimmt antwortete Hofbauer, die Gründungspläne seien nicht von ihm ausgegangen, sondern von außen an ihn herangetragen worden. Aus der Schweiz sei ein Bittsteller nach Warschau gekommen. Im Übrigen sei die Schweiz von seiner Heimat gleich weit entfernt wie von Rom. Wie früher schon gegenüber De Paola betonte er die Notwendigkeit eines Bildungshauses und bemerkte, wer die Situation im Norden nicht kenne, könne dies freilich nicht begreifen<sup>186</sup>. Blasucci antwortete, er wolle keineswegs Gründungen verhindern, die von der Vorsehung angeboten würden. Er approbiere ihre Annahme, ob die neuen Häuser nun in Deutschland, Schweden, Frankreich oder Indien seien<sup>187</sup>. Dann brach der Briefwechsel zwischen Nord und Süd wegen der kriegerischen Unruhen ab.

Hofbauers nächster erhaltener Brief stammt vom Sommer 1799. Hofbauer gab seiner Sorge um die Patres in Italien Ausdruck, für die er wegen der Kriegswirren das Schlimmste befürchtete. Besorgt fragte er, was mit dem Kloster *San Giuliano* geschehen sei und ob die Patres De Paola, Landi und Leggio noch am Leben seien<sup>188</sup>. Sein Brief kam freilich erst im Januar 1800 in *Pagani* an. Schuld war der Krieg: die napoleonischen Truppen hatten Neapel erobert und eine Republik errichtet, der König war nach Sizilien geflohen. Schlimmer noch als die Franzosen wüteten jedoch deren Gegner, die angeführt von Admiral Nelson Neapel „befreiten“ und zahlreiche neapolitanische Adlige, die die Republik unterstützt hatten, hinrichten ließen<sup>189</sup>. Doch Blasucci konnte Hofbauer beruhigen. Den Redemptoristen war nichts geschehen<sup>190</sup>.

Das gute Verhältnis zwischen Nord und Süd wurde jedoch schon bald wieder getrübt. In Warschau waren einige junge Franzosen auf der Flucht vor Revolution und Krieg bei den Redemptoristen eingetreten<sup>191</sup>. Doch die aktive seelsorgerische Aus-

---

<sup>186</sup> Hofbauer an Blasucci, 26. Juli 1796, MH VIII, 57-60.

<sup>187</sup> Blasucci an Hofbauer, 7. April 1797, MH VIII, 63f.

<sup>188</sup> Hofbauer an Blasucci, 22. Juli 1799, MH VIII, 64-67.

<sup>189</sup> Vgl. u.a. Marina AZZINNARI (Hrsg.), *La repubblica Napoletana. Memoria e mito*, Napoli 1999.

<sup>190</sup> Blasucci an Hofbauer, 15. Februar 1800, MH VIII, 67-69.

<sup>191</sup> Es handelte sich um Joseph Amand Passerat (geb. 1772 in Joinville,

richtung Hofbauers wurde ihnen zum Problem. Besonders der hochbegabte, feinsinnige, meditativ veranlagte P. Joseph-Amand Passerat, der von Hofbauer zum Novizenmeister ernannt worden war, glaubte, Hofbauer ließe es an Gebetsgeist und Regeltreue fehlen. Er wandte sich daher 1799 an den päpstlichen Gesandten in Russland und ehemaligen Warschauer Nuntius Lorenzo Litta<sup>192</sup>, als dieser auf der Reise von Petersburg nach Rom in Warschau Station machte und übergab ihm einen Brief an P. Blasucci, in dem er um Versetzung nach Italien bat. Zwar ist dieser Brief nicht erhalten, wohl aber Littas Begleitschreiben. Aus ihm geht hervor, Passerat habe darüber geklagt, dass die Observanz in *St. Benno* vernachlässigt werde. Schuld sei der Mangel an innerlicher Sammlung wie der zu lebhaftem und hartem Charakter Hofbauers. Er selbst, so der Nuntius, sei der Ansicht, man dürfe nicht zu streng urteilen. P. Passerat sei zwar ein eifriger und frommer Mann, aber er sei ein Franzose, und man wisse ja, dass die Franzosen glauben, es müsse alles so wie in Frankreich geschehen. Eines allerdings solle in Warschau geändert werden: die Zimmer der Novizen und Kleriker sollten von denen der Patres getrennt werden<sup>193</sup>.

P. Blasucci allerdings nahm die Klagen Passerats nicht auf die leichte Schulter. Am 15. Februar 1800 schrieb er einen Brief voller Vorwürfe. Wie könnten in einem Haus, in dem Patres, Kleriker, Novizen und Schüler eng gedrängt beisammen wohnen, die Novizen die innere Sammlung finden, wie die Kleriker in

---

Redemptorist 1796, Priester 1797, 1820-1849 Zweiter Generalvikar der Transalpinen Redemptoristen, gest. 1858 in Tournai), Jacob Vannelet (geb. 1769 in Reims, Redemptorist 1796, Priester 1797, gest. 1807 in Warschau), Fran1807 in Warschau), François Pierre Mercier (geb. 1771 in Amiens, Redemptorist 1796, Priester 1797, gest. in Warschau 1804), Nicolas Lenoir („P. Schwarz“) (geb. 1773 in Amiens, Redemptorist 1796, Priester 1797, gest. in Warschau 1804). Vgl. Adam OWCZARSKI, *Die Redemptoristengemeinde von St. Benno in Warschau (1787–1808)*, in: *SHCSR* 42 (1994) 249-290.

<sup>192</sup> Lorenzo Litta (1756-1820) Erzbischof von Theben 1793, Nuntius in Polen 1794, außerordentlicher päpstl. Gesandter in Petersburg 1797-1798, Kardinal 1801, Präfekt der Propagandakongregation 1814-1818. R RITZLER – P. SEFRIN, *Hierarchia catholica*, Bd. VI (Padova 1958) 400; VII (ebd. 1968) 8, 39, 44, 50. – Vgl. auch André SAMPERS, *Ein Brief des hl. Klemens M. Hofbauer aus dem Jahre 1802*, in: *SHCSR* 27 (1979) 258-277, hier 260.

<sup>193</sup> Litta an Blasucci, 11. Januar 1800, MH VIII, 202-205.

Ruhe studieren? Und warum die übertriebene Beschäftigung der Patres bei den Gottesdiensten in der Kirche? Es sei nicht einzu-sehen, dass jeden Tag und an manchen Tagen öfter gepredigt werde. Und warum müsse ständig bei den Messen gesungen werden und wozu feierliche Gottesdienste? Wenn auch nur in einem Nebensatz, spricht er zudem ein Thema an, das auf Jahr-zehnte hinaus zu Spannungen zwischen den transalpinen Patres und der Ordensleitung führen sollte. Er verstehe nicht, dass es Schüler im Kloster gebe, da doch der Unterricht durch das Kapi-tel von 1793 verboten worden sei<sup>194</sup>.

12. – *Klemens Hofbauer verteidigt die Schulen – und die Musik*

Hofbauer rechtfertigte sich in einem langen Schreiben, in dem er ausführlich auf die einzelnen Vorwürfe des Generalobe-ren einging. So begründete er die Gebräuche in der Kirche. Die zahlreichen Gottesdienste seien eine Antwort auf die unglaublich hohe Zahl der Besucher, die die Kirche nicht fasse. Predigten müssten für verschiedene Nationen gehalten werden. Die feierli-chen Gottesdienste mit Gesängen entsprächen dem Volkscharak-ter. Wahr sei, dass das Kloster zu klein sei. Für ein größeres Kloster fehle jedoch das Geld, außerdem wären zahlreiche Geg-ner der Patres gegen eine bauliche Vergrößerung. Ausführlich kommt Hofbauer dann auf die Schultätigkeit zu sprechen:

Eure Paternität schreiben, dass das Generalkapitel von 1793 die Schüler vollständig aus unseren Häusern ausgeschlossen ha-be. Hier bei uns wissen wir nichts von dem, was das Generalka-pitel beschlossen hat, da ich trotz vielen wiederholten Anfragen nichts über die Konstitutionen in Erfahrung gebracht habe und uns auch nicht mitgeteilt wurde, dass wir keine Schultätigkeit übernehmen dürfen. Doch diese Tätigkeit allein ermöglicht uns die Verkündigung des Wortes Gottes. Nur mit ihrer Hilfe können wir in diesen Gegenden den Fortbestand unserer Kongregation sichern. Geben wir sie auf, bedeutet dies den Ruin von allem, womit auch alle anderen hiesigen Ordensgemeinschaften über-einstimmen [...]. Nur durch die Jugenderziehung bleibt uns die Hoffnung, dass der eine oder andere Schüler sich unserer Kon-gregation anschließen wird<sup>195</sup>.

---

<sup>194</sup> Blasucci an Hofbauer, 15. Februar 1800, MH VIII, 67-69.

<sup>195</sup> Hofbauer an Blasucci, 12. Juni 1800, MH VIII, 69-76 (Zitat 73).

Doch schon kam es zur nächsten Meinungsverschiedenheit. Hofbauer war von Ludovico Virginio<sup>196</sup>, dem Beauftragten der Bewegung „*Amicizia cristiana*“ in Wien, ersucht worden, einen Pater an die italienische Nationalkirche, die Minoritenkirche, zu schicken<sup>197</sup>. Hofbauer wäre nur zu gerne darauf eingegangen, da er hoffte, auf diese Weise die Voraussetzungen zu einer Klostergründung zu erreichen<sup>198</sup>. Vorsorglich hatte sich Virginio auch an den Generaloberen gewandt, der sich jedoch strikt gegen das Gesuch aussprach<sup>199</sup>.

Eine neue Verstimmung folgte, die wieder einmal von einem französischen Mitglied der Warschauer Gemeinde verursacht wurde. P. Jacques Vannelet schrieb in Abstimmung mit P. Passerat am 18. April 1801 einen langen Brief voller Anklagen gegen Hofbauer. Zwar musste er ihm zugestehen, dass er ein eifriger Priester sei, doch er halte sich nicht an die Ordensregel. Ja, seine einzige Regel sei sein eigener Wille. Wörtlich schrieb Vannelet:

Mit einem Wort, vom Priester bis zum Novizen haben wir keine Ruhe. Jetzt muss die Kirche geschmückt werden, was häufig vorkommt, dann muss im Garten gearbeitet werden. Heute müssen wir Holz spalten, morgen andere Arbeiten verrichten, und stets müssen Studium und geistliche Übungen hinter der Arbeit zurücktreten. Ja, davon wird überhaupt nicht gesprochen [...] Oft schon erklärte er sich gegen die Meditation, indem er sagte, diejenigen, die immer meditieren, seien arbeitsscheu, schwach und unfähig zu allem Guten. Dies habe zur Französischen Revolution geführt<sup>200</sup>.

---

<sup>196</sup> Ludovico (Luigi) Virginio, geb. Cuneo 5. Juli 1756, Eintritt in den Jesuitenorden 1771, nach der Aufhebung der SJ. Studium der Theologie, 1777 Weltpriester, befreundet mit Pio Bruno Lanteri u. Nikolaus Josef Albert von Dießbach, nach dessen Tod seit 1899 geistlicher Leiter der Geheimorganisation „*Amicizia cristiana*“ in Wien und Kirchenrektor der italienischen Nationalkirche (Minoritenkirche), gest. Wien, 31. Dezember 1905. Zu ihm BONA, *Società segrete e rinascita religiosa 1770-1830* (wie Anm. 50), passim; SAMPERS, *Ein Brief des hl. Klemens M. Hofbauer aus dem Jahre 1802* (wie Anm. 192), 261-265.; vgl. auch SHCSR 7 (1959) 32-35; MH V, 1, 5, 7, 22; VIII, 77, 79, 81, 98, 118, 129 f., 228; XII, 334, XIV, 92-94.

<sup>197</sup> Ludovico Virginio an Hofbauer, 18. Oktober 1800, MH XIV, 93f. Zu den damaligen Beziehungen Hofbauers zu Virginio vgl. auch SAMPERS, *Ein Brief des hl. Klemens M. Hofbauer aus dem Jahre 1802* (wie Anm. 192), passim.

<sup>198</sup> Vgl. Hofbauer an Blasucci, 19. August 1800, MH VIII, 76-81, hier 77.

<sup>199</sup> Blasucci an Hofbauer, 28. Oktober 1800, MH VIII, 81f.

<sup>200</sup> Vannelet an Blasucci, 18. April 1801, MH XIV, 94-97.

Besonders beklagte sich Vannelet über Musik und Gesang in *St. Benno*. Nicht nur, dass zwei Studentenkleriker das Spielen von Musikinstrumenten lernen und von wenig frommen Musikern unterrichtet werden, das Singen begleite den ganzen Tag. „Am Abend rezitieren wir eine ganze Stunde lang Gebete oder singen Lieder, zur Meditation bleibt keine Zeit“. Überhaupt fehle jede klösterliche Ordnung. Selbst die Oberen kämen oft erst mitten in der Nacht nach Hause. Sogar Frauen befänden sich noch zur Schlafenszeit im Haus. Bei Tisch würde häufig von der Tischlesung dispensiert. Dann werde über Politik und belanglose Dinge gesprochen. Das große Stillschweigen werde ständig gebrochen, im Sommer fänden sich viele Patres noch bis Mitternacht im Garten, im Winter plauderten sie in den Zimmern<sup>201</sup>.

Als Blasucci diesen Bericht las, fühlte er seine schlimmsten Befürchtungen bestätigt. Er schrieb an die Gemeinde von Warschau einen ausführlichen Brief, in dem er ihr die Regel, die Bedeutung des beschaulichen Lebens, die Vorschriften für die rechte Seelsorge und die Tagesordnung, bis hin zur mittäglichen Siesta, einschärfte. Besonders empört zeigte er sich über den Gesang und die Orchesterdarbietungen in der Kirche:

Wir sind nicht berufen zu singen, sondern in Stille die Beichten der Sünder zu hören und sie nicht zu verwirren durch unseren Gesang [...]. Wir haben nicht die Aufgabe, die Ohren des Volkes durch unseren Gesang zu erfreuen [...], sondern für die wahre Frömmigkeit, die Reform der Sitten, die Verwaltung der Sakramente und die Predigt des Wortes Gottes zu sorgen<sup>202</sup>.

Hofbauer las den Brief seiner Gemeinde vor. Dann antwortete er in Ruhe dem General. In Warschau, schrieb er, gelte die gleiche Tagesordnung wie in Neapel, freilich mit einer Ausnahme: die Siesta könne im kalten Norden nicht eingehalten werden. Das würde Ärgernis bei der Bevölkerung erregen.

Ausführlich wandte er sich der Musik zu:

Eure Paternität tadeln das Singen und die Musik während der Messe. Dazu muss man jedoch die Eigenart der Nationen kennen und beachten. Denn sie ist der Grund für Veränderungen

---

<sup>201</sup> *Ebd.*

<sup>202</sup> Blasucci an die Kommunität von St. Benno, 14. Juli 1801, MH VIII, 82-87.

und Verschiedenheiten. So kann es sein, dass das, was den Völkern im Süden zur höchsten Erbauung gereicht, die Völker im Norden nicht in gleicher Weise schätzen, ja sogar als Skandal empfinden, und umgekehrt. Die Völker im Norden werden von ihrer Veranlagung so sehr zum Gesang bewegt, dass es nicht leicht ist, im Osten, Süden und Westen ähnliche Völker zu finden. Von alters her war es bei ihnen Sitte, die Heldentaten großer Männer in Gesängen zu erzählen, vaterländische Mythen im Gesang in Erinnerung zu rufen und selbst die christliche Lehre in Versen und Rhythmen zu tradieren und zu besingen.

Dies gelte auch für den Gottesdienst und diene dazu, die Andacht bei der Messe und die Erhebung des Geistes zu Gott zu stärken. Das sei etwas ganz anderes als die geradezu skandalösen Musikdarbietungen beim Gottesdienst in Rom oder in anderen Städten Italiens. Niemand wende hier wie in Italien seinen Blick zum Chor vor dem Altar, niemand applaudiere den Sängern. Im Übrigen würde der Gesang und die Musik in der Kirche vom Volke selbst besorgt und belaste in keiner Weise die Patres. Hofbauer endete mit der Feststellung, es gäbe wahrlich keinen Grund, die kleine Warschauer Kommunität, die mit ganzem Herzen die Kongregation liebe, aus derselben auszuschließen<sup>203</sup>.

### 13. – Rom und Neapel im Streit – und mittendrin Hofbauer

Im Sommer 1802 sollte das seit langem angekündigte Generalkapitel stattfinden. Dass Blasucci und seine Anhänger bei dieser Gelegenheit der „Römischen Provinz“ und der faktischen Unabhängigkeit De Paolas ein Ende bereiten wollten, dürfte sicher sein. Doch De Paola war dem zuvorgekommen. Mit Erlaubnis des Heiligen Stuhls hatte er bereits Mitte März ein Provinzkapitel nach *Frosinone* einberufen, bei dem er einstimmig zum „Provinzial“ der Römischen Provinz gewählt wurde<sup>204</sup>. Der Heilige Stuhl bestätigte auf unbestimmte Zeit die Wahl, wie auch die weitere Beauftragung P. Alessandro Monas mit dem Amt des Prokurators und Mittelsmann beim Heiligen Stuhl<sup>205</sup>.

<sup>203</sup> Hofbauer an Blasucci, 1. Oktober 1801, MH VIII, 87-90.

<sup>204</sup> VICIDOMINI, *La Congregazione durante il generalato* (wie Anm. 172), 264-267; ORLANDI, *I Redentoristi nello Stato Pontificio* (wie Anm. 1), 188.

<sup>205</sup> ORLANDI, *I Redentoristi nello Stato Pontificio* (wie Anm. 1), 188, 190.

Vom 1. bis 23. Juni folgte endlich in Pagani das Generalkapitel für den gesamten Orden<sup>206</sup>. Auch Hofbauer war eingeladen worden. Doch Blasucci hatte ihm bereits Anfang Januar geschrieben, er verstehe es, wenn wegen der weiten Entfernung kein transalpiner Pater teilnehmen könne<sup>207</sup>. Hofbauer seinerseits entschuldigte sich damit, dass eine Fahrt zu ausländischen Oberen die Patres bei den Behörden in Schwierigkeiten brächte<sup>208</sup>.

Beim Generalkapitel zeigte sich dann deutlich, dass die Ordensleitung mit De Paola abrechnen wollte. Da jedoch die beabsichtigte Aufhebung der Römischen Provinz auf Grund der päpstlichen Entscheidung nicht möglich war, trat ein anderes Thema in den Vordergrund, das nicht nur De Paola, sondern auch Hofbauer betraf, nämlich die Tätigkeit der Redemptoristen als Lehrer und Erzieher. Am 5. Juni 1802 erklärte das Kapitel,

dass von heute an keines unserer Klöster eine Anstalt für Jugendliche jedweder Art besitzen oder leiten darf, um sie geistig und wissenschaftlich zu bilden. Diese Vorschrift, so will es das Kapitel, darf nicht einmal vom Generaloberen aufgehoben werden und muss für immer in Kraft und Geltung bleiben, damit unser Institut nicht seine Identität verliert<sup>209</sup>.

Das Kapitel wandte sich damit ausdrücklich gegen P. De Paola, der – wohl auch im Interesse Hofbauers – nicht nur während des Kapitels, sondern auch in einer Eingabe an den Heiligen Stuhl zum Ausdruck brachte, es genüge festzuhalten, die Jugenderziehung dürfe niemals zum Hauptzweck des Ordens werden. Dessen Auftrag sei „die Verkündigung des Evangeliums“, ein Auftrag, dem die Erziehung innerhalb bestimmter Grenzen keineswegs widerspreche, zumal wenn sie so betrieben werde, dass in den Jugendlichen der apostolische Geist geweckt wird. Auch die Nachwuchsfrage könnte so gelöst werden<sup>210</sup>. Mit all dem aber lag De Paola ganz auf der Linie Hofbauers.

---

<sup>206</sup> *Acta integra*, 189-204. Vgl. VICIDOMINI, *La Congregazione durante il generalato di Padre Blasucci* (wie Anm. 1), 267-270.

<sup>207</sup> Blasucci an Hofbauer, 8. Januar 1802, MH VIII, 96f.

<sup>208</sup> Hofbauer an Blasucci, 31. März 1802, MH VIII, 97.

<sup>209</sup> *Acta integra*, 195.

<sup>210</sup> Memoria De Paolas an die Religiosenkongregation vom August 1802, KUNTZ XIV, 465. Vgl. ORLANDI, *I Redentoristi nello Stato Pontificio* (wie Anm. 1), 205.

Doch mit der strikten Ablehnung jedweder Schultätigkeit trug Blasucci über De Paola den Sieg davon, wobei er sich auf die Ordensregel berufen konnte. Dass der Gründer Alfonso de Liguori sich zunächst selbst für die Abhaltung von Unterricht in Ausnahmefällen ausgesprochen hatte<sup>211</sup>, auch wenn er später mit Blick auf die zahlreichen geistlichen Lehrer im Königreich Neapel dem Orden die Seelsorge als einzige Aufgabe zuwies, das kam bei dem Generalkapitel nicht zur Sprache.

Zu erwähnen ist jedoch auch, dass das Kapitel hinsichtlich des Gelübdes der Armut durchaus bereit war, die Vorschriften der Ordensregel aufzuweichen. Dazu im Einzelnen: Die Bestimmungen über das Armutsgelübde waren bei den Redemptoristen besonders streng. Zwar nicht der Besitz von Eigentum, aber dessen Gebrauch war strikt verboten. Dies galt auch für Kleinigkeiten und Gebrauchsgegenstände des Alltags, und so hatte tatsächlich keiner etwas in seinem Zimmer, was nicht auch den anderen zustand. Insbesondere war das in manchen Orden übliche Taschengeld (das *peculium*) verboten. Bei den Patres im Königreich Neapel hatte sich aber nun eine Praxis herausgebildet, die den strengen Vorschriften der Regel nicht entsprach. Und diese Praxis wurde nun vom Kapitel sanktioniert, indem es festlegte:

Kein Ordensmitglied darf Geld bei sich aufbewahren, sondern sein Geld muss sich in jedem Ordenshaus in einer Kasse der Hausgemeinde befinden, die nur mit drei Schlüsseln geöffnet werden kann, von denen einer sich beim Hauoberen, die anderen bei den beiden Hauskonsultoren befinden. Der Rektor darf seinem Untergebenen nicht erlauben das Geld zu seinem willkürlichen Gebrauch zu verwenden, wie auch der Rektor es nicht ohne Erlaubnis seines Untergebenen gebrauchen darf<sup>212</sup>.

Vor allem diese Bestimmung forderte den Widerspruch De Paolas und später auch Hofbauers und der transalpinen Patres heraus, die darin eine Verletzung der Ordensregel sahen<sup>213</sup>. Zusammen mit der Schultätigkeit wurde von da an die Armutfrage

---

<sup>211</sup> Vgl. Carl DILGSKRON, *Leben des heiligen Bischofs und Kirchenlehrers Alfonsus Maria de Liguori*, Regensburg u.a. 1887, I, 137.

<sup>212</sup> *Acta integra*, 197. Vgl. auch *Dissertatio historica de Voto Paupertatis in Congregatione SS. Redemptoris*, Roma 1856, 47-50.

<sup>213</sup> Vgl. die Anmerkung in: *Acta integra*, 197.

auf Jahrzehnte hinaus zu einem Streitpunkt zwischen den transalpinen und den neapolitanischen Redemptoristen<sup>214</sup>.

Alles in allem ist festzustellen, dass das Kapitel des Jahres 1802 den Streit zwischen Blasucci und De Paola in keiner Weise besänftigte, sondern die Gegensätze noch verstärkte. Dies zeigte sich in aller Deutlichkeit in den folgenden Jahren, wozu auf Seiten der Blasucci-Partei vor allem der Sizilianer Pater Vincenzo Antonio Giattini<sup>215</sup> beitrug. Für ihn war De Paola, wie er in einem Brief an Blasucci betonte, „ein Wolf im Pelz eines eifrigen Schäfleins“<sup>216</sup>. Ausgerechnet er wurde nun im April 1803 als Prokurator Blasuccis nach Rom geschickt, wo sich bereits P. Mona als Prokurator De Paolas befand. Beide bekämpften sich, nicht nur in Memoranden und Briefen, sondern auch mit Worten, falls sie sich zufällig begegneten. Dann konnte es geschehen, dass Mona Giattini des Regelbruchs bezichtigte, während dieser alles tat, die Stellung Monas als unrechtmäßig zu verurteilen<sup>217</sup>.

De Paola selbst aber kam immer mehr zur Überzeugung, dass er und seine Provinz allein die wahre Regel befolgten, was er auch Blasucci in aller Schärfe wissen ließ. In zunehmendem Maße betrachtete er sich daher als das legitime Haupt der gesamten Kongregation, so wie sie 1749 anerkannt worden war, und darum fühlte er sich berechtigt, ohne Benachrichtigung Blasuccis Kandidaten in den Orden aufzunehmen und in eigenen Noviziats- und Studienhäusern außerhalb des Königreichs Neapel auszubilden<sup>218</sup>. Dies alles ging solange gut, solange De Paola den Vatikan auf seiner Seite hatte. Damit war es jedoch 1805 zu Ende.

---

<sup>214</sup> Vgl. Otto WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern. Ein Beitrag zur Geschichte des Ultramontanismus*, St. Ottilien 1983, 227-231.

<sup>215</sup> Vincenzo Antonio Giattini, geb. 10. Dezember 1752 in Menfi (Sizilien), Profess 14. November 1778 in Agrigento, Priester 17. Juni 1778 in Agrigento, seit 1800 Generalpostulator im Seligsprechungsprozess Alfonso De Liguoris, seit 1803 Prokurator (Vertreter Blasuccis zum Hl. Stuhl) in Rom, Generalkonsultor 1811-1817, Generalprokurator 1817-1824. *SHCSR* 2 (1954) 26, 29, 250; MINERVINO I, 86.

<sup>216</sup> Giattini an Blasucci, 11. April 1803, KUNTZ XV, 45.

<sup>217</sup> Vgl. ORLANDI, *I Redentoristi nello Stato Pontificio* (wie Anm. 1), 190-193.

<sup>218</sup> *Ebd.*, 190.

De Paola hatte sich nämlich so weit verrannt, dass er nicht davor zurückschreckte, bei der neapolitanischen Regierung die Aufhebung der Redemptoristen im Königreich Neapel zu betreiben<sup>219</sup>. Zuvor schon hatte er dem Heiligen Stuhl die Gründung eines neuen Ordens der *Väter vom den heiligsten Herzen Jesu und Mariä* vorgeschlagen, deren Hauptaufgabe zwar die Volkmission sein sollte, die sich aber ebenso, vor allem wenn Missionen nicht möglich seien, der Erziehung widmen dürfte. Als Grund führte er an, nur so könne der Ordensnachwuchs gesichert werden<sup>220</sup>. Damit aber strebte er letztlich nichts anderes an als die Errichtung von Ordensseminaren oder „Juvenaten“.

Dass auch Klemens Hofbauer in dieser Frage auf der Seite De Paolas stand, ist eindeutig, ja Hofbauer war bereits weitergegangen als De Paola, der nur wenige Zöglinge in einzelne Klöster aufgenommen hatte<sup>221</sup>. Hofbauers transalpine Redemptoristen hingegen waren nicht nur in Warschau in der Schule tätig, sie leiteten auch seit 1804 auf dem Berge Tabor bei *Jestetten* im Klettgau ein rudimentäres Knabenseminar<sup>222</sup>, aus dem mehrere Redemptoristen, darunter P. Martin Stark<sup>223</sup>, der langjährige Konsultor des transalpinen Generalvikars Passerat, hervorgingen.

\*\*\*

Doch bevor wir die Verwicklungen Hofbauers in die Streitigkeiten zwischen Rom und Neapel weiter verfolgen, einige kurze Notizen zum weiteren Schicksal De Paolas. Zweifellos hatte er mit seinen letzten Maßnahmen die Grenze überschritten. Seine Absicht, eine neue Kongregation zu gründen, war Wasser auf die Mühlen derer, die ihn schon lange beim Heiligen Stuhl in Misskredit bringen wollten. Ja, die Ordensleitung konnte ihn jetzt mit Erfolg beim Papst als „Deserteur aus der Kongregation“

---

<sup>219</sup> *Ebd.*, 191f.

<sup>220</sup> Vgl. *ebd.*, 205-208.

<sup>221</sup> *Ebd.*, 191, 206. Vgl. KUNTZ XVI, 111.

<sup>222</sup> Vgl. Otto WEISS, *Gründungsversuche der Redemptoristen in Deutschland und der Schweiz in den Jahren 1790-1808*, in: *SHCSR* 47 (1999) 279-306, hier 289-291.

<sup>223</sup> Martin Stark, geb. 11. September 1787 in Lotstetten (Baden), Profess Warschau 1806, Priester Wien 1810, Konsultor des Generalvikars P. Passerat 1820-1848, gest. 14. Juli 1852 in Baden bei Wien.

verklagen, wobei P. Giattini die Hauptrolle spielte. Er vor allem war es, der schließlich die Kurie überzeugte, dass De Paola mit dem Vorschlag einer neuen Ordensgründung nur bezwecken wollte, sich selbst für immer an die Spitze der Kongregation zu stellen. Daraufhin ließ der Papst De Paola fallen und stellte Blasucci frei, gegen ihn gemäß der Ordensregel vorzugehen<sup>224</sup>. Ein erster Schritt in diese Richtung war am 7. Februar 1806 die Abschaffung der „Römischen Provinz“. Damit waren die Klöster im Kirchenstaat nur noch vom Generalat in *Pagani* abhängig. Das Amt des Provinzials bestand nicht mehr<sup>225</sup>.

Dies jedoch genügte den führenden Neapolitanern unter Blasucci nicht. Sie klagten De Paola mehrfacher Vergehen an, insbesondere der Verletzung der Ordensregel. Gemeint war sein Festhalten an der Schultätigkeit, wenigstens zur Heranbildung des Nachwuchses. Dazu kam, dass er vielfach ohne Erlaubnis gehandelt hatte. So hatte er über Immobilien verfügt, was nach der Regel der Kongregation zum Mindesten der Erlaubnis des *Gubernium generale* bedürft hätte und ihm als Bruch des Gelübdes der Armut angekreidet wurde<sup>226</sup>. Am schwersten wogen jedoch seine sezessionistischen Bestrebungen. In einem wahren Sturm von Eingaben bestürmten Blasucci und Giattini den Heiligen Stuhl, gegen De Paola einschreiten zu dürfen<sup>227</sup>. Das Ergebnis war sein Ausschluss aus der Kongregation am 26. Dezember 1807<sup>228</sup>, ein Urteil, dass sich die Ordensleitung auch vom neapolitanischen König bestätigen ließ<sup>229</sup>. De Paola, inzwischen 74 Jahre alt, geplagt von einer schweren Arthritis, von Gicht und Asthma, hatte jedoch ein solches Urteil nicht erwartet. Er wandte sich daher an den Heiligen Stuhl und bekam von ihm die Erlaubnis, bis zu seinem Tod im Kloster von *Frosinone* leben zu

<sup>224</sup> Vgl. ORLANDI, *I Redentoristi nello Stato Pontificio* (wie Anm. 1), 191.

<sup>225</sup> Vgl. MINERVINO I, 61; *SHCSR* 2 (1954) 22.

<sup>226</sup> VICIDOMINI, *La Congregazione durante il generalato* (wie Anm. 172), 273-277. Vgl. Giattini an Blasucci, 11. März 1808, MH XIV, 109f.

<sup>227</sup> Vgl. das Schreiben Blasuccis an Papst Pius VII. vom 24. Juni 1807, in dem De Paola vorgeworfen wird, er habe „30 Jahre lang das Haus von Frosinone mit absolutem Despotismus beherrscht“. KUNTZ XVI, 270-272.

<sup>228</sup> KUNTZ XVII, 18-23

<sup>229</sup> *Ebd.*, 23. Vgl. das an den König gerichtete Memorandum von P. Giattini, *ibd.*, 24-32.

dürfen<sup>230</sup>, was jedoch seinen Gegnern in der Kongregation wenig behagte, im Unterschied zum Rektor des Hauses von *Frosinone*, der kein anderer war als P. Alessandro Mona.

Dieser schrieb am 30. April an Blasucci, De Paola habe voll Demut die über ihn verhängte Strafe auf sich genommen, leider sei er jedoch nicht mehr fähig zu schreiben, doch sei er bereit gewesen, sich seinem Generaloberen zu Füßen werfen wie Marcellinus dies gegenüber den Vätern des Konzils getan habe<sup>231</sup>, aber er könne nicht mehr eine einzige Tagesreise auf sich nehmen. Sein ganzes Bestreben ziele jetzt darauf, den guten Schächer am Kreuz nachzuahmen<sup>232</sup>.

Ganz so war es freilich nicht, wie aus einem erschütternden Schreiben des schwerkranken De Paola an seinen „verehrtesten Bruder“ Blasucci hervorgeht, in dem er voll Bitterkeit schreibt: „Meine Feinde haben zu ihrer höchsten Befriedigung das Ziel ihrer Wünsche erreicht“. Auf Grund von Verleumdungen sei er aus der Kongregation ausgestoßen worden. Und er klagt: „Was ist meine Schuld?“ Was habe er denn getan, dass man ihn aus dem von ihm gegründeten Konvent entfernen wolle. Für die Kongregation, aus der er jetzt scheiden solle, habe er stets die höchste Hochschätzung gehegt. Gegen seinen Ausschluss lege er Protest ein vor seinem Generaloberen und vor der ganzen Kongregation<sup>233</sup>. Nach diesem Schreiben scheint De Paola vor weiteren Angriffen verschont geblieben zu sein, zumal auch die Bevölkerung von *Frosinone* sich entschieden für ihn einsetzte.

Überzeugt, dass er immer noch dem Orden angehöre<sup>234</sup>, starb er im Konvent von *Frosinone* am 8. November 1814, nachdem ihm Papst Pius VII. seinen besonderen Segen übermittelt hatte<sup>235</sup>. Die kirchlichen Feierlichkeiten zu seiner Beerdigung bezeugten, wie sehr er noch immer bei der Bevölkerung, aber auch

<sup>230</sup> KUNTZ XVII, 135

<sup>231</sup> Angespielt ist auf Papst Marcellinus (296-303), der nach der Legende vor Gericht aus Furcht den Göttern geopfert habe, aber vor der Synode (Konzil) von Sinuessa seine Sünde bekannte und schließlich das Martyrium auf sich nahm.

<sup>232</sup> De Mona an Blasucci, 30. April 1809, KUNTZ XVII, 42f.

<sup>233</sup> De Paola an Blasucci, 9. Juni 1809, *ibd.*, 43f.

<sup>234</sup> Vgl. MINERVINO I, 61.

<sup>235</sup> Vgl. SHCSR 2 (1954) 22.

bei vielen seiner Mitbrüder, in Achtung stand. Jahrzehnte später, 1895, wurden dann seine Gebeine umgebettet und unter dem Hochaltar der Kirche von Frosinone beigesetzt<sup>236</sup>.

#### 14. – 1803: Hofbauer zwischen Rom und Neapel

Wohin gehörte Hofbauer im beginnenden 19. Jahrhundert? Gehörte er zu Rom oder zu Neapel? Oder gehörte er weder zu Rom noch zu Neapel? Wohin gehörten die transalpinen Redemptoristen, die im neuen Jahrhundert immer zahlreicher wurden und sich über Europa auszubreiten begannen, ja, bereits an Niederlassungen jenseits des Ozeans dachten?

Dies waren Fragen, die sich spätestens seit dem Generalkapitel von Pagani im Jahre 1802 stellten und seither nicht mehr zur Ruhe kamen. Für Hofbauer allerdings scheinen diese Fragen zweitrangig gewesen zu sein. Sollen doch die Italiener mit einander streiten, wenn sie dies für richtig finden. Ihm jedenfalls ging es zuerst um die Seelsorge, zu der für ihn selbstverständlich auch die von christlichen Grundsätzen geleitete Arbeit eines Erziehers gehörte, und das trotz oder gerade wegen seiner Liebe zur Kongregation und seiner Verehrung für den Gründer Alfonso de Liguori. Ganz konnte er sich dennoch nicht aus dem Streit heraushalten. In manchen Fragen musste er sich entscheiden. Maßstab dabei war ihm die Ordensregel, aber nicht deren Buchstaben, sondern deren Geist. Die Regel durfte keine Ansammlung von toten Gesetzen und bis ins Kleinste gehenden Vorschriften sein – wofür die Statuten des Kapitels von 1802 ein erschreckendes Beispiel darstellen –, sie musste vielmehr offen sein für neue Anforderungen und für einen immer wieder neu zu bewältigenden Aufbruch.

Damit aber stand Hofbauer im Grunde zwischen Rom und Neapel. Anders als De Paola wusste er sich grundsätzlich der Ordensegel und dem rechtmäßig gewählten Ordensoberen P. Blasucci verpflichtet. Niemals stellte er dessen Autorität in Frage, obwohl Neapel ihm dies, vor allem in der Person des Sizilianers Giattini, nicht immer leicht machte. Zum andern jedoch stand er,

---

<sup>236</sup> KUNTZ XVII, 354f.

was die geistige Freiheit gegenüber toten Paragraphen anlangt, auf der Seite De Paolas, vor allem dort, wo es um die Erziehung ging.

Aber war dies auf die Dauer durchzuhalten, vor allem, nachdem das Kapitel von 1802 nochmals für die Ordensmitglieder das Verbot der Tätigkeit als Erzieher eingeschärft hatte? Hofbauer jedenfalls, von dem Zeitgenossen bezeugten, er sei einer der „pfiffigsten“ Menschen<sup>237</sup>, suchte das Problem auf seine Weise zu lösen, wobei er von seinem Freund Thaddäus Hübl unterstützt wurde. Dennoch gelang es ihm nicht völlig, die Neapolitaner von seiner Treue zu überzeugen. Dazu jetzt im Einzelnen:

Wie wir bereits wissen, hatte weder Hofbauer noch sonst einer der Nordländer am Generalkapitel von *Pagani* teilgenommen. Auch erfahren wir nicht, ob die Ordensleitung den Transalpinen die Beschlüsse des Kapitels mitteilte. Dagegen meldete sich Anfang 1803 P. De Paola schriftlich bei Hofbauer mit der Nachricht, er habe jetzt endlich ein Gebäude in Rom gefunden, das sich für das von den Transalpinen geplante Bildungshaus eigne. Seit einiger Zeit stehe nämlich das polnische Kolleg in Rom leer. Hofbauer solle nach Rom kommen und das Gebäude besichtigen. Hofbauer war begeistert und bereitete sich für eine Romreise vor<sup>238</sup>. Da erfuhr Blasucci, offenbar benachrichtigt von dem seit kurzem in Rom weilenden Giattini, von dem Vorhaben. Am 13. Juli 1803 schrieb er an Hofbauer:

Ich ermahne Dich, es ja nicht zu wagen, nach Rom zu kommen und das polnische Kolleg zu übernehmen. Ich will nicht, dass du ohne meine Zustimmung in Rom eine Wohnung erwirbst, wie sie unrechte Ziele verfolgende Leute Euch anbieten!<sup>239</sup>.

Hofbauer reiste dennoch nach Rom, angeblich um in *Pagani* am Grabe Alfonso de Liguoris zu beten<sup>240</sup>. Dazu kam ein

---

<sup>237</sup> Johann Georg Müller an seinen Bruder Johannes von Müller, 16. Februar 1803, in: Eduard HAUG, *Der Briefwechsel der Brüder J. Gg. Müller und Johannes von Müller*, Frauenfeld 1893, 345.

<sup>238</sup> Vgl. Hübl an Blasucci, 7. März 1807, MH VIII, 254; ferner: De Paola an Kaiser Franz I, MH XIV, 101f.; Ders. an den Wiener Nuntius Severoli, 2. Dezember 1804, *ibd.*, 100f.

<sup>239</sup> Blasucci an Hofbauer, MH XIV, 107.

<sup>240</sup> Hofbauer an Blasucci, 23. August 1803, MH VIII, 112f.

weiterer Grund. In seiner Begleitung befanden sich nämlich außer Thaddäus Hübl drei junge Redemptoristen, die Diakone Johann Joseph Sabelli, Kazimierz [Kasimir] Langanki<sup>241</sup>, sowie sein Neffe Franz Hofbauer<sup>242</sup>. Da von den staatlichen Behörden in Polen die Priesterweihe der drei Alumnen nicht gestattet worden war, wollte Hofbauer sie in Italien weihen lassen<sup>243</sup>. Er wollte deswegen mit dem ehemaligen Warschauer Nuntius Ferdinando Maria Saluzzo verhandeln, der jetzt als Kardinal an der römischen Kurie tätig war.

Ob noch weitere Gründe Hofbauer nach Rom führten, davon wird in den vorhandenen Quellen nichts berichtet. Dass aber der ursprüngliche Grund der Romreise, nämlich die Besichtigung des polnischen Kollegs noch immer eine Rolle spielte, dürfte mehr als wahrscheinlich sein. Genau so wahrscheinlich dürfte sein, dass er sich, falls er nicht schon davon erfahren hatte, nach den Statuten des Generalkapitels von *Pagani* erkundigen wollte.

Ob Hofbauer in Rom P. De Paola begegnete, der in *Frosinone* residierte, wissen wir nicht. Sicher aber ist, dass er sich mit dem Prokurator der Römischen Provinz Alessandro Mona traf. Mona war den beiden Österreichern bereits aus ihrer Noviziats- und Studienzeit bekannt. Hofbauer stand mit ihm im Briefwechsel<sup>244</sup> und erwähnte ihn relativ häufig in verschiedenen Briefen nach Italien. Mona war es nun auch, der Hofbauer und

---

<sup>241</sup> Kazimierz Langanki, geb. 1781 im Ermland (wahrscheinlich Seeburg, heute Jeziorany), Redemptorist 1796, Priester 1803, nach Tätigkeit in Süddeutschland und der Schweiz, seit 1807 in Warschau, nach der Vertreibung 1808 im Ermland, starb am 9. Februar 1847 als Pfarrer von Bischofstein (heute Bisztynek). MINERVINO I, 98; Marian BRUDZISZ, *Vicende dei Redentoristi dispersi e tentativi di Clemente Hofbauer di ricostruire la vita comunitaria, 1808-1820*, in: *Storia CSSR II/1* (wie Anm. 1), 463-490, hier 473.

<sup>242</sup> Hofbauer Franz Xaver, geb. 15. April 1778 in Bratelsbrunn (heute Brezi), Südmähren, Profess 15. Oktober 1802 in Warschau, Priester 23. Oktober 1803, später Pfarrverweser in der Schweiz, 1819-1841 Missionar im Kanton Freiburg, seit 1842 in Altötting, wo er als erster Redemptorist am 20. September 1845 starb. MINERVINO I, 93; Thomas LANDTWING, *Die Redemptoristen in Freiburg in der Schweiz 1811-1848. Ein Beitrag zu engeren Landes- und Kirchengeschichte* (Bibl. Hist. CSsR II), Roma 1955, 61f.

<sup>243</sup> Vgl. Hofbauer an Blasucci, 1803, MH VIII, 108-112.

<sup>244</sup> Vgl. Mona an Hofbauer, 28. Mai 1796, 6. Oktober 1796, 19. Mai 1802, MH VIII, 152-154

Hübl zu Saluzzo begleitete<sup>245</sup>. Das Ergebnis war die Priesterweihe der drei Diakone am 23. Oktober 1803 in *Foligno*<sup>246</sup>, wenige Kilometer von dem zur Römischen Provinz gehörigen Redemptoristenkloster in *Spello* entfernt, wo die Diakone untergebracht wurden<sup>247</sup>. Dort erfuhren sie auch von den Spannungen zwischen den italienischen Redemptoristen, die ihnen bis dahin unbekannt waren<sup>248</sup>, da Hofbauer und Hübl ihren Mitbrüdern nichts davon mitgeteilt hatten.

Dass Hofbauer in Rom auch eine – wenig erbauliche – Begegnung mit dem „Generalprokurator“ hatte, darüber findet sich ein späterer Bericht P. Hübls an Blasucci, der es wert ist, ganz wiedergegeben zu werden. Zwar nennt Hübl keinen Namen, doch kann es sich nur um Giattini gehandelt haben, den Blasucci als Prokurator und Verbindungsmann zum Heiligen Stuhl nach Rom geschickt hatte<sup>249</sup>. Kaum dürfte der neapolitanische Generalprokurator Filippo Colombo<sup>250</sup> gemeint sein, der damals zufällig in Rom geweiht haben müsste.

Hübl bringt in dem Brief nicht nur die Streitigkeiten in der Kongregation zur Sprache, sondern wendet sich auch entschieden gegen die von dem Generalkapitel sanktionierte Armutspraxis. Er schreibt:

Als ich mich vor einigen Jahren mit unserem Hochwürdigem Pater Vikar in Rom befand, geschah es, dass sich der P. Vikar, aus welchem Grunde weiß ich nicht mehr, mit dem Hochwürdigem P. Generalprokurator über die Differenzen zwischen den

---

<sup>245</sup> Vgl. Blasucci an Saluzzo, 1805, in: MH XIV, 104f.

<sup>246</sup> Vgl. MINERVINO I, 93, 98, 156.

<sup>247</sup> Vgl. Hofbauer an Blasucci, 27. September 1803, MH VIII, 113f.

<sup>248</sup> Vgl. Hübl an Blasucci, 7. März 1807, MH VIII, 254-258.

<sup>249</sup> Hofbauer diskutierte intensiv mit Giattini. An Blasucci schrieb er aus Rom: „Häufig habe ich mich mit dem Hochwürdigem Generalprokurator P. Giattini unterhalten, der mich mit Wohlwollen und brüderlicher Liebe [!] aufgenommen hat“. Hofbauer an Blasucci, 27. September 1803, MH VIII, 113f. – Gegen Giattini könnte höchstens sprechen, dass Hübl seinen Brief an Blasucci, wie üblich, ausgerechnet über ihn zur Weitergabe an den Generaloberen leitete. Vgl. Hübl an Giattini, 8. März 1807, MH VIII, 259.

<sup>250</sup> Filippo Colombo, geb. 14. Dezember 1743 in Colliano (Salerno), Profess 1764, Generalprokurator 1783-1816, Generalkonsultor 1816-1824. *SHCSR* 2 (1954) 17, 243; MINERVINO I, 40f.

Häusern im Königreich [Neapel] und denen im [Kirchen]Staat unterhielt. Ich erinnere mich gut, dass der P. Prokurator so sehr außer sich geriet, dass er sich nicht mehr mäßigen konnte und dem P. Vikar gegenüber mit lautem Geschrei und ungewöhnlicher Aufregung Worte hervorstieß, die die brüderliche Liebe nicht wenig verletzten. Ich hatte den Beginn dieser Szene nicht miterlebt, wohl aber war ich bei ihrer Fortsetzung zugegen. Ich muss gestehen, ich war erschüttert, bestürzt, skandalisiert. Er wütete gegen die Häuser im [Kirchen]Staat, ereiferte sich gegen die von den Patres im [Kirchen]Staat in Anspruch genommenen Privilegien und ähnliches mehr [...].

Ich will hier nicht erwähnen, welchen Eindruck das Verhalten einer Person, die für die ganze Kongregation ein so wichtiges Amt ausübt, in den Herzen derer hervorrufen könnte, die glauben, sich seiner Sorge anvertrauen zu können [...]. Das nur will ich in aller Offenheit sagen: Von diesem Augenblick an waren wir überzeugt, dass nichts anderes die Ursache für diese Streitigkeiten sei, als die verdammenswerte Missgunst, die einige Individuen aus dem Königreich [Neapel] gegen die Mitbrüder im [Kirchen]Staat im Herzen tragen. An ihrer Spitze sehen wir den Hochwürdigen Pater Prokurator.

Unaufhörlich drängt sich uns die beklagenswerte Tatsache auf, die so sehr das empfindsame Herz unseres ehrwürdigen Gründers quälte, dass nämlich gewisse Leute seine Güte und sein Vertrauen mit einer derartigen Verwegenheit und Lieblosigkeit hintertreiben, indem sie die genuine und ursprüngliche Regel der königlichen Kammer gegenüber abänderten. In gleicher Weise sehen wir mit unaussprechlicher Trauer den Missbrauch Deiner Güte von Seiten missgünstiger Geister und Feinde des Friedens, die ihre Geschosse gegen Söhne der einen gemeinsamen Mutter richten. Schließlich tritt uns die Konstitution des letzten Generalkapitels vor Augen, in der wir voll Entsetzen lesen, dass es bei den Rektoren eine Kasse gibt, in der die Gelder der einzelnen Individuen aufbewahrt werden. Diese Satzung war bis jetzt in unserer Kongregation, wenigstens im Kirchenstaat und auch außerhalb Italiens, unerhört, eine Satzung, die dem Armutsgelübde derart widerspricht und Unheil zu Unheil hinzufügt, weil sie dem Gelübde einen todbringenden Schlag versetzt, der einst das Institut in den Ruin stürzen wird; ja, sie öffnet die Türen weit für unzählige Missbräuche und Verwirrung stiftende Unordnung<sup>251</sup>.

---

<sup>251</sup> Hübl an Blasucci, 7. März 1807, MH VIII, 254-258.

Man kann sich vorstellen, in welcher Stimmung sich Hofbauer und Hübl nach all dem befanden, und man versteht, warum Hofbauer, seine ursprüngliche Absicht, nach *Pagani* zu reisen, aufgab. Eines allerdings scheint er in Rom noch bewirkt zu haben. Er hatte eine Privataudienz bei Papst Pius VII. Dabei soll er, wie vermutet wurde, – ganz nach dem Vorbild De Paolas – vom Papst für die transalpinen Gebiete die Genehmigung zur Arbeit in Erziehung und Unterricht erbeten und erhalten haben, die er von Blasucci nie erreicht hätte<sup>252</sup>.

#### 15. – *Das Misstrauen der Neapolitaner gegen Hofbauer wächst*

Die Reise nach Italien Ende August 1803 – die mit der Postkutsche oder wie damals vielfach üblich teilweise auf dem Seeweg erfolgt sein könnte – war Hofbauers letzte Romfahrt. Seine und Hübls Erfahrungen in diesem Jahr dürften dazu beigetragen haben, dass das Verhältnis der transalpinen Kongregation zur Ordensleitung in *Pagani* in den folgenden Jahren nicht gerade als herzlich bezeichnet werden kann. Zwar blieben die transalpinen Patres nicht etwa im Briefkontakt mit P. De Paola, der sich nach vor für Hofbauers Plan zur Errichtung eines Studienhauses für die „nordischen Länder“ einsetzte, so im Dezember 1804 in einem Brief an den Wiener Nuntius Severoli<sup>253</sup>, sondern sie wussten sich nach wie vor loyal mit Blasucci in *Pagani* verbunden. Allerdings sind die Briefe Hofbauers an den Generaloberen äußerst sachlich und distanziert im Ton. Noch mehr gilt dies für seinen Briefwechsel mit Giattini.

Blasucci und Giattini ihrerseits waren voller Misstrauen gegenüber Hofbauer und seinen Mitbrüdern im Norden. An Kardinal Saluzzo schrieb Blasucci zwei Jahre nach Hofbauers letzter Italienreise, bei dessen Besuch in Rom habe sich die Abwendung dieses „guten Paters“ von seinem Generaloberen, dem er bisher in Gehorsam und kindlicher Gesinnung ergeben gewesen sei,

---

<sup>252</sup> Vgl. zu der Audienz HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 16), 163. – Aus den Quellen lässt sich die Ansicht, Hofbauer habe sich vom Papst dabei die Erlaubnis zum Unterricht geben lassen, allerdings nicht nachweisen.

<sup>253</sup> Vgl. De Paola an Severoli, 2. Dezember 1804, MH XIV, 100f.

deutlich gezeigt. Verantwortlich hierfür sei P. Mona, der ihn als einen kindischen und despotischen Mann beschrieben habe, der auf seine Autorität versessen sei und in der Römischen Provinz Verwirrung stifte. Dabei seien doch die wahren Verursacher der Unruhe in der Kongregation die Patres De Paola und Mona und ihre wenigen Gesinnungsgenossen, während die meisten Patres, nicht nur im Königreich Neapel, sondern auch im Kirchenstaat, sich der regulären Observanz verpflichtet fühlten und die Art, wie er die Kongregation führe, durchaus schätzten<sup>254</sup>.

Doch nicht nur Saluzzo, sondern auch Hofbauer selbst bekam das Misstrauen Blasuccis zu spüren. Kurz nachdem De Paola sein Amt als Provinzial der Römischen Provinz verloren hatte, sandte der Generalobere am 20. April 1806 einen feierlichen lateinischen Brief an P. Hübl, in dem er feststellte:

Seit zwei Jahren habe ich von Euch keinen Brief mehr erhalten. Die Annahme neuer Gründungen in Deutschland, die von Rechts wegen allein dem Generaloberen zusteht, nicht jedoch einem Vikar, habt ihr mit Stillschweigen übergangen. Mir ist daher der schwerwiegende Verdacht gekommen, dass ihr alle, die ihr in den fernsten Gegenden wohnt, von mir abgefallen seid und euch dem Provinzial De Paola angeschlossen habt, der die Ansicht vertritt, dass ihr in Polen und Deutschland zur Römischen Provinz gehört und seiner Jurisdiktion unterstellt seid. Diese Abwendung eurer Gesinnung hat nach meiner Meinung ihre Ursache vor allem in den üblen und verlogenen Anschuldigungen, Schimpfereien und Geringschätzungen gewisser Mitbrüder im Kirchenstaat, die mich bei Euch als Unruhe stiftenden, von Karrieresucht getriebenen Zerstörer des Friedens und der brüderlichen Liebe verklagten. Deus verax, homo mendax. Die heilige Religiosenkongregation hat vor kurzem in drei Dekreten die Römische Provinz aufgelöst. Sie hat den Römischen Provinzial abgesetzt, der unabhängig vom General sich die Herrschaft über die gesamte Kongregation anmaßte, und hat der Regel mit Gottes Hilfe wieder ihre ursprüngliche Geltung zurückgegeben [...] <sup>255</sup>.

---

<sup>254</sup> Blasucci an Kardinal Saluzzo, 1805, MH XIV, 104f.

<sup>255</sup> Blasucci an Hübl, 20. April 1806, MH VIII, 219-221 (das Datum des Briefes ist von anderer Hand eingefügt worden).

Blasucci bekam jedoch keine Antwort auf diesen Brief, was seinen Grund wohl darin hatte, dass sich Hofbauer und Hübl nicht in Warschau befanden, sondern in der Schweiz und in Süddeutschland unterwegs waren<sup>256</sup>. Ohne eine Nachricht aus Warschau blieb er dennoch nicht. Diese aber schien seine schlimmsten Befürchtungen zu bestätigen.

Allem Anschein nach war es nämlich zu einem Bündnis Giattinis mit den unzufriedenen französischen Patres, angeführt von Pater Passerat, gekommen. Bei Giattini fanden sie ein offenes Ohr. Über ihn richtete Passerat einen Brief an Blasucci, in dem er schrieb:

P. Hofbauer – und auch P. Hübl – wird, seit er in Rom von den Zwistigkeiten in unserer Kongregation erfahren hat, von schweren Verstimmungen beherrscht. Die Neapolitaner, sagt er, sollen, wenn sie wirklich keine Privilegien beanspruchen, wenigstens die anderen in Ruhe lassen, wie dies auch seine Eminenz Kardinal Litta geäußert hat. Schon öfter hat er uns gesagt, die Neapolitaner seien ein unruhiges und barbarisches Volk, das nicht zu uns Europäern gehöre. Den Frieden in der Kirche hätten sie schon genug gestört. Dies sei auch der Grund für die neuerlichen hitzigen Streitigkeiten. Er selbst sei von den Römern in die Kongregation aufgenommen worden und er werde sich zu den Römern bekennen, solange sie die Regel halten.

Passerat fügte hinzu, fast alle transalpinen Patres dächten wie er und wünschten, dass man zu den Vorschriften der Regel zurückkehre. Doch alle müssten sich nach dem Willkürregiment Hofbauers richten, vor dem sie zittern. Er bitte jedoch, dass nicht das Geringste von seinem Schreiben dem Kardinal Litta mitgeteilt werde<sup>257</sup>.

Aber auch P. Hübl schrieb nach Italien, und zwar an P. Giattini, nachdem dieser, wie zuvor schon mündlich in Rom, Hofbauer in einem Brief die italienischen Streitereien geschildert hatte:

---

<sup>256</sup> HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 16), 184-202.

<sup>257</sup> Brieffragment eines Briefes von Passerat an Giattini, in Abschrift im Brief Giattinis an Blasucci vom 14. Oktober 1806, MH XIV, 107. – Zur Stimmung bei den „Franzosen“ vgl. auch den Brief Severolis an P. Vannelet vom 20. Mai 1807, MH XIV, 108f.

Unser Pater Generalvikar war sehr betrübt, dass ihm Eure Paternität von den schlimmen Ansichten einiger Patres berichteten. Denn unsere hiesigen Patres hatten keine Ahnung von den Wirren und Streitigkeiten in unserer Kongregation in Italien. Ich bitte Eure Paternität, doch nichts mehr darüber zu schreiben, denn sonst könnten diese Mitbrüder ihre äußerst gute Meinung, die sie von Euch haben, verlieren<sup>258</sup>.

Dazu bemerkte Giattini in einem Bericht an Blasucci: „Aber daran ist doch er selbst schuld, wenn er anderen meinen Brief zu lesen gibt, um so Vorurteile in die Welt zu setzen...“<sup>259</sup>.

Daraufhin schrieb Blasucci am 14. Oktober 1806 erneut an P. Hübl<sup>260</sup> und bat ihn um Auskunft. Der Brief kam allerdings erst Anfang März 1807 bei Hübl und Hofbauer an, da beide mehrere Monate wegen der Kriegswirren in *Pruszyń* festsaßen<sup>261</sup>.

Am 7. März 1807 antwortete Hübl, auch im Namen Hofbauers, in einem ausführlichen Schreiben:

Mit der schuldigen Ehrfurcht und im Geiste der Demut möchte ich darlegen und aufrichtig erklären, dass wir weder mit dem Hochwürdigen P. De Paola noch mit irgend einer anderen Person in Italien hinsichtlich der Zwistigkeiten der dortigen beiden Parteien offene oder verborgene Beziehungen pflegten. Uns beiden liegen die in Frage stehenden Meinungsverschiedenheiten, auch wenn unsere Herzen wegen derselben voll Bitternis sind, so sehr fern, dass wir derzeit weder wissen, weshalb sie entstanden sind noch was ihr eigentlicher Grund ist. Denn von der Zeit an, da P. De Paola auf das Generalat verzichtet hat, wozu ihn, wie ich glaube, nur die Absicht und das Bemühen, Frieden, Ruhe und Eintracht zu erhalten, bewogen haben, hatten wir keinen ständigen Briefwechsel mehr mit ihm. Nur vier Mal haben wir mit P. Paola Briefe gewechselt, und zwar vor allem, weil er uns das Haus San Giuliano als Bildungsstätte für die deutschen und polnischen Alumnen anbot [...]. Doch war dabei niemals von den Streitigkeiten in Italien die Rede<sup>262</sup>.

---

<sup>258</sup> Hübl an Giattini (Oktober 1806), zitiert in dem Brief Giattinis an Blasucci vom 14. Oktober 1806, MH XIV, 107.

<sup>259</sup> *Ebd.*

<sup>260</sup> Der Brief ist in dem Antwortbrief Hübls erwähnt. Er scheint jedoch verloren gegangen zu sein, es sei denn, es handelt sich um den bereits erwähnten (ursprünglich undatierten) Brief Blasuccis. Siehe oben Anm. 255.

<sup>261</sup> Vgl. HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 16), 198f.

<sup>262</sup> Hübl an Blasucci, 7. März 1807, MH VIII, 254-258, hier 254.

Er selbst, so Hübl, habe von diesem Streit zufällig in Rom erfahren. Er schildert dann ausführlich den Auftritt P. Giattinis gegenüber Hofbauer im Jahre 1803 und stellt anschließend fest, dass die Transalpinen keine besonderen Privilegien beanspruchten, außer denen, die immer schon im Kirchenstaat gebräuchlich waren. Jedenfalls gäbe es bei den Transalpinen keine Kasse beim Rektor, eine Angelegenheit, die er als Verletzung der Ordensregel betrachte, welche die Kongregation ins Unglück stürze.

Er und Hofbauer seien von Pater De Paola nach dem Norden geschickt worden mit der vom Heiligen Stuhl approbierten Regel, den Konstitutionen der Generalkapitel und den vom Heiligen Stuhl gewährten Privilegien. Daran hätte sich in all den Jahren nichts geändert. Trotz der widrigen Zeitverhältnisse hätten die transalpinen Patres stets einen engen Kontakt zur Ordensleitung gesucht und würden sich auch fernerhin stets derselben unterwerfen. Insbesondere hätten er und Hofbauer sich darum bemüht, dass die Patres nichts von den Streitigkeiten in Italien erfahren. Allerdings hätten diese jetzt durch die drei in Italien zu Priestern geweihten Mitbrüder davon gehört, was einen üblen Eindruck gemacht habe. Hübl schließt mit dem Satz:

Ich wiederhole, dass wir bis jetzt niemals an P. De Paola wegen dieser Streitigkeiten geschrieben haben, noch dass wir von ihm irgend etwas in dieser Richtung erfuhren. Ich bitte daher Eure Paternität, jeden Verdacht fallen zu lassen. Damit wir uns aber gegen falsche Verdächtigungen rüsten können, bitten wir Euch um Auskunft über den wahren Stand der ganzen Angelegenheit<sup>263</sup>.

Eine Antwort Blasuccis auf den Brief Hübls ist nicht bekannt, wohl aber ein Schreiben Giattinis, in dem er Hübl wegen des Armutsgelübdes beruhigte. Er teilte ihm mit, die Religiosenkongregation habe bereits in einem Dekret vom 7. März 1804 festgestellt, dass nach wie vor in Bezug auf das Armutsgelübde in allen Punkten nur die von Benedikt XIV. approbierte Regel Gültigkeit besitze<sup>264</sup>. Es war der letzte Brief, den Hübl vor seinem plötzlichen Tod am 4. Juli 1807<sup>265</sup> aus Italien erhielt.

---

<sup>263</sup> *Ebd.*, 258

<sup>264</sup> Giattini an Hübl, 2. Juni 1807, MH VIII, 260f.

<sup>265</sup> Vgl. WEISS, *Begegnungen mit Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm.

Zu erwähnen bleibt jedoch, dass Hofbauer Anfang 1808, nachdem er – wohl durch P. Mona – von der Expulsion P. De Paolas erfahren hatte, Pater Marini<sup>266</sup> in *Spello* um Auskunft ersuchte, wie es De Paola gehe und wo er sich jetzt befinde. Einen Brief an Kardinal Litta legte er bei. Zwar ist der genaue Inhalt dieses Briefes nicht bekannt, doch dürfte es darin um die Ausstoßung De Paolas gegangen sein. Dies geht aus einem Schreiben Giattinis an Blasucci hervor. Danach hatte Marini den Brief an Giattini weitergeleitet mit der Bitte, er möge ihn Litta überreichen. Dies tat Giattini. Die Reaktion des Kardinals nach der Lektüre des Briefes, hinter dem Giattini die Ränkesucht Alessandro Monas vermutete, war äußerst heftig. Giattini schreibt:

Laut und autoritativ wandte er sich mir zu, verurteilte die Expulsion und sagte, er sei entsetzt über einen solchen Schritt gegen einen würdigen, gebrechlichen alten Mann, und das, ohne ihn anzuhören<sup>267</sup>.

Es ist das letzte Mal, dass in den bekannten Quellen De Paola von Hofbauer erwähnt wird. Danach brach der Briefverkehr zwischen den transalpinen Patres und Neapel für einige Jahre ab. Ein Schreiben Hofbauers an Giattini findet sich in den Akten erst wieder 1815. Zweifellos war ein Grund dafür der napoleonische Krieg, die Vertreibung der Redemptoristen aus Warschau durch die französischen Truppen im Juli 1808<sup>268</sup> und der darauf folgende Mangel fester Strukturen und bleibender Niederlassungen nördlich der Alpen. Doch die Vermutung, dass auch die Ausstoßung De Paolas aus der Kongregation für die zunehmende Entfremdung zwischen Neapel und den Transalpinen verantwortlich war, dürfte durchaus berechtigt sein.

---

46), 127-129.

<sup>266</sup> Francescantonio Marini (Marino), geb. 25. Oktober 1766 in Atena, Diözese Capaccio, Profess 1783, Rektor in Spoleto, gest. 21. Januar in Atena. MINERVINO I, 110.

<sup>267</sup> Giattini an Blasucci, 11. März 1808, MH XIV, 109f.

<sup>268</sup> Vgl. Adam OWCZARSKI, *Aufhebung des Redemptoristen-Klosters von St. Benno in Warschau am 20. Juni 1808*, in: *SHCSR* 46 (1998) 311-340; DERS., *I Redentoristi a Varsavia 1787-1808* (wie Anm. 120), hier 406-421.

16. – *Ein zerbrechlicher Frieden*

In Italien war die Einheit wieder hergestellt. Doch war der Riß, der durch die Kongregation ging, wirklich geheilt? Ein Blick auf die weitere Geschichte der Redemptoristenkongregation zeigt, dass es nicht so war. Die Kongregation blieb zweigeteilt, nur dass jetzt die gesamte, schnell anwachsende transalpine Kongregation die Rolle der ehemaligen Römischen Provinz übernahm. Die Neapolitaner verstanden sich nach wie vor als die authentischen Redemptoristen. Sie bewahrten das Erbe des Gründers, dessen Grab ihnen anvertraut war<sup>269</sup>. Die Transalpinen aber waren offen für das Neue, bereit zum Aufbruch, bereit dazu, Liebgewonnenes zurückzulassen, wenn es zum Ballast zu werden drohte. Dabei ging ihnen Hofbauer voran, – man denke nur an die so genannte *kaiserliche Ordensregel* von 1819, die trotz mancher Zugeständnisse an die Zeitverhältnisse in ihrem Kern von Hofbauer und seinem Blick in die Zukunft geprägt war<sup>270</sup>. Man denke nur daran, dass nach dieser Regel ganz im Sinne der einstigen Beschlüsse von *Scifelli* die Erziehungsarbeit bis hin zur Tätigkeit der Redemptoristen an Universitäten eine zentrale Rolle spielen sollte<sup>271</sup>.

Früher oder später musste es zu Konflikten kommen. Ja, genau genommen waren sie schon da, und man gewinnt leider den Eindruck, dass von Seiten der Ordensleitung in Neapel das Verständnis für die Transalpinen und ihre Situation völlig fehlte. Mehr noch, Hofbauers Bemühungen, durch die Errichtung eines Studienhauses eine solide Grundlage für die Festigung der Kongregation nördlich der Alpen zu schaffen, worin ihn De Paola unterstützt hatte, wurden von Blasucci und Giattini geradezu blockiert. Anfang 1808 hatte Hofbauer, nachdem er mehrere seiner Gründungen in Süddeutschland wieder aufgeben musste, das Thema bei Blasucci erneut zur Sprache gebracht, doch er hatte keine Antwort erhalten<sup>272</sup>. Als dann 1815 die Errichtung

---

<sup>269</sup> Vgl. HOSP, *Erbe des hl. Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 105), 248f.

<sup>270</sup> Eduard HOSP, *Geschichte der Redemptoristen-Regel in Österreich* (wie Anm. 136), 232-249.

<sup>271</sup> *Ebd.*, 240-242.

<sup>272</sup> Hofbauer an Blasucci, 9. Januar 1808, MH VIII, 114-116.

des Studienhauses in Rom in greifbare Nähe gerückt war und ein Vertrauter Hofbauers bereits in Rom deswegen verhandelte<sup>273</sup>, unternahm Giattini, wohl im Auftrag Blasuccis, alles, um das Projekt zu verhindern<sup>274</sup>.

Dabei wusste sich Hofbauer auch in seiner Wiener Zeit zu tiefst seinem Orden verbunden<sup>275</sup>, auch wenn es ihm zunächst so gut wie unmöglich war, an einen ausländischen Vorgesetzten zu schreiben, denn ständig war er von der Polizei überwacht, die nur darauf wartete, einen Grund für seine Ausweisung zu finden<sup>276</sup>. Dennoch nahm er 1815 wieder den Kontakt mit dem Generalprokurator P. Giattini auf und schickte Gelder nach Italien<sup>277</sup>. Sie sollten der Seligsprechung des Ordensgründers Alfonso de Liguori dienen, die er sehnlichst erhoffte. In Wien tat er alles für seine Verehrung. Er ließ Bilder drucken, Andachten abhalten<sup>278</sup>. Umso mehr war er darüber enttäuscht, dass er von der Seligsprechung überhaupt nicht verständigt wurde<sup>279</sup>.

In schwierigen Fragen hatte er sich schon bisher lieber gleich an die päpstlichen Nuntien oder an römische Kardinäle gewandt. Nun bat er einen in Rom lebenden befreundeten Priester, die Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhl in Ordensangelegenheiten zu führen, nicht ohne P. Blasucci mitzuteilen, dass er leider wegen des geringen Interesses der italienischen Mit-

---

<sup>273</sup> Vgl. WEISS, *Gründungsversuche der Redemptoristen in Deutschland und der Schweiz in den Jahren 1790-1808* (wie Anm. 222), 283f.

<sup>274</sup> Vgl. Giattini an Blasucci, 14. Juli 1815, MH XIV, 121.

<sup>275</sup> Vgl. Otto WEISS, *Klemens Hofbauer – Ordensmann und Redemptorist auch in seinen Wiener Jahren*, in: *SHCSR* 46 (1998) 341-365.

<sup>276</sup> Vereinigte Hofkanzlei an Polizeihofstelle, Wien, 28. Juli 1810, MH XIII, 25. – Zu dem Verbot, mit ausländischen Oberen zu korrespondieren vgl. Hans HOLLERWEGER, *Die Reform des Gottesdienstes zur Zeit des Josephinismus in Österreich*, Regensburg 1976, 93.

<sup>277</sup> Hofbauer an den Rektor des Klosters in Gubbio, 8. Oktober 1814, MH XIV, 115f.; Ders. an Giattini, 31. Januar 1815, ebd., 118. Vgl. auch Eduard HOSP, *St. Klemens und der heilige Stifter*, in: *SHCSR* 2 (1954) 432-450, hier 444f.

<sup>278</sup> Hofbauer an Giattini, 8. Januar 1816, MH XIII, 301. – Zu erwähnen ist auch das damals auf Hofbauers Initiative hin gemalte Bild, das Maria mit dem Jesuskind und den heiligen Josef zusammen mit Alfons von Liguori darstellt. Es befindet sich heute im Redemptoristenkolleg Maria am Gestade in Wien. Vgl. HOSP, *St. Klemens und der heilige Stifter* (wie Anm. 277), 445f.

<sup>279</sup> Hofbauer an Giattini, 8. Januar 1816, MH XIII, 298f.

brüder dazu gezwungen sei. „So wird das, was uns gemeinsam ist“, schrieb er ihm, „von anderen verhandelt“<sup>280</sup>. Die Leitung in Neapel kümmerte das wenig. Als nach dem Tod Blasuccis 1817 ein Generalkapitel stattfand, bei dem P. Nikolaus Mansiono zum Generaloberen gewählt wurde, wurden er und seine transalpinen Mitbrüder weder von der Einberufung des Kapitels noch von der Wahl des neuen Generaloberen verständigt<sup>281</sup>.

Kurz darauf kam es erneut zu Problemen mit Giattini. Ohne Hofbauer vorher zu verständigen, hatte sich Pater Sabelli, Sohn eines sizilianischen Vaters und einer polnischen Mutter aus dem westpolnischen *Teschen*, der in Wien immer wieder mit Hofbauer in Konflikt geraten war, an den Generaloberen und an P. Giattini gewandt und um seine Versetzung in den italienischen Zweig der Kongregation gebeten, glaubte er doch, dass es unmöglich sei, bei Hofbauer die reguläre Observanz zu befolgen und ein frommes Leben zu führen<sup>282</sup>. Giattini kam dem Abtrünnigen nur allzu gerne entgegen, denn seine Schilderungen entsprachen ganz dem Eindruck, den man in Neapel seit eh und je von Hofbauer und seinen Mitbrüdern im Norden Europas hatte. Höchstpersönlich erwirkte der Generalprokurator vom Papst Sabellis Erlaubnis zum Übertritt in die cisalpine Kongregation<sup>283</sup>. Als Hofbauer davon erfuhr, platzte ihm der Kragen. „In Wien bin ich der Papst“, soll er ausgerufen haben<sup>284</sup>. Sabelli musste – Papst hin, Papst her –, ob er wollte oder nicht, so lange Hofbauer am Leben war, bei den Transalpinen bleiben.

Die Vermutung drängt sich auf, dass hinter all diesen Spannungen noch immer der Schatten des von Hofbauer geschätzten P. De Paola stand und dass es letztlich nur die gemeinsame Liebe zum Gründer Alfonso de Liguori war, was die auseinander driftenden beiden Teile der Kongregation – die Cisalpinen, vor

---

<sup>280</sup> Hofbauer an Giattini, 10. August 1816, MH XIII, 302f.

<sup>281</sup> Vgl. HOSP, *St. Klemens und das Generalat* (wie Anm. 120), 186.

<sup>282</sup> Vgl. Sabelli an Blasucci, 3. Mai 1817; Ders. an Giattini, 20. Mai 1817; Nicola Mansiono an Sabelli, 18. Juni 1817; Sabelli an Giattini, 12. November 1817; Ders. an Dens., 2. August 1818, in: *SHCSR* 7 (1959) 55-60, 64f.

<sup>283</sup> Giattini an Sabelli, 9. September 1818, *ebd.*, 66.

<sup>284</sup> Vgl. WOLFF, *Travels and adventures* (wie Anm. 35), abgedruckt in: MH XIV, 84.

allem im Königreich Neapel, und die Transalpinen, die sich über Europa und über Nordamerika ausbreiteten – noch zusammenhielt, ehe es dann 1853 zur Trennung beider Teile kam<sup>285</sup>. Wie zu Zeiten de Paolas regierte seit 1855 wieder ein Generaloberer in Rom<sup>286</sup>. Die Trennungslinie zu den neapolitanischen Redemptoristen mit ihrem eigenen – „königstreuen“ – General in *Pagani* aber verlief wie zu den Zeiten des P. De Paola südlich von *Frosinone* und *Scifelli*. Die Trennung endete erst im September 1869, neun Jahre nach dem das Königreich Neapel zu bestehen aufgehört hatte<sup>287</sup>.

#### ZUSAMMENFASSUNG

Zu den bedeutendsten Verdiensten P. de Paolas, dessen 200. Todestages wir 2014 gedenken, gehört zweifellos die Aufnahme der beiden Nichtitaliener Hofbauer und Hübl in die Kongregation, eine Maßnahme, die die Zukunft der Gemeinschaft außerhalb des Königreichs Neapel sicherte. Allerdings trat Hofbauer während des so genannten „Regolamento“ in den „römischen“ Zweig der Kongregation ein, mit dessen Generaloberen P. De Paola er stets in einem guten Verhältnis stand. Beide verband das gleiche seelsorgerische Engagement. Beide waren bereit, falls nötig, neue Wege zu gehen. Beide waren nicht so sehr dem Buchstaben als vielmehr dem Geist der Regel verpflichtet.

---

<sup>285</sup> Durch päpstlichen Erlass *Decretum Pontificium quo Provinciae transalpinae immediate S. Sedi subjiciuntur*, 8. September 1853, *Acta integra*, 303f. Vgl. DE MEULEMEESTER, *Histoire* I, 155-163.

<sup>286</sup> Gewählt wurde Nikolaus Mauron (1818-1893), aus St. Silvester (Schweiz, Kt. Fribourg), Profess 1837, Priester 1841, anschließend Lektor im Studentat, 1851-1855 Provinzial der gallo-helvetischen Provinz, 1855-1893 Generaloberer der Redemptoristen, gest. in Rom. Zu ihm: Joseph Alois KREBS, *Lebensgeschichte des hochwürdigsten P. Nikolaus Mauron, General-Obern der Kongregation des allerheiligsten Erlösers*, Dülmen i. W. 1905. – Zum Generalkapitel von 1855 und zur Wahl Maurons noch immer aufschlussreich J. Ambros ZOBEL, *Brevis Capituli anno 1855 Romae celebrati historica expositio*, Manuskript in AGHR.

<sup>287</sup> Vgl. DE MEULEMEESTER, *Histoire* II, 27.

Dies bedeutete unter anderem, dass beide dort, wo keine Volksmissionen möglich waren, dem Auftrag der Regel in anderer Weise, insbesondere in der Jugenderziehung, nachzukommen suchten. Trotz der weiten Entfernung blieb De Paola stets mit Hofbauer in brieflichem Kontakt. Auch wenn es manche Missverständnisse gab und P. Leggio, De Paolas Konsultor und Prokurator, sich heftige Gefechte mit Hofbauer lieferte, waren die Beziehungen zwischen den Transalpinen und den Redemptoristen im Kirchenstaat grundsätzlich von brüderlicher Liebe und gegenseitigen Verständnis geprägt. Dies gilt jedoch in gleicher Weise auch für die Beziehung Hofbauers zum Generaloberen Blasucci in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung der Redemptoristen im Kirchenstaat mit denen im Königreich Neapel. Problematisch wurde die Situation erst mit der Ernennung De Paolas zum „Vikar“ und später zum Provinzial der Römischen Provinz. Wie De Paola Hofbauer mitteilte, war er der Ansicht, dass die Transalpinen zur Römischen Provinz gehören, eine Ansicht, die der Generaloberer Blasucci keineswegs teilte. Wie aber entschied sich Hofbauer? Soweit schriftliche Quellen vorhanden sind, ist festzustellen: Hofbauer und die transalpinen Patres wussten sich stets dem Generaloberen in Pagani verpflichtet und zählten sich nicht zur Römischen Provinz. Dies lässt sich eindeutig nachweisen, allerdings gilt dies nur für die juristische Ebene. Mentalitätsmäßig wusste sich Hofbauer nach wie vor der offenen, zeitaufgeschlossenen aktiven Art de Paolas verbunden, im Unterschied zu manchen seiner (französischen) Untergebenen, die ihn in Pagani wegen seines Aktivismus verklagten. Dazu kamen gewissen Kontakte Hofbauer zu ihm bekannten Patres im Kirchenstaat, wie etwa zu P. Alessandro Mona. Manche Entscheidungen des Generalkapitels von 1802 (Jugenderziehung, Armutsgelübde) verschärfen dann die Gegensätze zu „Neapel“. In den folgenden Jahren glaubten daher führende Patres des Königreichs, Hofbauer und die Transalpinen seien Gefolgsleute De Paolas und teilten seine secessionistischen Bestrebungen. Bei all dem spielte P. Giattini, der Prokurator Blasuccis in Rom, eine äußerst unglückliche Rolle. Ja, man gewinnt den Eindruck, dass er bis zum Tode Hofbauers nie von seinem Argwohn gegen diesen loskam und durch seinen Einfluss bei Blasucci eine fruchtbare Entwicklung der transalpinen Kongregation behinderte. Doch trotz mancher Enttäuschungen blieb Hofbauer stets dem Orden und seiner Regierung treu. Dennoch wird man sagen können: Die Trennung des Jahres 1853 kündigte sich bereits an.

## RÉSUMÉ

Le plus grand mérite du Père Francesco De Paola – dont nous célébrons le 200ème anniversaire de sa mort – fut d’avoir accepté dans la Congrégation deux non-Italiens, Clément Hofbauer et Thaddée Hübl, une décision qui garantira l’avenir de la Congrégation hors du Royaume de Naples. Hofbauer entra au moment dit du *Regolamento*, dans la branche romaine de la Congrégation, et il restera toujours en bons termes avec le Supérieur De Paola. Un même engagement pastoral les rapprochait. Tous deux étaient prêts, si nécessaire, à frayer de nouveaux chemins. Tous deux ne se sentaient pas tellement contraints par la lettre de la Règle, mais plutôt par son esprit. Cela signifiait, entre autres, que tous deux cherchaient à suivre la Règle, là où les missions n’étaient pas possibles, d’une autre manière, en particulier dans l’éducation de la jeunesse. Malgré les grandes distances, De Paola resta toujours en contact épistolaire avec Hofbauer. Même s’il y eut des malentendus et que le Père Isidoro Leggio (consulteur et procureur de De Paola) eut quelques heurts violents avec Hofbauer, les relations entre les Transalpins et les Rédemptoristes des États pontificaux furent empreintes de charité et de compréhension mutuelle. On peut dire cela aussi des relations entre Hofbauer et le Supérieur Général Pietro P. Blasucci dans les premières années qui suivirent la réunification des Rédemptoristes des États pontificaux avec ceux du Royaume de Naples. Mais la situation devint problématique lors de la nomination de De Paola comme *Vicaire* puis Provincial de la Province romaine. Comme De Paola l’affirmait à Hofbauer, il était d’avis que les Transalpins appartenaient à la Province romaine, un avis que ne partageait en aucun cas le Supérieur général Blasucci. Mais comment Hofbauer voyait-il les choses? Dans la mesure où les sources écrites sont disponibles, on peut affirmer que Hofbauer et les Pères transalpins se savaient toujours soumis au Supérieur général de Pagani et ne s’estimaient pas membres de la Province romaine. Cela était évident, du moins sur le plan juridique. Mais dans sa mentalité, Hofbauer se sentait plus d’affinités avec la façon de faire de De Paola, mentalité ouverte, active, branchée sur son temps, à l’encontre de certains de ses sujets (Français) qui se plaignaient auprès de Blasucci de son *activisme*. De là, certains contacts de Hofbauer avec des Pères des États pontificaux qu’il connaissait, comme par exemple le Père Alessandro Mona. Quelques décisions du Chapitre Général de 1802 (éducation de la jeunesse, vœu de pauvreté) accentuèrent les différends avec Naples. Dans les années qui suivirent, des Pères napolitains influents pensèrent que Hofbauer et les Transalpins étaient des disciples de De Paola et qu’ils partageaient ses visées sécessionnistes. En tout cela le

Père Vincenzo Giattini, Procureur de Blasucci à Rome, joua un rôle extrêmement malheureux. Oui, on a l'impression qu'il ne se débarrassa jamais de son aversion envers Hofbauer et que, par son influence auprès de Blasucci, il empêcha la Congrégation transalpine de se développer fructueusement. Cependant, malgré quelques déceptions, Hofbauer resta toujours fidèle à la Congrégation et à son gouvernement. Mais on peut dire que la séparation survenue en 1853 s'annonçait déjà.